

Tätigkeitstheorie

„Understanding (A.N.) Leontiev“:
historisch-methodologische
Studien zur Herausbildung der
Tätigkeitstheorie in den
30er Jahren des 20. Jahrhunderts

Peter Keiler

2010, Heft 2

ICHHS

TÄTIGKEITSTHEORIE

Journal für tätigkeitstheoretische Forschung in Deutschland •
herausgegeben von Georg Rückriem und Hartmut Giest

**„Understanding (A.N.) Leontiev“:
historisch-methodologische Studien
zur Herausbildung der Tätigkeitstheorie
in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts**

Peter Keiler

Tätigkeitstheorie

Heft 2

2010

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Informationen sind im Internet unter: <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

2010 © by Tätigkeitstheorie (www.ich-sciences.de)

Herausgeber: Georg Rückriem und Hartmut Giest

Umschlagsgestaltung: Hartmut Giest

Verlag: Lehmanns-Media, Berlin

Published in Germany

ISSN 2191-6667

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der Herausgeber unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Medien.

Zur Einführung

Bei den in diesem Heft vorgelegten ersten drei Beiträgen handelt es sich um Ausarbeitungen von Referaten, die ich 2005, 2006 und 2009 im Rahmen der jährlich im Haus Ohrbeck bei Osnabrück stattfindenden Workshops „Tätigkeitstheorie und kulturhistorische Schule“ gehalten habe. Sie dokumentieren die Wiederaufnahme meiner Beschäftigung mit den Konzeptionen A.N. Leont’evs (vgl. Keiler 1976; 1977; 1981; 1983; 1985; 1997a), die ich zwischenzeitlich unterbrochen hatte, um mich intensiver dem Studium der für die Begründung einer konsequent materialistischen Psychologie einschlägigen Arbeiten L. Feuerbachs sowie des Werks von L.S. Vygotskij zu widmen (vgl. hierzu ausführlicher Keiler 1997; 2002).

Motiviert wurde die erneute Hinwendung zu Leont’ev durch die Irritation, die ein Text (nicht nur) bei mir ausgelöst hatte, der 1998, mit einem Begleitkommentar von A.A. Leont’ev und D.A. Leont’ev versehen, in der Zeitschrift *Voprosy psichologii* veröffentlicht und dann von G. Rückriem in den 2001 von ihm herausgegebenen Band mit Frühschriften Leont’evs aufgenommen worden war. Sofern Leont’ev tatsächlich sein Verfasser war (was auf den ersten Blick zweifelhaft erschien), so wurde durch ihn die in der Vygotskij- und Leont’ev-Rezeption bis dahin dominierende Auffassung radikal in Frage gestellt, der mit dem Namen Leont’evs verknüpfte tätigkeitstheoretische Ansatz habe sich gewissermaßen „organisch“ aus der von Vygotskij inaugurierten „kulturhistorischen Theorie“ entwickelt (vgl. etwa Davydov & Radzikhovskii 1985, 35).

Stand die Auseinandersetzung mit diesem, von den Erstkommentatoren auf „nicht vor Ende 1936 und nicht später als 1938“ datierten, Text noch unter dem Motto „Understanding Leontiev’s understanding Vygotsky“, so wurde bereits in der Ausarbeitung des ihm gewidmeten Beitrags „Beinahe eine Apologie? – Anmerkungen zur Vygotskij-Kritik A.N. Leont’evs“ deutlich, dass die ursprünglich sehr eng gefasste, lediglich das Verhältnis Leont’evs zu Vygotskij betreffende Fragestellung ausgeweitet werden musste. Im Ergebnis eröffnete sich die Perspektive eines längerfristig angelegten Projekts zur Untersuchung der inneren und äußeren Bedingungen der Herausbildung der Tätigkeitstheorie in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts, dessen erste Zwischenresultate in Form eines im direkten Anschluss an die Vorstellung des Pro-

jekts präsentierten „Vorschlags zur chronologischen Anordnung von Leont’ev-Texten aus den 30er Jahren“ (vgl. hierzu Heft 1/2010 dieses Journals) sowie im zweiten und dritten Beitrag dieses Heftes dokumentiert sind.

Der vierte Beitrag („Betrifft: ‚obščenie‘“) entstand aus der Notwendigkeit, Klarheit darüber zu gewinnen, wie ein für das Verständnis der Distanzierung Leont’evs von den Auffassungen Vygotskij’s zentraler Begriff kontext-entsprechend ins Deutsche zu übertragen sei. Er fungiert gewissermaßen als durchgehender „Untertext“ für die drei anderen Beiträge.

Berlin, im Dezember 2010

Peter Keiler

Literatur

- Davydov, V.V. & Radzikhovskij, L.A. (1985). Vygotsky’s theory and the activity-oriented-approach in psychology. In J.V. Wertsch (Hg.), *Culture, communication, and cognition: Vygotskian perspectives*. Cambridge/London/New York etc.: Cambridge University Press.
- Keiler, P. (1976). Die entwicklungspsychologische Konzeption A.N. Leontjews als Gegenstand marxistischer und bürgerlicher Interpretation. In *Sozialistische Politik (SOPO)* 34/35, 51-94.
- Keiler, P. (1977). Wissenschaftstheoretische und methodische Probleme einer Phylogenie des Psychischen. In K.A. Schneewind (Hrsg.), *Wissenschaftstheoretische Grundlagen der Psychologie*. München/Basel: Ernst Reinhardt.
- Keiler, P. (1981). Natural History and Psychology: Perspectives and Problems. In: U.J. Jensen. & R. Harré (Hg.), *The Philosophy of Evolution*. Brighton: The Harvester Press.
- Keiler, P. (1983). Das Aneignungskonzept A.N. Leontjews – Entstehungsgeschichte, Problematik und Perspektiven. In *Forum Kritische Psychologie* 12, 89-122.
- Keiler, Peter (1985). Zur Problematik der Tätigkeitskonzeption A.N. Leontjews. In *Forum Kritische Psychologie* 15, 133–139.
- Keiler, P. (^{1/2}/1997). *Feuerbach, Wygotski & Co.: Studien zur Grundlegung einer Psychologie des gesellschaftlichen Menschen*. Berlin/Hamburg: Argument (dritte, erweiterte und neu gesetzte Auflage 1999).
- Keiler, P. (1997a). Die verborgenen Quellen des leontjewschen „Vergegenständlichungs-Aneignungs“-Konzepts. Eine historisch-methodologische Studie. In P. Keiler, Feuerbach, Wygotski & Co.: *Studien zur Grundlegung einer Psychologie des gesellschaftlichen Menschen*.
- Keiler, P. (2002). *Lev Vygotskij - ein Leben für die Psychologie*. Weinheim/Basel: Beltz.

Inhalt

„Beinahe eine Apologie“? – Anmerkungen zur Vygotskij-Kritik A.N. Leont’evs	7
Ludwig Noiré – ein vergessener (verdrängter?) Klassiker der Tätigkeitstheorie	43
A.N. Leont’evs „Materialien über das Bewusstsein“ (1936) als Schlüsseltext	67
Betrifft: „obščenie“ 1. Mitteilung: Lexikalische Bedeutung und lexikalisches Umfeld	99
Zum Autor	105
Glossar: Begriffe der Tätigkeitstheorie	107

„Beinahe eine Apologie“? – Anmerkungen zur Vygotskij-Kritik A.N. Leont'evs¹

Peter Keiler

Abstract

*In 1998 A.A. Leontiev and D.A. Leontiev (the son and grandson of A.N. Leontiev) published in **Questions of Psychology (Voprosy psikhologii)** a hitherto unknown manuscript of A.N. Leontiev, titled “The Teaching on Environment in the Pedological Works of L.S. Vygotsky (A Critical Study),” which had been found by chance by I.V. Ravich-Shcherbo in the archives of the Russian Academy of Education. In their commentary they assure the authenticity of the manuscript, date it from “not earlier than end of 1936, not later than 1938, probably in the ill-famed year of 1937,” and give a description of the manuscript’s origination and the contemporary situation in Soviet science and society. As the text is challenging established beliefs concerning Leontiev’s enduring appreciation of, and “keeping in line” with, Vygotsky’s theoretical approach after the latter’s death, it is analysed not only in regard to its validity as a scientific critique of Vygotsky’s conceptions but also as testimony for Leontiev’s own theoretical position and personal situation in the mid thirties of the last century. In the context of this analysis, the commentators’ statements concerning the character of the manuscript itself as well as the date and circumstances of its origination are taken under investigation. It is shown that Leontiev’s sharp criticism of Vygotsky’s conceptions, which ultimately puts in question the quality of the latter’s scientific lifework, cannot be relativised as “only due to political opportunism with respect to the perilous situation in 1936/37.” Rather it must be seen as expression of Leontiev’s very own evaluation of Vygotsky’s conceptions – an evaluation that has its prehistory in two earlier papers, dating from 1935, which show first signs of Leontiev’s discontent with some of Vygotsky’s views. The ‘trigger’ for the overtly expressed criticism of Vygotsky’s was not (as the commentators suggest) E.I. Rudneva’s infamous brochure **Vygotsky’s Pedological Distortions**, published in the beginning of 1937, but a critical survey of the actual state of Soviet psychology that was published as early as September 1936 in the leading theoretical journal **Under the Banner of Marxism (Pod znamenem marksizma)** and in which Leontiev, as a member of the “cultural-historical school” (headed by Vygotsky), had been criticised for his refusal of a “balanced” (i.e. combining self-criticism with denunciation) definition of his own position. Therefore the origination of the manuscript has to be dated as “not later than end of 1936.”*

¹ Erweiterte Fassung eines im Rahmen des 2. Workshops „Tätigkeitstheorie und kulturhistorische Schule“ (8. bis 10. Juli 2005) im Haus Ohrbeck bei Osnabrück gehaltenen Referats.

Zusammenfassung

Von A.A. Leont'ev und D.A. Leont'ev mit einem Begleitkommentar versehen, wurde 1998 in der Zeitschrift **Voprosy psichologii** unter dem Titel „Die Lehre von der Umwelt in den pädologischen Arbeiten L.S. Vygotskijs (Eine kritische Untersuchung)“ ein bis dahin unbekannter, von I.V. Ravič-Ščerbo in den Archiven der Russischen Akademie für Bildungswesen (der Nachfolgeeinrichtung der APW) entdeckter Leont'ev-Text publiziert (seit 2001 auch in deutscher Übersetzung vorliegend). Unter Zugrundelegung der Authentizitätsannahme (dass die Autorschaft A.N. Leont'evs „unstrittig“ sei) wird der Text nicht nur unter der Fragestellung analysiert, inwieweit es sich dabei um eine zutreffende oder verfehlt Vygotskij-Kritik handelt, sondern es wird auch versucht, ihn in den Kontext der Entwicklung der theoretischen Positionen Leont'evs nach dem Tode Vygotskijs einzuordnen. In diesem Zusammenhang werden die den Text selbst sowie den Zeitpunkt und die (wissenschafts)politischen Rahmenbedingungen seiner Entstehung betreffenden Behauptungen der Erstkommentatoren einer kritischen Prüfung unterzogen. Im Ergebnis zeigt sich: 1. Die am Ende des Kommentars aufgestellte Behauptung, der „wissenschaftliche Inhalt“ des Textes falle nicht mit anderen Arbeiten Vygotskijs zusammen, ist sachlich unzutreffend, da sich sowohl in Hinblick auf die Kritik an Vygotskij als auch Leont'evs eigenen Ansatz Überschneidungen mit mindestens zwei früheren Texten nachweisen lassen. 2. Die massive Kritik an den Auffassungen Vygotskijs, die in letzter Konsequenz dessen Gesamtwerk in Frage stellt, darf daher auch nicht als lediglich „konjunkturell bedingtes“ Zugeständnis an die Verschärfung der wissenschafts-politischen Situation im Jahr 1936 (Stichwort: „Pädologie-Dekret“) gewertet werden. Sie markiert vielmehr den Kulminationspunkt einer um das Thema „Vygotskij“ zentrierten, sich über einen längeren Zeitraum erstreckenden Gedankenentwicklung und hat daher eine autochthone Grundlage in Leont'evs ureigener (schon 1935 zumindest ambivalenter, wo nicht bereits tendenziell negativer) Bewertung der Auffassungen Vygotskijs. 3. Als ‚Auslöser‘ für die Artikulation der Kritik ist nicht, wie von den Erstkommentatoren suggeriert, die im Januar 1937 erschienene „berühmte Broschüre“ von E.I. Rudneva **Die pädologischen Entstellungen Vygotskijs** anzunehmen, sondern die im September-Heft 1936 der Zeitschrift **Pod znamenem marksizma** im Rahmen des „Berichts über eine Beratung von Psychologen bei der Zeitschrift ‚Pod znamenem marksizma‘“ an die Adresse Leont'evs gerichtete (in die Form einer Kritik gekleidete) Anmahnung einer dem Prinzip der Einheit von Selbstkritik und Denunziation folgenden Positionsbestimmung, so dass der Beginn der Abfassung des Textes auf spätestens Ende 1936 zu datieren ist. 4. Die Vermutung der Erstkommentatoren, dass „das ungenügende Ausmaß der Kritik“ (d.h. das Unterschreiten der zu diesem Zeitpunkt bereits gültigen ‚Standards‘ der Vygotskij-Diffamierung) die Publikation des Textes „unmöglich“ machte, „gleich nachdem er geschrieben war“, erscheint hingegen realistisch.

1.

Von A.A. Leont'ev und D.A. Leont'ev mit einem Begleitkommentar versehen, wurde 1998 in der Zeitschrift *Voprosy psichologii* ein bis dahin unbekanntes, vermutlich 1936/37 verfasstes Manuskript A.N. Leont'evs mit dem Titel „Die Lehre von der Umwelt in den pädologischen Arbeiten L.S. Vygotskijs (Eine kritische Untersuchung)“ veröffentlicht (A.N. Leont'ev 1998; A.A. Leont'ev & D.A. Leont'ev 1998).² Dieser, von I.V. Ravič-Ščerbo in den Archiven der Russischen Akademie für Bildungswesen (der Nachfolgeeinrichtung der APW) entdeckte Text, dessen Titel bereits erhebliche Brisanz signalisiert, verdient in mehrfacher Hinsicht Beachtung:

Erstens handelt es sich dabei um ein Dokument, das auf den ersten Blick Zweifel an seiner Authentizität aufkommen lässt. Denn das Manuskript, dessen „wissenschaftliche(r) Inhalt“ den beiden Erstkommentatoren zufolge „nicht mit anderen Arbeiten Leont'evs zusammen(fällt)“ (A.A. Leont'ev & D.A. Leont'ev 2001, 309), war in dessen Archiv „nicht vorhanden“, zudem hat er selbst es „weder in seinem Publikationsverzeichnis noch in persönlichen Gesprächen mit Kollegen und Angehörigen erwähnt“. Gleichwohl kommen die beiden zu dem Schluss, dass, obschon Leont'ev „bewußt oder nicht ... den Aufsatz aus dem Kreis seiner wissenschaftlichen Arbeiten verdrängt“ habe, dennoch „seine Autorschaft unstrittig“ sei (a.a.O., 307). Alles in Allem ein Text also, der zum Zeitpunkt seiner Abfassung (die Erstkommentatoren geben als Zeitraum „nicht vor Ende 1936 und nicht später als 1938 ..., sehr wahrscheinlich im berüchtigten Jahr 1937“ an [ebd.]) vom Standpunkt Leont'evs aus anscheinend seine volle Berechtigung hatte, mit dem er sich später aber entweder zur Gänze oder doch in wesentlichen Teilen nicht mehr identifizieren mochte. Beides verlangt nach Aufklärung.

Zweitens ist, nachdem die Frage der Authentizität positiv beantwortet wurde, dieser Aufsatz ein wichtiges Dokument des Entwicklungsstandes des tätigkeits-

² Sowohl der Leont'ev-Text selbst als auch der Begleitkommentar sind in deutscher Übersetzung in dem 2001 von G. Rückriem herausgegebenen Band mit Frühschriften Leont'evs (vgl. Leont'ev 2001) publiziert worden und werden nachfolgend mit „A.N. Leont'ev 2001a“ und „A.A. Leont'ev & D.A. Leont'ev 2001“ zitiert.

theoretischen Ansatzes in jener Übergangszeit *nach* dem definitiven Abschluss von Leont'evs Char'kover Periode (im Verlauf des Jahres 1936)³, aber noch *vor* dem Beginn seiner offiziellen Zusammenarbeit mit S.L. Rubinštejn (ab Herbst 1938)⁴, was ihm sowohl in *wissenschaftshistorischer* als auch in *systematischer* Hinsicht eine besondere Bedeutung verleiht. Immerhin „belegt“ er den beiden Erstkommentatoren zufolge „überzeugend, daß die grundlegenden Ideen und Ansätze, die der künftigen psychologischen Tätigkeitstheorie zugrunde gelegt werden, von Leont'ev schon 1937 vollständig formuliert worden sind“ (A.A. Leont'ev & D.A. Leont'ev 2001, 309).

Drittens verleiht dieser Text der in der Sekundärliteratur heftig umstrittenen Frage nach der Übereinstimmung bzw. den Differenzen zwischen dem von Leont'ev in seiner Char'kover Zeit begründeten Ansatz der Tätigkeitstheorie und den Auffassungen L.S. Vygotskijs nicht nur neue Aktualität, sondern ermöglicht es auch, diese Frage in grundsätzlicherer Form, als dies bisher geschehen ist, nachzugehen. Tatsächlich waren ja an die Wurzeln gehende Kritiken bisher nur von Seiten der erklärten Gegner Vygotskijs bekannt⁵, so dass bereits von daher eine „Insider“-Kritik ein besonderes Interesse verdient – und dies umso mehr, wenn sie in der letztlich das Gesamtwerk Vygotskijs abqualifizierenden Kernaussage gipfelt:

Die Umweltkonzeption ist das Schwächste, was Vygotskij theoretisch entwickelt hat. Wie in einem Brennglas haben sich in ihr alle die theoretischen Fehler, Inkonsequenzen des Denkens und einzelne idealistische Ansichten zu der einheitlichen falschen Konstruktion verdichtet, die wir in seinen psychologischen Hauptwerken finden (A.N. Leont'ev 2001a, 300).

³ Dem Bericht D.B. El'konins zufolge nahm Leont'ev noch im Juni 1936 Verpflichtungen in Char'kov wahr, wo er sich im Wohngebäude der Lehrkräfte mit M.S. Lebedinskij eine Wohneinheit teilte (vgl. El'konin 1984, 64).

⁴ Vgl. El'konin a.a.O., 66f.

⁵ Vgl. hierzu van der Veer & Valsiner 1991, 374-388; Vygotskaja & Lifanova 2000, 79f., 299-303 sowie den von R. van der Veer als Heft 6 des Jahrgangs 2000 des *Journal of Russian an East European Psychology* herausgegebenen Sammelband *Criticizing Vygotsky* mit den englischen Übersetzungen von Originaltexten aus den 30er Jahren.

Soweit die wesentlichsten Gesichtspunkte, aus denen m.E. die Notwendigkeit einer eingehenderen Auseinandersetzung mit dem besagten Leont'ev-Text hinreichend deutlich wird.

Dabei sollte von vornherein klar sein, dass dieser Text unbeschadet seines Sonderstatus nicht als abstrakt-isoliertes Faktum und lediglich unter der Fragestellung analysiert und beurteilt werden darf, inwieweit es sich dabei um eine zutreffende oder verfehlte Vygotskij-Kritik handelt (obwohl dies natürlich eine zentrale Fragestellung von allgemeiner Bedeutung ist). Vielmehr kann m.E. eine wirklich gewinnbringende Auseinandersetzung mit ihm nur unter Berücksichtigung eines umfassenderen Kontextes erfolgen, zu dem nicht nur die internen und externen Bedingungen der Herausbildung der Tätigkeitstheorie als eines neuen allgemeinpsychologischen Ansatzes gehören, sondern auch die in die allgemeine wissenschaftspolitische Situation der damaligen Zeit eingebetteten persönlichen Lebensumstände Leont'evs.

Leider sind bei alledem, wie vorab konstatiert werden muss, die Erläuterungen der beiden Erstkommentatoren (bei denen es sich bekanntlich um den Sohn und den Enkel Leont'evs handelt) nur eine sehr begrenzte Hilfe, da sie nicht nur die Frage der Adäquatheit der Kritik Leont'evs an den Auffassungen Vygotskijs gänzlich ausparen (wiewohl dies bereits als stillschweigendes Eingeständnis der grundsätzlichen Verfehltheit dieser Kritik gewertet werden könnte), sondern auch mit einer Reihe von Teilwahrheiten operieren, die, anstatt die Umstände der Entstehung des Textes wirklich aufzuklären und seine korrekte Einordnung in das Gesamtwerk Leont'evs zu ermöglichen, weit eher geeignet sind, insbesondere eine mit der Materie nur wenig vertraute Leserschaft in die Irre zu führen. Ein mehr als hinreichender Grund also, uns bei unserem eigenen Versuch, zu einer dem Untersuchungsgegenstand angemessenen Einschätzung zu kommen, streng an jene Richtlinien zu halten, wie sie Vygotskij selbst im Methoden-Kapitel seiner *Psychologie der Kunst* für alle i.w.S. historisch arbeitenden Wissenschaften formuliert hat:

Die Wahrheitssuche in diesen Wissenschaften erinnert sehr oft an die Wahrheitsfindung bei der gerichtlichen Untersuchung eines Verbrechens, wenn dieses selbst schon geraume Zeit zurückliegt und das Gericht nur über Indizien ver-

fügt: über Spuren, Gegenstände vom Tatort, Zeugenaussagen. Der Richter wäre schlecht beraten, der das Urteil auf Grund des Berichts des Angeklagten oder des Geschädigten, das heißt einer Person, die bekanntlich voreingenommen ist und der Natur der Sache nach die Wahrheit entstellt, fällen würde. [...] Daraus folgt aber durchaus nicht, daß der Richter ganz darauf verzichten soll, die beteiligten Seiten zu hören, wenn er ihnen vorher sein Vertrauen entzogen hat. [...] Nur wenn der Richter die ganze Reihe der falschen Thesen vergleichend zusammenstellt, sie an den objektiven Tatgegenständen, an den materiellen Beweisstücken usw. überprüft, wird er die Wahrheit feststellen. Auch der Historiker muß fast immer notorisch falsches und frisiertes Material benutzen (zit. nach Wygotski 1976, 27f.).

2.

Wie berechtigt die von Wygotskij formulierten Vorbehalte hinsichtlich der Verlässlichkeit der Aussagen gerade derjenigen sind, die es „eigentlich am besten wissen“ müssten, wird im Übrigen bereits deutlich, wenn wir anhand der seit längerem bekannten Verlautbarungen aus dem engsten Kreis um Leont’ev festzustellen versuchen, wann genau eigentlich seine Hinwendung zum Tätigkeits-Paradigma erfolgte und wodurch der damit verbundene Perspektivwechsel motiviert war. Gleichet man nämlich die Aussagen von A.V. Zaporožec (Leont’evs „rechter Hand“ in der Char’kover Periode)⁶, von A.A. Leont’ev (dem Sohn A.N. Leont’evs) und von P.Ja. Gal’perin (einem „Char’koviter der ersten Stunde“) gegeneinander ab, so bleibt unter dem Strich als gesicherte Erkenntnis nur, dass die Hinwendung Leont’evs zum Tätigkeits-Paradigma irgendwann im Zeitraum 1931-1934 erfolgte und dass dabei anscheinend eine gewisse Unzufriedenheit mit bestimmten von Wygotskij in dieser Zeit entwickelten Konzeptionen eine Rolle gespielt hat (vgl. Zaporožec in: A.N. Leontjew 1971, 379; A.A. Leont’ev 1984, 14f.; Gal’perin 1984, 57f.). Dabei wird dann ein Weiterkommen in dieser Frage zusätzlich noch dadurch erschwert, dass aus dem Zeitraum von der Gründung des Char’kover Forschungskollektivs bis zum Tode Wygotskij im Juni 1934 keine von Leont’ev selbst oder

⁶ Vgl. El’konin 1984, 64.

seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verfassten explizit am Tätigkeitsparadigma orientierten Aufsätze oder Arbeitsprogramme vorliegen.⁷

Erheblich günstiger scheinen die Dinge zu liegen, wenn wir unser Augenmerk auf die Zeit nach dem Tode Vygotskijs richten. Von grundlegender Bedeutung sind dabei folgende drei Dokumente: 1. Leont'evs im Spätherbst 1934 in der Zeitschrift *Sovetskaja psichonevrologija* veröffentlichter *Nachruf* auf Vygotskij; 2. ein am 16. Februar 1935 im Allunionsinstitut für experimentelle Medizin (AIEM) vorgestelltes Arbeitsplan-Papier mit dem Titel „Die psychologische Erforschung des Sprechens“; 3. ein am 17. März desselben Jahres auf dem Plenum des Char'kover Staatlichen Pädagogischen Instituts gehaltener Vortrag mit dem Titel „Die Aneignung wissenschaftlicher Begriffe durch Schulkinder“⁸ als Problem der Pädagogischen Psychologie“. Alle drei Texte sind aufgenommen in den ersten Band der 1983 erschienenen *Ausgewählten psychologischen Werke* Leont'evs. 1995 wurde im *Journal of Russian and East European Psychology* eine englische Übersetzung des dritten Textes veröffentlicht und 1997 eine englische Version des Nachruf-Textes. Mir selbst liegen seit 1984 von G. Rückriem zur Verfügung gestellte Rohübersetzungen aller drei Dokumente vor.

Dabei besteht – abgesehen davon, dass sie erst *nach* dem Tode Vygotskijs verfasst wurden also nichts über das Verhältnis Leont'evs zu Vygotskij in der Zeitspanne von 1931 bis zum Frühjahr 1934 aussagen – eine gewisse Schwierigkeit in der Auswertung dieser Texte darin, dass sie jeweils für sich betrachtet auch in Hinblick auf das Verhältnis Leont'evs zu Vygotskij nach dessen Tod keineswegs eindeutig sind, vielmehr sowohl im Sinne einer von Leont'ev zumindest angestrebten, wenngleich kritisch reflektierten, Nachfolgebeziehung als auch im Sinne einer Abgrenzung von Vygotskij bei gleichzeitiger Eröffnung einer eigenen Perspektive in der

⁷ Auch der (mir im Anschluss an den Workshop dankenswerterweise von H. Giest zur Kenntnis gebrachte) 2002 von E.G. Radkovskaja im Lurija-Archiv (!?) aufgefundene, von A.A. Leont'ev und D.A. Leont'ev mit großem kommentatorischen Aufwand im *Psichologičeskij žurnal* publizierte Brief Leont'evs an Vygotskij, geschrieben am 5. Februar 1932 (dem Tag vor Leont'evs definitiver Übersiedlung nach Char'kov), wirft mehr Fragen auf als er beantwortet (vgl. A.A. Leont'ev & D.A. Leont'ev 2003 sowie in deutscher Übersetzung unter www.ich-sciences.de).

⁸ Im russischen Original: „učaščimisja“.

empirischen Forschung wie der Theoriebildung gedeutet werden können. Betrachtet man sie allerdings von Leont'evs 1936er/37er Manuskript her, in dem seine Kritik an Vygotskij und die damit einhergehende Abgrenzung von ihm eine ganz konkrete und eindeutige Gestalt angenommen bzw., um mit Marx zu reden, die „bloße(n) Andeutungen sich zu ausgebildeten Bedeutungen entwickelt“ haben (vgl. MEW 42, 39), so wird man in den drei genannten Texten unschwer die ‚Keimformen‘ der 1936er/37er ‚Endform‘ entdecken.

3.

So ist bereits von R. van der Veer und J. Valsiner (1991, 289f.) auf den durchaus ambivalenten Charakter des Vygotskij-Nachrufes hingewiesen worden, der neben viel im Allgemeinen verbleibender und damit letztlich nichtssagender Schönrederei auch deutlich erkennbare Ansätze zu einer Distanzierung enthält und in welchem die Benennung des eindeutig positiv zu Bewertenden zugleich mit einer rückwirkenden Umdeutung der zentralen Gedanken Vygotskijs in Richtung auf das inzwischen von Leont'ev selbst vertretene „Tätigkeits“-Paradigma verknüpft wird. So heißt es etwa:

*Die Deutung der vermittelten Struktur der menschlichen psychischen Prozesse und des Psychischen [überhaupt] als menschlicher **Tätigkeit** diente L.S. Vygotskij als grundlegender Ausgangspunkt für die ganze von ihm ausgearbeitete wissenschaftliche psychologische Theorie – die Theorie der **gesellschaftlich-historischen** („kulturellen“ im Gegensatz zur „natürlichen“) Entwicklung der Psyche des Menschen.⁹*

Dabei enthält aufs Ganze gesehen der Nachruf dieselbe Botschaft wie der von Vygotskij und Leont'ev verfasste selbstkritische Begleittext zu dessen Buch über die Entwicklung des Gedächtnisses (vgl. Vygotskij & Leont'ev 2001): Nicht das bereits real Erreichte an und für sich ist zu würdigen, sondern das, „was in ihm als

⁹ Vgl. A.N. Leont'ev 1983, Bd. 1, 19 bzw. A.N. Leont'ev 1997a, 43 – dieses und die nachfolgenden Zitate aus dem Vygotskij-Nachruf folgen der (orthographisch den neuen Regeln angeglichenen) Rohübersetzung (Einfüg. in eckigen Klammern P.K.).

Keim, in der Perspektive enthalten ist“ (vgl. Leont’ev 1983, Bd. 1, 21 bzw. A.N. Leont’ev 1997a, 46) und womöglich im Augenblick noch gar nicht als solches identifiziert werden kann. Ein geradezu klassisches Lehrbeispiel für jene Art von „Dialektik“, die mit dem Aufstieg Stalins und dem zunehmenden politischen Druck offenbar zur unverzichtbaren Überlebenstechnik der sowjetischen Intelligentsia wurde.

Einerseits können nämlich derartige Äußerungen als Option verstanden werden, den „von Vygotskij eröffneten Weg“ (wie immer dieser auch inhaltlich zu bestimmen sei) in einem zweiten Anlauf „vollkommener“ bzw. konsequenter „auszugestalten“, als es Vygotskij selbst vermocht hatte; andererseits erlauben sie es aber auch durchaus, sich zu einem späteren Zeitpunkt umso pointierter von Vygotskij abzusetzen – eine Möglichkeit, die Leont’ev in zweifacher Weise absichert: Erstens betont er, dass seine Einschätzung der Konzeptionen Vygotskijs sich ausschließlich auf das stütze, was ‚allgemein bekannt‘ sei, da er „seine *Manuskripte* nicht kenne“¹⁰, zweitens verweist er in einer Fußnote auf „die Analyse der Konzeptionen L.S. Vygotskijs in der Zeitschrift ‚Sovetskaja psichonevrologija‘, 1931, No. 23“ (vgl. A.N. Leont’ev 1983, Bd. 1, 21 bzw. A.N. Leont’ev 1997a, 47), ohne zu präzisieren, ob damit die von A.A. Talankin im Rahmen seines programmatischen Allunions-Kongress-Vortrags über die „Wende an der psychologischen Front“ formulierte Kritik an Vygotskij und Lurija oder deren leicht variierte Fassung, die Talankin kurz darauf in Char’kov vorgetragen hatte, oder die im Zuge der Reaktologie-Debatte erfolgte Evaluation der Auffassungen Vygotskijs gemeint sei, die alle drei gleichermaßen, und zwar in drei separaten Beiträgen, in der erwähnten Doppel-Nummer der *Sovetskaja psichonevrologija* dokumentiert worden waren¹¹. Tatsächlich öffnet ja der unspezifische Hinweis auf die dort nachlesbare „Analyse der Konzeptionen

¹⁰ Vgl. A.N. Leont’ev 1983, Bd. 1, 20, wo es heißt: „Die psychologische Theorie des Bewusstseins L.S. Vygotskijs, wie sie sich uns jetzt darstellt (seine Manuskripte kennen wir nicht), ist eine *neue* Theorie ...“ – Wenn demgegenüber die englische Version den Text in der Parenthese, wie folgt, wiedergibt „(we are not familiar with *all* his manuscripts)“ (A.N. Leont’ev 1997a, 44), so ist dies nicht bloß eine fehlerhafte Übersetzung, sondern eine veritable *Textfälschung*.

¹¹ Vgl. Talankins „Über die Wende an der psychologischen Front“ a.a.O., 8-23 (russ.), „Diskussion über die Lage an der psychologischen Front“ a.a.O., 24-53 (russ.) sowie „Ergebnisse der Diskussion über die reaktologische Psychologie“ a.a.O., 53-59 (russ.).

L.S. Vygotskijs“ in Einheit mit der Versicherung, die Manuskripte Vygotskijs nicht zu kennen, die Hintertür, *nach* Kenntnisnahme der Manuskripte unter Umständen explizit, und je nach den aktuellen Erfordernissen mehr oder weniger zustimmend, auf die Linie der Kritiker Vygotskijs einzuschwenken.¹²

4.

Im Arbeitsplan-Papier vom 16. Februar 1935 (von Leont'ev in seiner Funktion als offizieller Nachfolger Vygotskijs auf dessen Posten als Leiter des dem AIEM angeschlossenen, Anfang 1934 *ad personam* Vygotskij¹³ neu gegründeten „Laboratoriums“ für genetische Psychologie präsentiert)¹⁴ sind dann nicht nur bereits die Grundzüge des tätigkeitstheoretischen Ansatzes ausgearbeitet, sondern auch schon die wesentlichen Punkte der Kritik an Vygotskij formuliert. Allerdings noch nicht in Form einer offenen Kritik, sondern (wohl mit Blick auf die von P. Razmyslov bereits 1934 gegen Vygotskij erhobenen Vorwürfe)¹⁵ als Warnung, wie man die Auffassungen Vygotskijs missverstehen könnte und welche Konsequenzen dies hätte (vgl. A.N. Leont'ev 1983, Bd. 1, 70). Dabei fällt auf, dass Leont'ev auf jeglichen Quellenhinweis verzichtet; so dass selbst für „Insider“ schwer erkennbar ist, welche Originaltexte er seiner Darstellung und Problematisierung der Auffassungen Vygotskijs überhaupt zugrunde legt.

¹² N.B.: Gut 40 Jahre später wird Leont'ev in seiner „Über den Schaffungsweg L.S. Vygotskis“ betitelten Einleitung in die Vygotskij-Werkausgabe (vgl. *Sobr. Soč.*, tom 1, 9-41) Klartext reden: „Bereits in den dreißiger Jahren erkannten einige Psychologen (z.B. Talankin und Rasmyslov), daß die kulturhistorische Theorie hinsichtlich der Auffassung vom Zusammenhang zwischen Bewußtsein und realem Leben tatsächlich Schwächen aufwies“ (zit. nach Asch Bd. 1, 53).

¹³ Vgl. hierzu ausführlicher Vygotskaja & Lifanova 2000, 104f. u. 278f.

¹⁴ Wie man bei Rückriem nachlesen kann, wurde nach dem Tode Vygotskijs „die Leitung des Labors Leont'ev angeboten. Gleichzeitig sollte er das Amt eines Professors am Kommunistischen Institut für Volksbildung (VKIP) übernehmen“ (Rückriem 2001, 411). Leont'ev nahm beide Angebote an „und verlagerte seine Arbeit nach Moskau, ohne die Verbindung nach Char'kov abreißen zu lassen“ (ebd.). – Folgt man dem Hinweis von A.A. Leont'ev und D.A. Leont'ev auf ein Schreiben der Leitung des AIEM vom 13. April 1934 an das Allukrainische Institut für wissenschaftliche Pädagogik, so bestand sogar bereits im Frühjahr 1934 (d.h. noch zu Lebzeiten Vygotskijs) der Plan, Leont'ev als stellvertretenden Abteilungs(Labor)leiter einzusetzen (vgl. A.A. Leont'ev & D.A. Leont'ev 2003, 21).

¹⁵ Vgl. Razmyslov 2000.

Der Char'kover Vortrag vom 17. März 1935 ist hinsichtlich der uns interessierenden Punkte ein Paralleltext zum Arbeitsplan-Papier vom Februar – allerdings mit dem Unterschied, dass erstens die Passage mit der Problematisierung der Auffassungen Vygotskijs etwas ausführlicher ausfällt, dass zweitens die Warnung vor möglichen Missverständnissen dahingehend umformuliert ist, dass man die Auffassungen Vygotskijs auf gar keinen Fall im Sinne dieser möglichen Missverständnisse interpretieren dürfe, und dass drittens die theoretische Grundströmung, mit der die Auffassungen Vygotskijs in Zusammenhang gebracht werden, nicht, wie im Arbeitsplan-Papier, als „französischer Materialismus“, sondern als „klassischer Soziologismus“ bezeichnet wird (gemeint ist in beiden Fällen die von E. Durkheim begründete Richtung der französischen Soziologie).¹⁶

Wesentlicher Stein des Anstoßes ist dabei für Leont'ev die von Vygotskij in der vierten Vorlesung der *Grundlagen der Pädologie*¹⁷ sehr detailliert explizierte „Theorie der Wechselwirkung zwischen Idealformen und rudimentären Formen der Tätigkeit“¹⁸, die er (Leont'ev), offenbar immer noch in Unkenntnis der einschlägigen „Manuskripte“, anstatt sie in den umfassenderen theoretischen Zusammenhang einzuordnen, in welchem sie bei Vygotskij steht (vgl. hierzu ausführlicher Keiler 2002, 276-297), im Sinne ihm vertrauter Theoreme der Durkheim-Schule interpretiert und diese Interpretation dann in Form einer ‚Als-ob‘-Konstruktion auf die Spitze treibt.

Konstitutiv für diese Konstruktion, die auf eine tendenzielle Gleichsetzung der Auffassungen Vygotskijs mit Durkheims Konzeption des Verhältnisses von „kollektiven“ und „individuellen Vorstellungen“ bzw. der Konzeption der Wechselwirkung von „gesellschaftlichem“ und „individuellem Bewusstsein“ hinausläuft, ist ein dop-

¹⁶ Vgl. A.N. Leont'ev 1983, Bd. 1, 70f. u. 336f. bzw. A.N. Leont'ev 1995, 26.

¹⁷ N.B.: Von diesem Vorlesungszyklus existieren zwei Druckfassungen, die sich zwar in der Paginierung, wohl aber nicht im Wortlaut voneinander unterscheiden. Die erste erschien, herausgegeben vom Verlag der 2. Moskauer Medizinischen Hochschule, bereits 1934, die zweite dann 1935 im Verlag der Leningrader Pädagogischen Hochschule (vgl. hierzu die Vygotskij-Bibliografie in Vygotskaja & Lifanova 2000, 373).

¹⁸ Vgl. hierzu ausführlicher Vygotsky 1994 (d.i. die englische Übersetzung der vierten Vorlesung der *Grundlagen der Pädologie* in der Leningrader Version von 1935).

pelter Kunstgriff: Zum einen nimmt Leont'ev eine Umdeutung von Form in Inhalt vor (aus der „Idealform des Sprechens“ wird über die „ideale Bedeutung des Gesprochenen“ die „ideale Bedeutung eines Wortes“), und zum anderen engt er stillschweigend den von Vygotskij sehr weit gefassten Begriff des Umgangs bzw. Verkehrs (russ.: „obščenie“) auf die Bedeutung von „Kommunikation“, d.h. „sprachlichen Verkehr“ ein, der in letzter Konsequenz von ihm als „geistiger Verkehr“, als „Gedankenaustausch“ bzw. zugespitzt: als „Wechselwirkung zwischen zwei Bewusstseinen“ interpretiert wird.¹⁹ (Wohlgemerkt: Vygotskij selbst unterscheidet auch terminologisch sehr wohl zwischen dem allgemein gefassten Begriff des Umgangs im Sinne der, wie Leont'ev es formuliert, „wechselseitigen Beziehungen der Menschen untereinander, einschließlich ihrer ‚materiellen Beziehungen‘“ [vgl. Leont'ev 2001a, 298f.] und dem engeren Begriff des sprachlichen Verkehrs, d.h. „rečevoe obščenie“ [vgl. etwa Vygotskij 1934, 131 u. 134 bzw. Vygotskij 2002, 210 u. 214].)

Im Ergebnis dieses Manövers kann dann die für den ‚späten‘ Vygotskij grundlegende, letztlich auf L. Feuerbach zurückgehende Konzeption von der Zusammenarbeit als der Quelle auch der geistigen Höherentwicklung des Kindes (vgl. hierzu Vygotsky 1993a, 192-199 u. Vygotsky 1993b, 218f. sowie ausführlicher Keiler 1999) so aufgefasst werden, als würden bei Vygotskij die Menschen im Rahmen der unterschiedlichsten Kontexte und Zwecksetzungen nicht etwa in Gemeinschaft handeln, bzw. in wechselseitiger Beziehung miteinander tätig sein (wobei sie selbstverständlich auch miteinander reden), sondern als bestehe ihr Umgang miteinander ausschließlich darin, miteinander zu reden bzw. „Gedanken auszutauschen“, und dies, ohne dabei in irgendeiner Weise tätig und durch ein anderes Bedürfnis als das des „Gedankenaustausches“ (bzw. „geistigen Verkehrs“) miteinander verbunden zu sein.

¹⁹ Wie man aus dem betreffenden Passus in Gal'perins berühmtem Aufsatz von 1959 „Die Entwicklung der Untersuchungen über die Bildung geistiger Operationen“ schließen kann (vgl. Galperin 1969, 369), handelte es sich bei dieser „die Gefahr eines Abgleitens in den Idealismus“ beschwörenden Lesart keineswegs nur um eine persönliche Marotte Leont'evs (vgl. auch Leont'ev 1997b, 137) von lediglich transitorischer Bedeutung, sondern offenbar um einen für die „Char'kover Schule“ insgesamt verbindlichen, die Jahrzehnte überdauernden Topos.

Wiewohl die von Leont'ev im Rahmen seiner ‚Als-ob‘-Konstruktion vorgenommene Problematisierung der Auffassungen Vygotskij's formell lediglich den Status einer Interpretations*möglichkeit* hat, so darf dennoch ihre Wirksamkeit als dramaturgisches Mittel nicht unterschätzt werden, gewinnt doch durch die drastische Schilderung der „idealistischen“ Irrwege, auf die man geraten kann, wenn man dem „reinen“ Kommunikationsansatz folgt, der von Leont'ev im Anschluss als ‚Kontrastprogramm‘ präsentierte eigene Forschungsansatz mit der Kernthese, dass nicht die Kommunikation, sondern die „hinter der Kommunikation liegende *Tätigkeit*“ die Entwicklung der Wortbedeutungen vorantreibt (vgl. Leont'ev 1983, Bd. 1, 73f.), zwangsläufig an Attraktivität, und dies umso mehr, als ja mit der Schwerpunktsetzung auf die werkzeugvermittelte *Arbeitstätigkeit* auch jenen Forderungen Genüge getan wird, die seit 1931 von verschiedenen Kritikern gegenüber den Konzeptionen der „Vygotskij-Lurija-Gruppe“ geltend gemacht worden sind.²⁰

²⁰ Nach deren Urteil bestand bekanntlich der wesentliche Mangel des „kultur-historischen“ Ansatzes darin, in offensichtlicher Missachtung bestimmter von Marx und Engels formulierter Einsichten, die Bedeutung der produktiven Arbeit für die Entwicklung der psychischen Prozesse nicht zu berücksichtigen (vgl. hierzu ausführlicher Keiler 2002, 307ff./314f./326f.). Auf die gesellschaftspolitische Ebene übertragen war diese Kritik gleichbedeutend mit dem Vorwurf, die von der „Vygotskij-Lurija-Gruppe“ durchgeführte Forschung habe sich fernab von den wirklichen Problemen der sowjetischen Gesellschaft vollzogen, deren wesentliches Interesse nach Auffassung der Parteiführung der Ausarbeitung und Erprobung neuer Methoden zur Steigerung der Arbeitsproduktivität galt, und zwar mit deutlicher Schwerpunktsetzung auf der optimalen Nutzung des (soweit vorhanden) auf den jeweils neuesten technischen Stand gebrachten Produktionsinstrumentariums. Eine Orientierung, die verständlich macht, warum im selben Jahr, in dem die öffentliche Kampagne gegen „Vygotskij's und Lurija's kulturologische Psychologie“ einsetzte, also 1931, im Moskauer Verlag *Technika upravlenija* ein Sammelwerk des US-amerikanischen Rationalisierungsspezialisten F.W. Taylor unter dem Titel „Taylor über Taylorismus“ erschien. Insofern entsprach der von Leont'ev in der eigenen Forschungstätigkeit vollzogene Perspektivwechsel direkt den im Zusammenhang mit der „Bewegung zur Meisterung der neuen Technik“ öffentlich artikulierten Anforderungen, die dann ab dem Spätsommer 1935 in der Stachanov-Bewegung eine sehr greifbare Gestalt annahm (vgl. Gesch. d. KPdSU, 1960, 580f. u. 615-618 sowie Stalin 1947, 597-612).

Von Interesse sind in diesem Zusammenhang auch die Ausführungen Gal'perin's zur Begründung der Hinwendung Leont'ev's zum Tätigkeits-Paradigma (Gal'perin 1984, 57f.), die, sofern Gal'perin sich richtig „erinnert“, nicht vor 1934 erfolgt sein kann, womit dann dem Hinweis M.G. Jaroševskij's erhöhte Bedeutung zukäme, Leont'ev sei anscheinend „bei der Entwicklung

Wenn daher, wie die beiden Erstkommentatoren schreiben, Leont'evs Arbeitsplan-Papier vom Februar 1935 einen „ideologischen Skandal“ verursachte, in dessen Folge „das eben erst gegründete Laboratorium für genetische Psychologie im Allunionsinstitut für experimentelle Medizin ... vom Moskauer Stadtparteikomitee geschlossen“ wurde (A.A. Leont'ev & D.A. Leont'ev 2001, 307) (wodurch sich zwangsläufig auch Leont'evs Anstellung am AIEM erledigte), so wohl kaum deswegen, weil, wie Rückriem (ohne Anführung entsprechender Belege) behauptet, seine Vortragsthesen „mit den parteiamtlichen Positionen nicht übereinstimmen“ (Rückriem a.a.O., 411). Vielmehr bestand, wie man begründeterweise annehmen darf, der Skandal vor allem darin, dass Leont'ev in seinem Vortrag keinen Zweifel daran gelassen hatte, dass er zwar bereit war, Vygotskij auf seinem Posten als Leiter des neu gegründeten „Laboratoriums“ nachzufolgen, nicht aber auch das mit diesem Posten verknüpfte, wesentlich um Fragen der Pathopsychologie und der funktionellen Hirnphysiologie zentrierte Forschungsprogramm fortzuführen, das von Vygotskij am 28. April 1934, d.h. anderthalb Monate vor seinem Tode unter dem Titel „Das Problem der Entwicklung und des Zerfalls der höheren psychischen Funktionen“ auf einer Konferenz des AIEM vorgestellt worden war.²¹

Mehr noch: Nicht nur hatte die von Leont'ev in Aussicht gestellte „psychologische Erforschung des Sprechens“ so gar nichts mit jenen medizinisch-psychologischen Fragestellungen zu tun, denen sich Vygotskij in seinen letzten Lebensjahren gewidmet hatte und durch welche die Gründung und Aufrechterhaltung eines neuen

des neuen Erklärungsschemas von dem Artikel S.L. Rubinsteins „Probleme der Psychologie in den Werken von Karl Marx“ beeinflusst“ worden (Jaroschewski 1985, 552), der im ersten Heft des Jahrgangs 1934 der Zeitschrift *Sovetskaja psichoteknika* erschienen war (wobei sich der Hinweis Jaroševskijs auf einige bemerkenswerte, sich bis in die sprachlichen Details hinein erstreckende Übereinstimmungen zwischen diesem Aufsatz Rubinštejns und Leont'evs Arbeitsplan-Papier vom Februar 1935 stützt).

²¹ In direkter Korrespondenz mit diesem Programm stand auch das Referat, das Vygotskij sowohl für den ersten Allukrainischen Kongress der Neuropathologen und Psychiater als auch für den 1. Ukrainischen Kongress zur Psychoneurologie vorbereitet hatte und das unter dem Titel „Die Psychologie und die Lehre von der Lokalisation psychischer Funktionen“ bekannt ist (vgl. ASch Bd. 1, 353-362), desgleichen die gemeinsam mit G.V. Birnbaum und N.V. Samuchin verfasste Arbeit „Über die Demenzproblematik bei der Pick-Krankheit“, die in Heft 6 des Jahrgangs 1934 der Zeitschrift *Sovetskaja nevropatologija, psichatrija, psihogigijena* erschien.

„Laboratoriums“ (wohl besser: einer neuen „Abteilung“) am AIEM überhaupt nur gerechtfertigt werden konnte. Es war auch zu offensichtlich, dass er seine eigene, um das Problem der Entwicklung der Wortbedeutungen zentrierte sprachpsychologische Konzeption zwar unter formaler Berufung auf Vygotskij (vgl. Leont'ev 1983, Bd. 1, 69f.), *de facto* aber an dessen Auffassungen vorbei entwickelt hatte²², wobei der Tatbestand, dass er eben nicht bloß „nicht gut informiert“ war, sondern zudem auch noch „einiges durcheinandergebracht“ hatte, insbesondere denen nicht verborgen bleiben konnte, die in der Zeit von 1932 bis zum Tode Vygotskij tatsächlich in einem engen und kontinuierlichen Arbeitszusammenhang mit diesem standen, während Leont'ev spätestens seit seiner definitiven Übersiedlung nach Char'kov Anfang Februar 1932 immer nur sporadischen Kontakt mit Vygotskij hatte, der dann sogar Ende 1933, Anfang 1934 (zumindest zeitweilig) vollständig abbrach.²³

5.

Nach alledem ist die dann von Leont'ev im Manuskript von 1936/37 explizit als solche geäußerte massive Kritik an den Auffassungen Vygotskij keineswegs lediglich ein „konjunkturell bedingtes“ Zugeständnis (vgl. A.A. Leont'ev & D.A. Leont'ev 2001, 308) an die Verschärfung der wissenschaftspolitischen Situation im Jahr 1936, die im „Pädologie-Dekret“ mit allen sich daraus ableitenden Konsequenzen (darunter auch die zeitweilige Arbeitslosigkeit Leont'evs)²⁴ gipfelt, son-

²² So fehlt ja bezeichnenderweise im Arbeitsplan-Papier jeder Bezug auf die von Vygotskij am Ende des 6. Kapitels von *Denken und Sprechen* formulierte Selbstkritik und die sich daraus ergebenden Forschungsdesiderata.

²³ Während nach der Lesart von G. Vygodskaja der durch einen intriganten Brief Leont'evs an A.R. Lurija bedingte Bruch zwischen Vygotskij und Leont'ev endgültig war (vgl. Vygodskaja & Lifanova 2000, 277f.), lassen die Ausführungen von A.A. Leont'ev und D.A. Leont'ev die Vermutung zu, dass sich im Frühjahr 1934 – getragen von Vygotskij's Annahme, Leont'ev wolle ebenfalls in der von ihm eingeschlagenen medizinisch-psychologischen Forschungsrichtung weiterarbeiten – eine erneute Annäherung zwischen den beiden anbahnte (vgl. A.A. Leont'ev & D.A. Leont'ev 2003, 21). Damit wäre freilich nicht nur eine bereits zu diesem Zeitpunkt geplante Berufung Leont'evs an das AIEM nachvollziehbar, sondern es wird auch der von ihm dann 1935 ausgelöste „ideologische“ Skandal nur umso verständlicher.

²⁴ Infolge des durch sein Arbeitsplan-Papier verursachten Skandals hatte Leont'ev zwar seinen Posten am AIEM verloren, blieb aber weiterhin als Professor am Höheren kommunistischen

dern sie hat durchaus eine autochthone Grundlage in Leont'evs ureigener, bereits in den beiden Texten von 1935 dokumentierter (zumindest ambivalenter, wo nicht schon tendenziell negativer) Bewertung der Auffassungen Vygotskijs.

Tatsächlich bringt nämlich, abgesehen davon, dass Leont'ev in wortreicher Polemik zu verstehen gibt, dass er mit dem von Vygotskij im Rahmen seiner Umweltkonzeption eingeführten Konzept des „Erlebens“ nichts anzufangen weiß (vgl. A.N. Leont'ev 2001a, 296f., 302 u. 305f.), der Text von 1936/37 gegenüber den Texten von 1935 inhaltlich eigentlich nichts Neues. Die (bis auf eine Ausnahme) somit eher als „formal“ zu bezeichnenden Unterschiede bestehen dann in Folgendem:

1. Wo Leont'ev 1935 noch davor warnt, dass Vygotskij in bestimmter Hinsicht missverstanden werden könnte, bzw. betont, dass er eben nicht so verstanden werden dürfe, behauptet er nun freiweg, dass Vygotskij gar nicht anders verstanden werden könne, folglich genauso verstanden werden müsse – was er mit einer Reihe von Zitaten aus der vierten Vorlesung der *Grundlagen der Pädologie* (und zwar in der Moskauer Version von 1934) sowie durch explizite Hinweise auf das 5. und 6. Kapitel von *Denken und Sprechen* ‚belegt‘ (wodurch seine Argumentation gegenüber dem Stand von 1935 zwar erheblich an Umfang zunimmt, recht eigentlich aber nicht inhaltsreicher wird).

2. Wo es 1935 noch „französischer Materialismus“ bzw. „klassischer Soziologismus“ heißt, ist nun ganz offen und in eindeutig inkriminierender Absicht von den „traditionellen Anschauungen des Neopositivismus“ bzw. dem „positivistischen Soziologismus“ die Rede (vgl. A.N. Leont'ev 2001a, 300 u. 301). Und damit auch ja kein Zweifel bleibt, was damit gemeint sein könnte, zitiert Leont'ev mehr-

Volksbildungsinstitut beschäftigt. Im Zuge der Durchsetzung des am 4. Juli 1936 ergangenen ZK-Beschlusses „Über die pädologischen Entstellungen im System des Volkskommissariats für Volksbildung“ (*vulgo*: „Pädologie-Dekret“) wurde jedoch dieses Institut ebenfalls geschlossen, so dass er dann, da inzwischen auch die Char'kover Psychoneurologische Akademie wegen fehlender finanzieller Mittel „zu existieren aufgehört hatte“ (vgl. Gal'perin in Haenen 1989, 11), „für einige Monate arbeitslos“ war und erst wieder eine Anstellung fand, als „im Herbst 1937 K.N. Kornilov erneut Direktor des Staatlichen Instituts für Psychologie“ wurde (vgl. A.A. Leont'ev & D.A. Leont'ev 2001, 307).

fach aus jenem Durkheim-Text, aus dem 1934 bereits Razmyslov zitiert hatte, um zu ‚beweisen‘, dass Vygotskij „nicht über solche neopositivistischen Soziologen wie Durkheim hinausgeht“ (vgl. Razmyslov 2000, 48f.). Dabei erfüllen diese Zitate bei Leont’ev nicht nur den Zweck, Vygotskij endgültig als Krypto-Durkheimianer zu entlarven, sondern sie sind für ihn auch ‚gegebenen Anlass‘, in einer Fußnote selbstkritisch einzugestehen, dass die „falschen Ansichten“ der Durkheim-Schule auch auf sein eigenes Buch *Die Entwicklung des Gedächtnisses* einen „entscheidenden Einfluß“ gehabt haben (vgl. A.N. Leont’ev 2001a, 300, Fußn. 23).

3. Wo Leont’ev es 1935 hinsichtlich der Bedeutung, die der Terminus „obščenie“ bei Vygotskij hat, noch bei einer eher beiläufigen Verkürzung zu „sprachlichem Verkehr“ bzw. „Gedankenaustausch“ belässt, wird diese Bedeutungsverkürzung nun explizit und programmatisch vollzogen:

Uns ist ein zweifacher Gebrauch dieses Terminus bekannt: erstens zur Bezeichnung der allgemeinen Tatsache der wechselseitigen Beziehungen der Menschen miteinander, einschließlich ihrer „materiellen Beziehungen“; zweitens im gewöhnlichen, engeren Sinn, als „geistige“ Beziehungen, d.h. als Kommunikation mittels der Sprache. Offensichtlich hat der Terminus für Vygotskij nur diesen zweiten, engeren Sinn (A.N. Leont’ev 2001a, 298f.).

4. Im zweiten Text von 1935 findet sich zwar schon tendenziell die Umdeutung des Vygotskij’schen Konzepts der „Idealform“ (worunter die perfekte bzw. bestmögliche Ausführung einer beliebigen Tätigkeit zu verstehen ist) in „ideelle Form“; im Text von 1936/37 erfolgt diese Umdeutung dann aber auch explizit (vgl. a.a.O., 299f.), wobei Leont’ev sich offenbar die Mehrdeutigkeit des russischen Wortes „ideal’nyj“ zunutze macht, dabei freilich völlig außer Acht lassend, dass, wenn Vygotskij „ideell“ gemeint hätte, er auch den betreffenden russischen Terminus, nämlich „idejnyj“ verwendet hätte.²⁵

5. Völlig neu gegenüber den Texten von 1935, wo diese Frage überhaupt nicht thematisiert wird, ist im Text von 1936/37 allerdings die (sowohl den theoretischen

²⁵ Zur Unterscheidung der Bedeutung der beiden Termini vgl. Bielfeldt 1988, 248.

schen Intentionen als auch der Terminologie Vygotskijs eindeutig zuwiderlaufende) Behauptung, nach Vygotskij entwickle sich das Kind „vor allem als *gesellschaftliches Wesen* [russ.: *obščestvennoe suščestvo*]“ (vgl. A.N. Leont’ev 1998, 117 bzw. 2001a, 298). Tatsächlich müsste es ja korrekt heißen, Vygotskij zufolge entwickle sich das Kind „vor allem als *soziales Wesen* [russ.: *sozial’noe suščestvo*]“ bzw., noch schärfer formuliert, „als seiner ureigenen Natur nach *soziales Wesen* [russ.: *sozial’noe po svoej prirode suščestvo*]“.“²⁶ Dabei ist dieses *Quidproquo* keineswegs nur eine zweitrangige und daher zu vernachlässigende terminologische Ungenauigkeit, sondern hat, wie sich zeigt, im Rahmen von Leont’evs ‚Entlarvung‘ der Auffassungen Vygotskijs eine durchaus strategische Bedeutung. Unmittelbar, nachdem er behauptet hat, dass bei Vygotskij der Terminus „obščenie“ ausschließlich „im gewöhnlichen, engeren Sinn, als ‚geistige‘ Beziehungen, d.h. als Kommunikation mittels der Sprache“ Verwendung finde, schreibt er nämlich:

Bestimmend für den psychischen Entwicklungsprozeß des Kindes ist demnach die sprachliche Kommunikation, und folglich ist das Kind bei Vygotskij nicht ein gesellschaftliches [russ.: obščestvennoe], sondern vor allem ein kommunizierendes [russ.: obščajuščeesja] Wesen. Hinter der äußeren Ähnlichkeit dieser beiden Wörter liegt jedoch der Abgrund des sie trennenden Sinnes – der Abgrund, der Materialismus und Idealismus voneinander trennt (Leont’ev 2001a, 299).

Das *Quidproquo* („gesellschaftlich“ für „sozial“) ist also ein wohlkalkulierter rhetorischer Kniff, da das denunziatorische Wortspiel (dessen Pointe in der deutschen Übersetzung leider verloren geht) ja nicht funktionieren würde, wenn Leont’ev bei der authentischen Terminologie Vygotskijs bliebe. Darüber hinaus zeigt sich, dass

²⁶ Vgl. Vygotskij 1935 (d.i. die Leningrader Version der *Grundlagen der Pädologie*), 75f. (Die meinen Recherchen zugrunde liegende Kopie der vierten Vorlesung der Leningrader Version der *Grundlagen der Pädologie* wurde mir dankenswerterweise von R. van der Veer zur Verfügung gestellt.) – Entsprechend ist dann auch in Vygotskijs Text zur Altersstufenproblematik nicht nur ständig von der „sozialen Entwicklungssituation“ (= social’naja situacija razvitija) (vgl. Asch Bd. 2, 75ff. bzw. *Sobr. soč.*, tom 4, 258ff.), sondern auch mehrfach vom „sozialen Sein“ (= social’noe bytie) und eben *nicht* „gesellschaftlichen Sein“ (= obščestvennoe bytie) des Kindes die Rede (vgl. Asch Bd. 2, 76 bzw. *Sobr. soč.*, tom 4, 259f.).

die gesamte Konstruktion ohnehin nur einen Sinn ergibt, wenn hinsichtlich der Bedeutung von „obščenie“ die Ausschließlichkeits-Prämisse zugrunde gelegt, d.h. überhaupt nicht die Möglichkeit zugelassen wird, dass bei Vygotskij das Kind *sowohl* Subjekt/Objekt materieller *sozialer* (!) Beziehungen *als auch* Subjekt/Objekt „geistiger“ *sozialer* (!) Beziehungen ist. Dies wird besonders deutlich, wenn man in den Satz, der direkt an den zuletzt zitierten Passus anschließt, das einfügt, was notwendig mitgedacht werden muss:

Wird das Kind [ausschließlich] als Subjekt der [geistigen] Kommunikation betrachtet, verwandelt es sich dadurch – ob der Autor das nun will oder nicht – unvermeidlich in ein „ideell-psychisches“ Subjekt, und die Umwelt [da „Geist“ nur mit „Geist“ kommunizieren kann] in eine ideell-psychische Umwelt (ebd.; Einfügen. in eckigen Klammern P.K.).

Dabei bekommt diese Denunziation ihre besondere Würze dadurch, dass sie (was Leont'ev unerwähnt lässt) eine geradezu wörtliche Anwendung von Vygotskijs Piaget-Kritik auf Vygotskij selbst ist, bei dem es in *Denken und Sprechen* heißt:

Piaget betrachtet die Sozialisation des kindlichen Denkens außerhalb der Praxis, losgelöst von der Wirklichkeit, als reinen Verkehr der Seelen [russ.: *čistoe obščenie duš*]²⁷, der zur Entwicklung des Denkens führt (Vygotskij, 2002, S.116f.).

Zusammenfassend können wir notieren, dass die von Leont'ev im Manuskript von 1936/37 praktizierte und von ihm als solche apostrophierte „sorgfältige kritische Analyse“ (vgl. Leont'ev 2001a, 295) der Auffassungen Vygotskijs im Wesentlichen darin besteht, dass er diese Auffassungen seinen eigenen (seit den Texten von 1935 kaum veränderten) theoretischen Vorstellungen zu akkommodieren versucht, um dann das Scheitern dieses Versuchs Vygotskij anzulasten. Dabei verfährt er, was die Werktreue dieser „Analyse“ betrifft, nicht gerade zimperlich, sondern „zieht“, wie es so schön heißt, „alle Register“: vom geschickt kalkulierten ‚Missver-

²⁷ Vgl. Vygotskij 1934, 62.

ständnis²⁸ über die tendenziöse ‚Vereindeutigung‘ von Mehrdeutigkeiten bis hin zur direkten Zitatfälschung,²⁹ wobei man seinen Text parallel zum Vygotskij-Text

²⁸ So etwa konfundiert er (a.a.O., 298) die Unterscheidung zwischen „rudimentären“ bzw. „Anfangsformen“ und „Idealformen“ der *Tätigkeit* mit der von Vygotskij im 6. Kapitel von *Denken und Sprechen* getroffenen Unterscheidung zwischen „spontanen“ bzw. „Alltags-“ und „wissenschaftlichen“ *Begriffen* (vgl. Vygotskij 2002, 251-386 bzw. Wygotski 1969ff., 167-290), die ja in der vierten Vorlesung der *Grundlagen der Pädologie* mit keinem Wort erwähnt wird (woraus man schließen kann, dass Vygotskij die beiden Problemkreise säuberlich voneinander schied). Dabei ist, folgt man Gal’perins „Erinnerungen an A.N. Leont’ev“, besagte Konfusion von konstitutiver Bedeutung für Leont’evs definitive Absetzung von Vygotskij und die Entwicklung seines eigenen Ansatzes:

„Aber Leont’ev entdeckte eine gewisse Lücke im System der Ideen Vygotskijs und lenkte die Anstrengungen des gesamten Kollektivs darauf, diese Lücke theoretisch und experimentell zu füllen. Die Lücke bestand darin, dass es zwischen der Anfangsform einer kindlichen Tätigkeit und ihrer gesellschaftlich gegebenen ‚Idealform‘, insbesondere zwischen den Alltagsbegriffen, mit denen das Kind in die Schule kommt, und den wissenschaftlichen Begriffen, die es dort lernt, eine Periode gibt, auf die sich Vygotskij nur in allgemeinsten Formulierungen bezog, ohne zu spezifizieren, welche Art der Tätigkeit sie von dem jungen Schüler erforderte. (...) Das führte zur Theorie über die Rolle der äußeren, sinntragenden, gegenständlichen (mehr in der logischen als der materiellen Bedeutung des Wortes) Tätigkeit bei der Herausbildung und Entwicklung der geistigen Tätigkeit im strengen Sinne“ (Gal’perin 1984, 57f. – Übers. P.K.).

Dass es sich bei dieser Konfusion keineswegs um ein Versehen (und damit ein echtes Missverständnis) handelt, sondern dass sie Methode hat, geht im Übrigen bereits aus Leont’evs Char’kover Vortrag vom 17. März 1935 hervor, wo von der „Wechselwirkung der idealen Bedeutung eines Wortes mit seiner tatsächlichen psychologischen Bedeutung“ die Rede ist (vgl. Leont’ev 1983, Bd. 1, 337 bzw. Leont’ev 1995, 26).

²⁹ Nicht nur wird von ihm die Tatsache unterschlagen, dass Vygotskij im Zuge der Erläuterung seiner Theorie der Wechselwirkung von „Idealformen“ und „rudimentären“ bzw. „Anfangsformen“ gleich mehrfach die Wendung „Form(en) der *Tätigkeit*“ gebraucht (vgl. Vygotskij 1935, 75f. bzw. Vygotsky 1994, 351f. – Hervorh. P.K.), wobei ganz allgemein Tätigkeit gemeint ist (also selbstredend auch die „werkzeugvermittelte Tätigkeit“, deren „Idealform“ der Meister seinen Lehrlingen, die nur die „rudimentäre“ oder „Anfangsform“ des Werkzeuggebrauchs beherrschen, in der gemeinsam mit ihnen verrichteten Arbeit und bisweilen auch im direkten Eingriff in ihre Handlungen demonstriert, welche Form des „Umgangs“ gewöhnlich als „Lehre“ bezeichnet wird). Vielmehr ‚setzt‘ Leont’ev ‚noch eins drauf‘, indem er an zentraler Stelle seiner Argumentation im Rahmen eines Zitats die im Originaltext vorliegende Reihung „Formen der Tätigkeit, des Bewusstseins [formami dejatel’nosti, soznanija]“ (vgl. Vygotskij 1935, 76), die in der englischen Übersetzung, dem Sinn entsprechend ganz richtig, mit „forms of activity and consciousness“ wiedergegeben wird (vgl. Vygotsky 1994, 352), durch *Weglassen des Kommas* in „Formen der Tätigkeit des Bewusstseins [formami dejatel’nosti soznanija]“ umfälscht (vgl. Le-

buchstäblich Wort für Wort verfolgen muss, um ihm auf die Schliche zu kommen. Anders gesagt: Leont'ev setzt sich letztlich nirgendwo mit den authentischen Auffassungen Vygotskijs auseinander, sondern immer nur mit deren Karikatur. Insofern reiht er sich dann zwar, indem er sprichwörtlich kein gutes Haar an ihm lässt und in letzter Konsequenz sogar sein Gesamtwerk in Frage stellt,³⁰ mit perfektem Schulterschluss in die bereits bestehende Phalanx der Vygotskij-Kritiker ein, trägt aber nicht das Mindeste zu einer Aufdeckung der tatsächlichen Schwachpunkte in den Konzeptionen Vygotskijs bei.

6.

Wenn, nach alledem, die beiden Erstkommentatoren zu der Einschätzung kommen, dass Leont'ev es fertig gebracht habe, „die formal unausweichliche Kritik“ an Vygotskij „beinahe in eine Apologie zu verwandeln“ (A.A. Leont'ev & D.A. Leont'ev 2001, 308), so wird man wohl mit Recht zumindest an ihrer Urteilsfähigkeit, wo nicht gar an ihrer intellektuellen Redlichkeit zweifeln dürfen.

Auch die am Ende ihres Kommentars aufgestellte Behauptung, „der wissenschaftliche Inhalt“ des Manuskripts von 1936/37 falle „nicht mit anderen Arbeiten Leont'evs zusammen“ (a.a.O., 309), ist sachlich unzutreffend, da sich ja sowohl in Hinblick auf die Kritik an Vygotskij als auch in Hinblick auf Leont'evs eigenen Ansatz eindeutige Überschneidungen mit den beiden Texten von 1935 nachweisen lassen und daher streng genommen der Text von 1936/37 in seinen wesentlichen Teilen nichts anderes als eine mit Zitaten angereicherte Aufarbeitung der beiden frühe-

ont'ev 1998, 119), was in der deutschen Übersetzung völlig zutreffend „Tätigkeitsformen des Bewußtseins“ heißt (vgl. Leont'ev 2001a, 301). So einfach ist das: Man braucht nur ein Komma wegzulassen, und schon wird aus dem dezidierten Materialisten ein Idealist – ein Manöver, das freilich noch besser funktioniert, wenn man es durch Verzicht auf eine genaue Quellenangabe absichert (vgl. Leont'ev 1998, 119, Fußn. 16). (Wenn dann in der deutschen Übersetzung des Leont'ev-Textes die im Original fehlende Seitenangabe nachgetragen ist [vgl. Leont'ev 2001a, 301, Fußn. 25], so ist dies zwar gut gemeint, läuft objektiv aber auf eine Verschleierung der Leont'ev'schen Verschleierung seiner Zitatfälschung hinaus.)

³⁰ Vgl. das diesbezügliche Zitat im Einleitungsteil dieses Beitrages.

ren Texte ist (gewissermaßen den Kulminationspunkt einer um das Thema „Vygotskij“ zentrierten autochthonen Gedankenentwicklung markiert).

Als problematisch erweisen sich schließlich auch ihre den Anlass und den Zeitpunkt der Abfassung des Textes betreffenden Angaben. So erwähnen sie die im Januar 1937 erschienene „berüchtigte Broschüre“ von E.I. Rudneva *Die pädologischen Entstellungen Vygotskijs*,³¹ in deren vorletztem Abschnitt die Autorin konstatiert, dass „eine Kritik der Arbeiten Vygotskijs nach wie vor zeitgemäß“ sei, zumal „einige seiner Anhänger“ (namentlich erwähnt werden Lurija, Leont’ev und Ž.I. Šif) „immer noch nicht entwaffnet“ worden seien,³² und suggerieren so, dass der Leont’ev-Text in direkter Beziehung zu der Broschüre Rudnevas stehe, gewissermaßen als Antwort darauf zu werten sei. Tatsächlich zeigt aber die eingehendere Analyse der Umstände, in denen sich Leont’ev 1936/37 befand, dass die Broschüre Rudnevas bestenfalls eine Erklärung dafür liefern kann, warum dieser Aufsatz letztendlich *nicht publiziert* wurde, aber eben gerade nicht dafür, *warum* Leont’ev ihn überhaupt *geschrieben* hat.

Andererseits gehört es unbedingt zur Vorgeschichte der Entstehung des Aufsatzes, dass sich Leont’ev bereits im Vorfeld des „Pädologie-Dekrets“³³ die Kritik maßgebender Wissenschaftsfunktionäre zugezogen hatte, weil er, als er im Rahmen der diesem ZK-Beschluss vorangehenden Gesinnungsüberprüfungen³⁴ dazu aufgefordert wurde, in seiner Eigenschaft als „Vertreter der sogenannten kultur-historischen Theorie“ Farbe zu bekennen, anders als Lurija, der in der Tat sehr offensiv auftrat, sich systematisch darum herumdrückte, eine klare Position zu beziehen.³⁵ Insofern ist es unerlässlich – und zwar nicht nur, um das Faktum der Entstehung

³¹ Vgl. hierzu ausführlicher van der Veer & Valsiner 1991, 387f.; Rudneva 2000; Vygodskaja & Lifanova 2000, 299ff.

³² Vgl. van der Veer & Valsiner a.a.O., 388; Rudneva a.a.O., 94; Vygodskaja & Lifanova a.a.O., 299 sowie A.A. Leont’ev & D.A. Leont’ev 2001, 307.

³³ Zu dessen genauem Wortlaut (in englischer Übersetzung) vgl. Wortis 1950.

³⁴ N.B.: Die von Rückriem in Anlehnung an sekundäre Quellen vorgenommene Datierung „kurz nach Erscheinen des Dekrets“ (vgl. Rückriem a.a.O., 412) ist nachweislich falsch (vgl. G.F. 1936, 98).

³⁵ Zur ausführlichen Charakterisierung des Auftretens beider vgl. G.F. 1936, 94.

des Textes zu begreifen, sondern auch, um besser seinen Argumentationsaufbau und -inhalt nachvollziehen zu können –, gerade diese Kritik an Leont’ev im Detail zur Kenntnis zu nehmen und dabei auch den engeren Kontext zu berücksichtigen, in den sie eingebettet war. Denn spätestens als im Septemberheft der Zeitschrift *Pod znamenem marksizma* der mit „G.F.“ signierte Artikel „Über Zustand und Aufgaben der psychologischen Wissenschaft in der UdSSR (Bericht über eine Beratung von Psychologen bei der Redaktion der Zeitschrift ‚Pod znamenem marksizma‘)“ erschien, musste sich nämlich Leont’ev darüber im Klaren sein, dass er die darin angemahnte Positionsbestimmung möglichst umgehend nachzuliefern und dabei auch gewissenhaft auf die Einhaltung des Prinzips der Einheit von Selbstkritik und Denunziation zu achten hatte. Dabei hatte sich die Situation inzwischen sogar noch verschärft, da die beiden Leningrader Professoren A.V. Kozyrev und P.A. Turko in ihrem als „unmittelbare Antwort“ auf das „Pädologie-Dekret“ verfassten und in der Zeitschrift *Vysšaja Škola* publizierten Aufsatz „Die ‚Pädologische Schule‘ Prof. L.S. Vygotskij’s“ (vgl. Kozyrev & Turko 2000, 59) die Kritik an Vygotskij auf diejenigen „Leute“ ausgedehnt hatten, die „nach dem Tod Vygotskij’s in unkritischer Weise versuchten, ihn zum Banner der sowjetischen Psychologie und der sogenannten Wissenschaft der Pädologie zu machen“ (a.a.O. 70; Übers. P.K.).

Berücksichtigt man zudem, dass auch Gal’perin (unter dem Pseudonym G.P. Jakubovič) seinen Aufsatz „Über die pädologischen Entstellungen in der Psycho-neurologie“, in dem er, ohne Vygotskij explizit zu nennen, seine ablehnende Haltung gegenüber dessen Pädologie-Begriff zum Ausdruck brachte (vgl. Haenen 1996, 55f.), bereits im Oktoberheft der Zeitschrift *Sovetskaja psichonevrologija* veröffentlichte, so ist es mehr als wahrscheinlich, dass Leont’ev mit der Abfassung seiner eigenen Vygotskij-Kritik tatsächlich spätestens im Oktober oder November 1936 begann, auf jeden Fall aber noch vor dem Erscheinungstermin der Broschüre Rudnevas. Auffällig ist jedenfalls, dass er eingangs seines Textes dasselbe falsche Datum für das „Pädologie-Dekret“ anführt, das sich auch am Ende des *Pod znamenem marksizma*-Artikels findet, nämlich 4. Juni statt 4. Juli 1936, während Rudneva das richtige Datum angibt.

Obschon also die beiden Erstkommentatoren mit ihrem Hinweis auf die „berüchtigte Broschüre Rudnevas“ die weniger gut informierte Leserschaft zunächst auf

eine falsche Fährte locken, so erscheint mir allerdings, unter der Voraussetzung, dass diese Broschüre herauskam, bevor Leont'ev seinen Aufsatz fertig hatte bzw. zur Publikation einreichen konnte, ihre nachfolgende Vermutung durchaus realistisch: „Vielleicht machte das ungenügende Ausmaß der Kritik [treffender müsste es wohl heißen: der relativ gemäßigte Ton, in dem sie von Leont'ev vorgetragen wurde – P.K.] die Publikation dieses Aufsatzes unmöglich, gleich nachdem er geschrieben war“ (A.A. Leont'ev & D.A. Leont'ev 2001, 309). Denn der mit Rudnevas Pamphlet gesetzte ‚Standard‘ der Vygotskij-Diffamierung, der dann über Jahrzehnte die unhinterfragte Orientierungsgrundlage für alle eingeschworenen Vygotskij-Gegner blieb (vgl. Vygodskaja & Lifanova 2000, 299), wurde in der Tat von Leont'ev nicht erreicht, da er ja, unbeschadet aller von ihm in seiner Kritik praktizierten Unlauterkeiten, immerhin den äußeren Schein einer *wissenschaftlich*-argumentativen Auseinandersetzung gewahrt und auf jede *politisch*-ideologische Bewertung der Auffassungen Vygotskijs verzichtet hatte, so dass nicht auszuschließen war, dass diese Kritik wiederum als ‚halbherzig‘ und damit selbst kritikwürdig abqualifiziert werden würde. – Wenn daher das Manuskript schlussendlich im Archiv des Moskauer Psychologischen Instituts verschwand (vgl. A.A. Leont'ev & D.A. Leont'ev 2001, 309), wo es anscheinend „vergessen“ wurde, so war aber, wie wir aus dem zeitlichen Zusammenhang zwischen seiner Abfassung und Leont'evs erneuter Anstellung an diesem Institut im Herbst 1937 (vgl. oben, Fußn. 24) schließen dürfen³⁶, die dafür aufgewendete Mühe offenbar doch keine „lost labour“.

7.

Der eigentliche Vorteil der Nichtveröffentlichung seiner Vygotskij-Kritik kam für Leont'ev allerdings erst in späteren Jahren zum Tragen, war er doch auch „in weniger gefährlichen Zeiten“ (A.A. Leont'ev & D.A. Leontev 2001, 309) niemals genötigt, *coram publico* Stellung dazu zu nehmen. Vielmehr konnte er, als dann mit der nach dem Tode Stalins einsetzenden „Tauwetterperiode“ auch die schrittweise

³⁶ Bezeichnenderweise gehen die beiden Erstkommentatoren mit keinem Wort auf die sich zwangsläufig aufdrängende Frage ein, wie das Manuskript überhaupt in das Institutsarchiv gelangen konnte und welcher Personenkreis es vorher zur Kenntnis genommen haben könnte.

(und dabei keineswegs vorbehaltlose³⁷) Rehabilitierung Vygotskijs eingeleitet und ein immer größerer Teil seines Werkes einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde, in seinen eigenen Arbeiten scheinbar bruchlos an den Auffassungen Vygotskijs anknüpfen.³⁸

Dabei tritt seine, wie man sagen könnte, „Wiederentdeckung“ Vygotskijs wohl nirgendwo so deutlich in Erscheinung wie in jenem Text, der direkt nach der Veröffentlichung der *Ausgewählten Forschungsarbeiten L.S. Vygotskijs* (1956) entstand. Ich meine damit den von Leont'ev auf dem 4. Symposium der „Association de Psychologie scientifique de Langue française“ im Oktober 1956 in Straßburg gehaltenen Vortrag „Bedingte Reflexe, Lernen und Bewusstsein“, dessen Druckfassung sowohl im Symposiumsband als auch in leicht überarbeiteter Form und mit verändertem Titel („Das Lernen als Problem der Psychologie“) im ersten Heft des Jahrgangs 1957 der Zeitschrift *Voprosy psichologii* veröffentlicht wurde³⁹ und in dem er bestimmte Theoreme Vygotskijs aus dessen 1925er Aufsatz „Das Bewusstsein als Problem der Psychologie des Verhaltens“ (vgl. Asch Bd. 1, 287f.) mit Gedanken zu verknüpfen suchte, die Vygotskij 1933/34 in verschiedenen Arbeiten expliziert hatte (vgl. Asch Bd. 2, 82-85 u. 300).

Dieser Vortrag, mit dem Leont'ev *de facto* seine Vygotskij-Kritik von 1936/37 weitestgehend widerrief (ohne dass freilich dieses Faktum als solches von irgendjemandem bemerkt wurde), brachte ihm allerdings nicht nur seitens R. Zazzos die (vordergründig als Kompliment kaschierte) Kritik ein, seine Konzeption sei der

³⁷ Vgl. hierzu ausführlicher meine Charakterisierung der von Leont'ev gemeinsam mit Lurija verfassten „Einleitung“ in die *Ausgewählten Forschungsarbeiten L.S. Vygotskijs* (Keiler 2002, 344 u. 354-357).

³⁸ Nicht unerwähnt bleiben darf, dass, folgt man den beiden Erstkommentatoren, Leont'ev sich bereits Ende der 30er Jahre mit ebenjenem Konzept des „Erlebens“ anzufreunden begann, gegen das er in seinem Text von 1936/37 so vehement polemisiert hatte, „wuchs“ daraus doch der „zwei bis drei Jahre später erscheinende Begriff ‚Sinn‘ hervor, der zu einem zentralen Begriff seiner allgemeinen psychologischen Theorie geworden ist“ (A.A. Leont'ev & D.A. Leont'ev 2001, 309). – Freilich hat Leont'ev selbst nie zu erkennen gegeben, dass sein Sinnbegriff „genetisch“ mit dem von Vygotskij im Rahmen seiner Umweltkonzeption verwendeten Konzept des Erlebens „verbunden“ ist.

³⁹ Vgl. Leont'ev 1957 (deutsch: Leontjew 1972) bzw. Léontiev 1958.

Versuch, auf der Ebene des zweiten Signalsystems die Lehren Pavlovs und Vygotskij's zu vereinigen: einerseits die reflexologische Grundlage und andererseits die Berücksichtigung der gesellschaftlichen Einflüsse, die in die Entwicklung des Kindes hineinwirken (Zazzo 1958, 196; Übers. P.K.),

sondern Leont'ev musste sich zudem den Vorwurf P. Oléron's gefallen lassen, dass er die Sprache als Kriterium spezifisch menschlicher Lernprozesse überstrapazierte. Immerhin sah es Oléron als „eine ziemlich ernste Gefahr für die Psychologie“ an,

jedesmal die Sprache zu bemühen, wenn man bei menschlichen Subjekten einen Verhaltenstyp – in diesem Fall das Lernen – feststellt, den es beim Tier nicht gibt und der offenbar die Möglichkeiten des Tieres übersteigt. Es ist außerdem eine Attitüde, die man beinahe schon als „klassisch“ bezeichnen könnte, da man sie bereits bei verschiedenen Zeitgenossen Pavlovs oder sogar noch früheren Autoren antrifft (Oléron 1958, 204; Übers. P.K.).

Ironie der Geschichte: Hatte schon sein in enger Anlehnung an Vygotskij's Auffassungen der späten 20er Jahre verfasstes Buch über die Entwicklung des Gedächtnisses letztlich zu einem Fiasko geführt,⁴⁰ so schien Leont'ev nun ein weiteres Mal wenig Glück mit dem Versuch zu haben, mit einem in direktem Anschluss an Vygotskij entwickelten Ansatz zu reüssieren.

In Konsequenz der daraus resultierenden, sich bereits ein knappes Jahr später abzeichnenden Neuorientierung⁴¹ hat dann die von ihm erstmals 1959 vorgestellte und bis weit in die 80er Jahre auch im Westen als Prototyp einer marxistisch fundierten Psychologie gefeierte Konzeption, in deren Zentrum das „Vergegenständlichungs/Aneignungs“-Konzept steht (vgl. hierzu Leontjew 1961, 27ff.; 1971, 230-236 u. 367-371 sowie Keiler 1999, 159-174), in der Tat so gut wie nichts mehr mit den Auffassungen Vygotskij's zu tun. Stattdessen trägt sie nicht nur deutliche Zeichen der noch Mitte der 50er Jahre in Frankreich mit Blick auf die Marx'schen

⁴⁰ Vgl. hierzu ausführlicher Rückriem 2001, 408f. sowie Keiler 2002, 316-324.

⁴¹ Dokumentiert in Leont'ev's Vortrag auf dem IXten Kongress der „Sociétés de Philosophie de Langue française“ (vgl. Léontief 1957).

„Ökonomisch-philosophischen Manuskripte aus dem Jahre 1844“ geführten Diskussion,⁴² sondern sie macht sich auch bestimmte von Gal’perin in seiner 1936 eingereichten Dissertation detailliert entwickelte Theoreme (vgl. Galperin in Haenen 1989, 18) zunutze und zeigt zudem starke Anklänge an einige Thesen, die Rubištejn bereits in seinem 1934er Aufsatz „Probleme der Psychologie in den Arbeiten von Karl Marx“ formuliert hatte (vgl. Rubinstein 1979, 15f.) und deren Auswirkungen sich ja schon in dem ersten der beiden 1935er Dokumente nachweisen lassen.⁴³ Letztlich also eine Rückkehr Leont’evs zu seinen eigenen Positionen von Mitte der 30er Jahre. Ein Sachverhalt, dem auch A.A. Leont’ev Rechnung trägt, wenn er schreibt, dass viele der ab den späten 50er Jahren entwickelten Positionen „eine Parallele oder sogar einen direkten Ursprung in früheren Arbeiten Aleksej Nikolaevičs in den 30er Jahren“ haben, „selbst wenn es keine direkten Verweise auf sie gibt“. So finde man etwa in dem Aufsatz „Über das historische Herangehen an die Untersuchung der menschlichen Psyche“⁴⁴ den „klar formulierten Gedanken der Vergegenständlichung, der auf die in der Char’kover Periode [entwickelte] Vorstellung von einem ‚gesellschaftlichen menschlichen Gegenstand‘ zurückgeht“ (A.A. Leont’ev 1984, 38; Übers. u. Einfüg. in eckigen Klammern P.K.), während, wie man ergänzend hinzufügen muss, dann in einigen der im Sammelband *Tätigkeit, Bewußtsein, Persönlichkeit* zusammengefassten Arbeiten andere ebenfalls bereits Mitte der 30er Jahre bei Leont’ev nachweisbare (von Vygotskijs Positionen abweichende) Konzeptionen in entfalteter Form zum Tragen kommen (vgl. etwa Leontjew 1979, 83 u. 97).

Als Fazit meiner Ausführungen wäre daher festzuhalten, dass die nach allem wohl auf Ende 1936 zu datierende Vygotskij-Kritik Leont’evs zwar nicht jene tiefer gehenden Aufschlüsse über die tatsächlichen Schwachpunkte der Auffassungen Vy-

⁴² Vgl. Cornu 1948; Meyerson 1955; Hyppolite 1955; Calvez 1956 sowie Sève 1972, dessen Einlassungen zu jener Forschungsrichtung, „für die in Frankreich das Schaffen I. Meyersons steht“ (vgl. a.a.O., 62, 248 u. 254f.), von unmittelbarer Relevanz für die wissenschaftshistorische Vertortung sowie die Beurteilung der 1959er Konzeption Leont’evs sind (dabei besonders aufschlussreich Meyerson 1948).

⁴³ Vgl. Leont’ev 1983, 1. Bd., 66f. sowie die sich darauf beziehenden Bemerkungen M.G. Jaroshevskijs (Jaroschewski 1985, 552).

⁴⁴ Vgl. Leontjew 1971, 216-254.

gotskijs liefert, die man von einem „Insider“-Text eigentlich erwarten dürfte, dass eine eingehendere Beschäftigung mit ihr aber dennoch lohnenswert ist, da sie interessante Einblicke in den Kontext der Entstehung der mit dem Namen Leont’evs verknüpften Tätigkeitstheorie eröffnet, die dann bei einer konsequenten Herangehensweise allerdings zwangsläufig selbst zum Gegenstand der Kritik wird. – Das ist aber ein anderes Thema.

Literatur

- Bielfeldt, H.H. (1988). Russisch-deutsches Wörterbuch. 15., unveränderte Auflage. Berlin (DDR).
- Calvez, J.-Y., SJ (1956). La pensée de Karl Marx. Paris.
- Cornu, A. (1948). Karl Marx et la pensée moderne. Contribution a l’étude de la formation du marxisme. Paris.
- El’konin, D.B. (1984). Reminiscences of a Companion in Arms and a Friend. In *Soviet Psychology*, 23, No. 1, 63-72.
- Ergebnisse der Diskussion über die reaktologische Psychologie. In *Sovetskaja psichonevrologija*, 1931, H. 2-3, 53-59 (russ.)
- Galperin, P.J. (1969). Die Entwicklung der Untersuchungen über die Bildung geistiger Operationen. In H. Hiebsch (Hg.), *Ergebnisse der sowjetischen Psychologie*. Stuttgart.
- Gal’perin, P. Ja. (unter dem Pseudonym G.P. Jakubovič) (1936). Über die pädologischen Entstellungen in der Psychoneurologie. In *Sovetskaja psichonevrologija* 12, H. 10, 8-12 (russ.).
- Gal’perin, P.Ya. (1984). Memories of A.N. Leont’ev. In *Soviet Psychology*, 23, No. 1, 57-62.
- Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Sigel: Gesch. d. KPdSU). Berlin (DDR) 1960.
- G.F. (1936). Über Zustand und Aufgaben der psychologischen Wissenschaft in der UdSSR (Bericht über eine Beratung von Psychologen bei der Redaktion der Zeitschrift „Pod znamenem marksizma“). In *Pod znamenem marksizma*, H. 9, 87-99 (russ.).
- Haenen, J. (1989). An Interview with P.Ya. Gal’perin. In *Soviet Psychology*, 27, No. 3, 7-23.
- Haenen, J. (1996). Piotr Gal’perin’s Criticism and Extension of Lev Vygotsky’s Work. In *Journal of Russian and East European Psychology*, 34, No. 2, 54-60.
- Hyppolite, J. (1955). *Études sur Marx et Hegel*. Paris.
- Jaroschewski, M.G. (1985). A.N. Leontjew: Ausgewählte psychologische Werke in zwei Bänden (Moskau 1983) (Rezension). In *Sowjetwissenschaft. Gesellschaftswissenschaftliche Beiträge*, 38, 550-554.
- Keiler, P. (1999). Feuerbach, Wygotski & Co. Studien zur Grundlegung einer Psychologie des gesellschaftlichen Menschen. Dritte, erweiterte Auflage. Berlin/Hamburg.
- Keiler, P. (2002). Lev Vygotskij – ein Leben für die Psychologie. Weinheim/Basel.
- Kozyrev, A.V. & Turko, P.A. (1936). Die „Pädologische Schule“ Professor L.S. Vygotskijs. In *Vysšaja Škola*, 2, 44-57 (russ.).
- Kozyrev, A.V. & Turko, P.A. (2000). Professor L.S. Vygotsky’s “Pedological School”. In R. van der Veer (Hg.), *Criticizing Vygotsky*.
- Leont’ev, A.A. (1984). The Productive Career of Aleksei Nikolaevich Leont’ev. In *Soviet Psychology*, 23, No. 1, 6-56.

- Leont'ev, A.A. & Leont'ev, D.A. (2001). Kommentar zum Manuskript von A.N. Leont'ev. In A.N. Leont'ev, Frühschriften.
- Leont'ev, A.A. & Leont'ev, D.A. (2003). Der Mythos vom Bruch: A.N. Leont'ev und L.S. Vygotskij im Jahr 1932. In *Psichologičeskij žurnal*, 24, No. 1, 14-22 (russ. – in deutscher Übersetzung abrufbar unter www.ich-sciences.de).
- Leont'ev, A.N. (1931/32). Die Entwicklung des Gedächtnisses. Experimentelle Untersuchung der höheren psychologischen Funktionen. Moskau (russ.); deutsche Übersetzung in A.N. Leont'ev (2001), Frühschriften.
- Leont'ev, A.N. (1934). L.S. Vygotskij. In *Sovetskaja psichonevrologija*, No. 6, 188-190.
- Leont'ev, A.N. (1935a). Die psychologische Erforschung des Sprechens (Vortragsthesen) (russ.); erstmals publiziert in A.N. Leont'ev (1983), *Ausgewählte psychologische Werke in zwei Bänden*, Bd. 1. Moskau (russ.).
- Leont'ev, A.N. (1935b). Die Aneignung wissenschaftlicher Begriffe durch Schulkinder als Problem der Pädagogischen Psychologie (überarbeitetes Vortragsstenogramm) (russ.); erstmals publiziert in A.N. Leont'ev (1983), *Ausgewählte psychologische Werke in zwei Bänden*, Bd. 1. Moskau (russ.).
- Leont'ev, A.N. (1936/37). Die Lehre von der Umwelt in den pädologischen Arbeiten von L.S. Vygotskij. Eine kritische Untersuchung (Manuskript) (russ.); erstmals publiziert in *Voprosy psichologii*, 1998, H. 1, 108-124 (russ.).
- Leont'ev, A.N. (1957). Das Lernen als Problem der Psychologie. In *Voprosy psichologii*, H. 1, 3-17 (russ.).
- Leont'ev, A.N. (1983). *Ausgewählte psychologische Werke in zwei Bänden*. Moskau (russ.).
- Leont'ev, A.N. (1995). The Assimilation of Scientific Concepts by Schoolchildren. A Problem in Pedagogical Psychology. In *Journal of Russian and East European Psychology*, 33, No. 6, 12-38.
- Leont'ev, A.N. (1997a). L.S. Vygotsky: In Memoriam. In *Journal of Russian and East European Psychology*, Vol. 35, No. 2, 42-47.
- Leont'ev, A.N. (1997b). The Problem of Consciousness (Protokoll eines von L.S. Vygotskij im Rahmen einer „internen Konferenz“ gehaltenen Vortrages). In *The Collected Works of L.S. Vygotsky*, Vol. 3 (Problems of the Theory and History of Psychology). Herausgegeben von R.W. Rieber & J. Wollock. New York/London.
- Leont'ev, A.N. (2001). Frühschriften. Herausgegeben von G. Rückriem. Berlin.
- Leont'ev, A.N. (2001a). Die Lehre von der Umwelt in den pädologischen Arbeiten von L.S. Vygotskij. Eine kritische Untersuchung. In A.N. Leont'ev, Frühschriften.
- Léontief, A. (1957). L'individu et les œuvres humaines. In *Les études philosophiques*, 12, H. 3 (= Actes du IXe Congrès des Sociétés de Philosophie de Langue française, Aix-en-Provence, 2 – 5 Septembre 1957), 186-188.
- Léontiev, A.N. (1958). Réflexes conditionnés, apprentissage et conscience. In M.A. Fessard, H. Gastaut, A.N. Léontiev, G. de Montpellier & H. Piéron (Hg.), *Le conditionnement et l'apprentissage*. Paris.
- Leontjew, A.N. (1961). Über die Entwicklung von Fähigkeiten. In *Beiträge zum Begabungsproblem*. Berlin (DDR).
- Leontjew, A.N. (1971). *Probleme der Entwicklung des Psychischen*. Berlin (DDR).
- Leontjew, A.N. (1972). Das Lernen als Problem der Psychologie. In P.J. Galperin, A.N. Leontjew et al., *Probleme der Lerntheorie*. Berlin (DDR).
- Leontjew, A.N. (1979). *Tätigkeit, Bewußtsein, Persönlichkeit*. Berlin (DDR).
- Marx, K. & Engels, F. (1956ff.). *Werke* (Sigel: MEW). Berlin (DDR).

- Meyerson, I. (1948). Les fonctions psychologiques et les œuvres. Paris.
- Meyerson, I. (1955). Le travail, fonction psychologique. In *Journal de psychologie normale et pathologique*, 52, 3-17.
- Oléron, P. (1958). Beitrag zur Diskussion des Referats von A.N. Léontiev. In M.A. Fessard, H. Gastaut, A.N. Léontiev, G. de Montpellier & H. Piéron (Hg.), *Le conditionnement et l'apprentissage*. Paris.
- Razmyslov, P. (1934). Über Vygotskijs und Lurijas „kultur-historische Theorie der Psychologie“. In *Kniga i proletarskaja revolucija*, 4, 78-86 (russ.).
- Razmyslov, P. (2000). On Vygotsky's and Luria's „Cultural-Historical Theory of Psychology“. In R. van der Veer (Hg.), *Criticizing Vygotsky*.
- Rubinštejn, S.L. (1934). Probleme der Psychologie in den Arbeiten von Karl Marx. In S.L. Rubinstein (1979), *Probleme der Allgemeinen Psychologie*. Berlin (DDR).
- Rudneva, E.I. (1937). Die pädologischen Entstellungen Vygotskijs. Moskau (russ.)
- Rudneva, E.I. (2000). Vygotsky's Pedological Distortions. In R. van der Veer (Hg.), *Criticizing Vygotsky*.
- Rückriem, G. (2001). Nachwort. Daten zur Biographie A.N. Leont'evs (1903-1979) im Zeitraum bis 1940. In A.N. Leont'ev, *Frühschriften*.
- Sève, L. (1972). *Marxismus und Theorie der Persönlichkeit*. Berlin (DDR).
- Stalin, J. (1947). Rede auf der ersten Unionsberatung der Stachanowleute (am 17. November 1935). In J. Stalin, *Fragen des Leninismus*. Moskau.
- Talankin, A.A. (1931a). Über die Wende an der psychologischen Front. In *Sovetskaja psichonevrologija*, H. 2-3, 8-23 (russ.).
- Talankin, A.A. (1931b). Diskussion über die Lage an der psychologischen Front. In *Sovetskaja psichonevrologia*, H. 2-3, 24-53 (russ.).
- Talankin, A.A. (2000). On the Vygotsky and Luria Group. In R. van der Veer (Hg.), *Criticizing Vygotsky*.
- Van der Veer, R. (Hg.) (2000). *Criticizing Vygotsky (= Journal of Russian and East European Psychology, Vol. 38, No. 6)*.
- Van der Veer, R. & Valsiner, J. (1991). *Understanding Vygotsky: A Quest for Synthesis*. Oxford UK/ Cambridge USA.
- Vygotskaja, G.L. & Lifanova, T.M. (2000). *Lev Semjonovič Vygotskij: Leben – Tätigkeit – Persönlichkeit*. Hamburg.
- Vygotskij, L.S. (1934). Das Problem der Entwicklung und des Zerfalls der höheren psychischen Funktionen (Vortragsmanuskript) (russ.); erstmals publiziert in L.S. Vygotskij, *Entwicklung der höheren psychischen Funktionen*. Moskau 1960 (russ.).
- Vygotskij, L.S. (1934). *Denken und Sprechen*. Moskau/Leningrad (russ.).
- Vygotskij, L.S. (1934). *Grundlagen der Pädologie*. Moskau (russ.).
- Vygotskij, L.S. (1935). *Grundlagen der Pädologie*. Leningrad (russ.).
- Vygotskij, L.S. (1956). *Ausgewählte psychologische Untersuchungen*. Moskau (russ.).
- Vygotskij, L.S. (1982-84). *Gesammelte Schriften [Sobranie sočinenij]*, 6 Bände (Sigel: *Sobr. soč.*). Moskau.
- Vygotskij, L.S. (2002). *Denken und Sprechen*. Herausgegeben und aus dem Russischen übersetzt von J. Lompscher und G. Rückriem. Weinheim/Basel.
- Vygotskij, L.S. & Leont'ev, A.N. (2001). Beilage zum Buch von A.N. Leont'ev „Die Entwicklung des Gedächtnisses“. In: A.N. Leont'ev, *Frühschriften*.

- Vygotsky, L.S. (1993a). The Collective as a Factor in the Development of the Abnormal Child. In Collected Works, Vol. 2 (The Fundamentals of Defectology). Herausgegeben von R.W. Rieber & A.S. Carton. New York/London.
- Vygotsky, L.S. (1993b). Introduction to E.K. Gracheva's Book: The Education and Instruction of Severely Retarded Children. In Collected Works, Vol. 2 (The Fundamentals of Defectology). Herausgegeben von R.W. Rieber & A.S. Carton. New York/London.
- Vygotsky, L.S. (1994). The Problem of the Environment. In R. van der Veer & J. Valsiner (Hg.), The Vygotsky Reader. Oxford UK/Cambridge USA.
- Wortis, J. (1950). Soviet Psychiatry. Baltimore.
- Vygotski, L.S. (1969ff.). Denken und Sprechen. Frankfurt a.M.
- Vygotski, L.S. (1976). Psychologie der Kunst. Dresden.
- Vygotski, L.S. (1985). Ausgewählte Schriften, Band 1 (Arbeiten zu theoretischen und methodologischen Problemen der Psychologie) (Sigel: ASch Bd. 1). In deutscher Sprache herausgegeben von J. Lompscher. Berlin (DDR)/Köln. (Reprografischer Nachdruck Berlin 2003).
- Vygotski, L.S. (1987). Ausgewählte Schriften, Band 2 (Arbeiten zur psychischen Entwicklung der Persönlichkeit) (Sigel: ASch Bd. 2). In deutscher Sprache herausgegeben von J. Lompscher. Berlin (DDR)/Köln. (Reprografischer Nachdruck Berlin 2003).
- Zazzo, R. (1958). Beitrag zur Diskussion des Referats von A.N. Léontiev. In M.A. Fessard, H. Gastaut, A.N. Léontiev, G. de Montpellier & H. Piéron (Hg.), Le conditionnement et l'apprentissage. Paris.

Nachtrag (Dezember 2009)

Seit dem Sommer 2005 hat sich für die auf das Vorhandensein deutscher oder englischer Übersetzungen russischer Originaltexte angewiesene Leserschaft die für die Thematik des vorangehenden Beitrages relevante Quellsituation erheblich verbessert. Nicht nur liegen seit Frühjahr 2006 im Rahmen des von G. Rückriem herausgegebenen zweiten Bandes mit Frühschriften Leont'evs die drei im Beitrag bezogenen, der Vygotskij-Kritik von 1936 vorangehenden Texte allgemein zugänglich in deutscher Sprache vor (vgl. Leont'ev 2006a; 2006e u. 2006f), es konnten zudem 2008 deutsche Übersetzungen der vierten Lektion aus Vygotskijs *Grundlagen der Pädologie* (= „Die Bedeutung der Umwelt für die Entwicklung des Kindes“) sowie des von „G.F.“ verfassten, ursprünglich in *Pod znamenem marksizma* publizierten Berichts über die berühmte „Beratung von Psychologen bei der Redaktion der Zeitschrift ‚Pod znamenem marksizma‘“ ins Internet gestellt werden (beides abrufbar unter www.ich-sciences.de/Übersicht). Im *Journal of Russian and East European Psychology* war bereits im Mai/Juni-Heft sowie Juli/August-Heft des Jahrgangs 2005 (unter dem Sammeltitle „A.N. Leontiev's Creative Path“ und eingeleitet durch eine wiederum von A.A. Leont'ev verfasste, den Zeitraum bis 1940

abdeckende Leont'ev-Biografie) eine Sammlung von bis dahin noch nicht in englischer Sprache vorliegenden Leont'ev-Texten (darunter auch die vorbereitenden Notizen für seinen AIEM-Vortrag vom 16. Februar 1935)⁴⁵ veröffentlicht worden, die von mir aber erst im September 2005, d.h. nach schon erfolgter Ausarbeitung meines Vortragstextes für eine mögliche Publikation zur Kenntnis genommen wurde.

Der seitdem wiederholt von mir unternommene Versuch, das durch die Ausarbeitung inzwischen von ursprünglich 18 auf fast 23 Seiten angewachsene Typoskript (Literaturverzeichnis jeweils inbegriffen) unter Berücksichtigung der sich verändernden Quellenlage zu aktualisieren, ohne dabei erneut den Textumfang über Gebühr zu erweitern, erwies sich als undurchführbar. Und dies nicht etwa, weil meine dem Kenntnisstand vom Frühsommer 2005 entsprechenden Analysen und die darauf basierenden Einschätzungen fehlerhaft gewesen wären, sondern im Gegenteil: Verschiedenes, was von mir nur sehr vorsichtig und lediglich andeutungsweise angesprochen worden war, konnte nun unter Einbeziehung von Zitaten aus allgemein zugänglichen Quellen (außer den bereits erwähnten Texten auch zwei von Leont'ev im Dezember 1934 in Char'kov gehaltene Vorlesungen sowie zwei Texte, von denen der eine der Vygotskij-Kritik offenbar unmittelbar vorausgeht, während der andere ihr unmittelbar nachfolgt [vgl. Leont'ev 2006b; 2006c; 2006g u. 2006h]) ausführlicher und dabei zugleich pointierter thematisiert werden, aber eben nur um den Preis einer erheblichen Erweiterung des Textumfangs bei gleichzeitiger Akzentverschiebung der Kritik, die sich nun weit mehr noch, als dies in der Originalversion der Fall war, gegen die beiden Erstkommentatoren hätte richten müssen.

In Wahrung der Authentizitätspflicht ist daher die hier vorgelegte Version die lediglich noch einmal redaktionell bearbeitete (u.a. auch einige von M. Hildebrand-Nilshon seinerzeit gegen „Überinterpretationen“ vorgebrachte Einwände berück-

⁴⁵ In deutscher Sprache ebenfalls enthalten im zweiten Band der Frühschriften Leont'evs (vgl. Leont'ev 2006d).

sichtigende) und dabei inhaltlich nur unbedeutend erweiterte⁴⁶ Neuauflage der für eine mögliche Publikation vorgesehenen Fassung meines Textes vom Sommer 2005.

Literatur

- Leont'ev, A.N. (2006). Frühe Schriften. Bd. II. Herausgegeben von G. Rückriem. Berlin: Lehmanns Media.
- Leont'ev, A.N. (2006a). L[ev] S[emenovič] Vygotskij. (Nachruf). In A.N. Leont'ev, Frühe Schriften, Bd. II.
- Leont'ev, A.N. (2006b). Die Genese des menschlichen Sprechens und Denkens. In A.N. Leont'ev, Frühe Schriften, Bd. II.
- Leont'ev, A.N. (2006c). Die Psychologie des Sprechens. In A.N. Leont'ev, Frühe Schriften, Bd. II.
- Leont'ev, A.N. (2006d). Vortrag im VIÊM. (Notizen). In A.N. Leont'ev, Frühe Schriften, Bd. II.
- Leont'ev, A.N. (2006e). Die psychologische Erforschung des Sprechens. In A.N. Leont'ev, Frühe Schriften, Bd. II.
- Leont'ev, A.N. (2006f.). Die Aneignung wissenschaftlicher Begriffe durch Lernende als Problem der pädagogischen Psychologie. In A.N. Leont'ev, Frühe Schriften, Bd. II.
- Leont'ev, A.N. (2006g). Materialien über das Bewußtsein. In A.N. Leont'ev, Frühe Schriften. Bd. II.
- Leont'ev, A.N. (2006h). Psychologie und Pädagogik. In A.N. Leont'ev, Frühe Schriften, Bd. II.
- Vygotskij, L.S. (2008). Die Bedeutung der Umwelt für die Entwicklung des Kindes. Abrufbar unter www.ich-sciences.de.

⁴⁶ So musste aus Verständlichkeitsgründen etwas ausführlicher auf die strategische Bedeutung eingegangen werden, welche die Ersetzung des Ausdrucks „social'nyj“ (sozial) durch den Ausdruck „obščestvennyj“ (gesellschaftlich) für Leont'evs Vygotskij-Kritik hat.

Sachregister

- Authentizitäts-Problematik 9
- „Bewegung zur Meisterung der neuen Technik“ 19
- Datierungsproblematik 9, 28f.
- Einfluss der Marx-Diskussion im Frankreich der 1950er Jahre auf Leont'ev 32f.
- Einfluss S.L. Rubinstejns auf Leont'ev 20, 33
- Gesinnungsüberprüfungen 28
- „ideal“ vs. „ideell“ 23
- Kritik an der „Vygotskij-Lurija-Gruppe“ 15f., 19
- Leont'evs impliziter Widerruf seiner Vygotskij-Kritik 31
- Leont'evs Verhältnis zur Durkheim-Schule 17, 23
- Leont'evs Vortrag am Allunionsinstitut für Experimentelle Medizin (AIEM) 16f., 20f.
- Leont'evs Vygotskij-Nachruf 14ff.
- Methodenprobleme der historisch arbeitenden Wissenschaften 11f.
- „Pädologie-Dekret“ 21, 22, 28f.
- Primat der Tätigkeit gegenüber der Kommunikation 19
- Prinzip der Einheit von Selbstkritik und Denunziation 23, 29
- „sozial“ vs. „gesellschaftlich“ 24f.
- Stachanov-Bewegung 19
- „Tauwetterperiode“ 30f.
- Theorie der Wechselwirkung zwischen Idealformen und rudimentären Formen der Tätigkeit 17, 26
- Vygotskijs Forschungsprogramm zur Pathopsychologie und funktionellen Hirnphysiologie 20
- Vygotskijs Verhältnis zur Durkheim-Schule 17f., 23
- Vygotskijs Verhältnis zu L. Feuerbach 18
- Zitatmanipulation 15, 26f.

Personenregister

- Bielfeldt, H.H. 23, 34
 Birnbaum, G.V. 20
 Calvez, J.-Y., SJ 33, 34
 Cornu, A. 33, 34
 Durkheim, E. 17, 23
 El'konin (Elkonin), D.B. 10, 12, 34
 Engels, F. 19, 35
 Feuerbach, L. 18
 Gal'perin (Galperin), P.Ja. (G.P. Jakobovič)
 12, 18, 19, 22, 26, 29, 33, 34
 G.F. 28, 29, 37, 34
 Giest, H. 13
 Haenen, J. 22, 29, 33, 34
 Hildebrand-Nilshon, M. 38
 Hyppolite, J. 33, 34
 Jaroševskij (Jaroschewski), M.G. 19, 20, 33,
 34
 Keiler, P. 17, 18, 19, 31, 32, 34
 Kornilov, K.N. 22
 Kozyrev, A.V. 29, 34
 Lebedinskij, M.S. 10
 Leont'ev, A.A. 9, 10, 12, 13, 15, 16, 20, 21,
 22, 27, 28, 30, 31, 33, 37, 34f.
 Leont'ev (Léontief, Leontiev, Léontiev,
 Leontjew), A.N. *passim*, 35, 39
 Leont'ev, D.A. 9, 10, 13, 16, 20, 21, 22, 27,
 28, 30, 31, 35
 Lifanova, T. 10, 16, 17, 21, 28, 30, 36
 Lurija, A.R. 13, 15, 19, 22, 28, 29, 32
 Marx, K. 14, 19, 20, 32, 33, 35
 Meyerson, I. 33, 36
 Oléron, P. 32, 36
 Pavlov, I.P. 32
 Piaget, J. 25
 Radkovskaja, E.G. 13
 Ravič-Ščerbo, I.V. 9
 Razmyslov (Rasmyslow), P. 16, 23, 36
 Rubinštejn (Rubinstein), S.L. 10, 20, 33, 36
 Rudneva, E.I. 28ff., 36
 Rückriem, G. 9, 13, 16, 20, 28, 32, 37, 36
 Samuchin, N.V. 20
 Sève, L. 33, 36
 Šif, Ž.I. 28
 Stalin, J. 15, 19, 30, 36
 Talankin, A.A. 15, 16, 36
 Taylor, F.W. 19
 Turko, P.A. 29, 34
 Valsiner, J. 10, 14, 28, 36
 Van der Veer, R. 10, 14, 24, 28, 36
 Vygodskaja, G.L. 10, 16, 17, 21, 28, 30, 36
 Vygotskij (Vygotsky, Wygotski), L.S. *passim*,
 36f., 39
 Wortis, J. 28, 37
 Zaporožec, A.V. 12
 Zazzo, P. 31f., 37

Ludwig Noiré – ein vergessener (verdrängter?) Klassiker der Tätigkeitstheorie¹

Peter Keiler

Abstract

*In two lectures of 1935 (quoted as A.N. Leont'ev 2006a, 2006c), Leontiev draws on the "Hartig law" in order to explain his understanding of the development of word meanings. Further investigation of what it is about with this "law" leads to the German philosophical author Ludwig Noiré (1829-1889) and his book **The Tool and its Relevance to the Developmental History of Humanity**, published in 1880 (Russian translation in 1925). Thorough reading reveals that Leontiev not only adopted from Noiré the analogy of the development of word meanings with the development of tools, which is based upon the "law of alteration in the use of tools," but rather that his entire approach was deeply influenced by Noiré's original conceptions and their focus on the principle of activity. Hence the question arises why Noiré*

¹ Erweiterte Fassung eines im Rahmen des 3. Tätigkeitstheorie-Workshops im Haus Ohrbeck bei Osnabrück vom 23. bis 25. Juni 2006 gehaltenen Referats. Die Erweiterungen betreffen vor allem den letzten Teil des Beitrages (Erörterung der wesentlichen Differenz zwischen Leont'ev und Noiré) und basieren auf Textmaterial, das aus Gründen der Begrenzung der Vortragszeit nicht in das Vortragstyposkript eingearbeitet worden war. Bedauerlicherweise war mir der zweite Band der von G. Rückriem herausgegebenen *Frühschriften* Leont'evs bis zum Zeitpunkt der Fertigstellung meines Vortrages nicht bekannt und konnte daher auch für die vorliegende Fassung nur bedingt berücksichtigt werden (so in Hinblick auf die Aktualisierung der Übersetzung der Leont'ev-Zitate aus den beiden Texten von 1935/36, die sich auf die russische Übersetzung von Noirés Buch über das Werkzeug beziehende bibliographische Angabe sowie den das Verhältnis Leont'evs zu den Auffassungen von N.Ja. Marr betreffenden Kommentar A.A. Leont'evs).

Dank sagen möchte ich an dieser Stelle Herrn Prof. Dr. Gerhard Banse, der, seinerzeit noch Vizepräsident der DDR-Urania, mich bereits im Frühsommer 1989 im Anschluss an eine Arbeitstagung zum Verhältnis von Produktivkraftentwicklung und gesellschaftlichem Fortschritt (auf der ich nach der Herkunft des „Hartig-Gesetzes“ gefragt hatte) durch Überlassung von Kopien der beiden im vorliegenden Beitrag erwähnten Aufsätze v. Engelmeyers und den Hinweis auf die besondere Bedeutung Noirés für die Entwicklung der Technik-Philosophie auf die richtige Spur gebracht hat, die ich damals allerdings nicht konsequent bis zum Ende verfolgt habe. Dies geschah erst vor einem dreiviertel Jahr im Zuge der Nachbereitung meines Beitrages zum 2. Tätigkeitstheorie-Workshop (8. bis 10. Juli 2005).

(whom G.V. Plekhanov, in his **Basic Problems of Marxism**, even celebrated as a crypto-Marxist) has neither in 1935 nor in later texts ever been mentioned by Leontiev.

Zusammenfassung

In zwei in der Literatur überlieferten Vorträgen von 1935 (vgl. A.N. Leont'ev 2006a u. 2006c) beruft sich Leont'ev zur Verdeutlichung seiner Konzeption der Entwicklung der Wortbedeutungen auf das „Hartig-Gesetz“ (vgl. 2006a, 261 u. 2006c, 341). Recherchen, was es mit diesem „Gesetz“ recht eigentlich auf sich hat, führen zu dem deutschen philosophischen Schriftsteller Ludwig Noiré (1829-1889) und seinem 1880 erschienenen Buch **Das Werkzeug und seine Bedeutung für die Entwicklungsgeschichte der Menschheit**. Bei eingehender Lektüre zeigt sich dann, dass Leont'ev offenbar nicht nur die auf dem „Gesetz des Gebrauchswechsels der Werkzeuge“ fußende Analogie der Entwicklung der Wortbedeutungen mit der Entwicklung der Werkzeuge von Noiré übernommen hat, sondern dass sein gesamter Ansatz nachhaltig von den ursprünglichen, um das Tätigkeitsprinzip zentrierten Konzeptionen Noirés beeinflusst ist, freilich auch in einigen Punkten erheblich von ihnen abweicht. Bei dieser Sachlage erhebt sich die Frage, warum Noiré (der von G.V. Plechanov in seinen **Grundproblemen des Marxismus** sogar als Krypto-Marxist gefeiert worden war) weder 1935 noch in späteren Texten Leont'evs jemals Erwähnung gefunden hat.

1.

Während in der einschlägigen Literatur die Attitüde dominiert, die Herausbildung des tätigkeitstheoretischen Ansatzes im Sinne A.N. Leont'evs, als Versuch, „Tätigkeits- und Sprachfaktoren der psychischen Entwicklung in einem System zu vereinigen“ (A.A. Leontiev 2005, 36), wesentlich als Differenzierungsprozess innerhalb der so genannten „kulturhistorischen Schule“, d.h. als mehr oder minder bedeutungsvolles Ereignis im Rahmen einer nach internen Gesetzen ablaufenden ‚Familiengeschichte‘ zu interpretieren (vgl. etwa A.A. Leont'ev 1984, Sokolova 2001, A.A. Leontiev 2005, A.A. Leont'ev & D.A. Leont'ev 2006), wird in diesem Beitrag davon ausgegangen, dass die Spezifik der Leont'ev'schen Variante der Tätigkeitstheorie nur im Gesamtzusammenhang der gesellschaftlichen Entwicklung der Sowjetunion der 30er Jahre des vergangenen Jahrhunderts begriffen werden kann.

So wurde nach dem XVI. Parteitag der KPdSU (26. Juni – 13. Juli 1930) mit dem Aufbau einer Reihe gigantischer Industriekomplexe in bis dahin unerschlossenen

Gebieten der Sowjetunion begonnen, und zwar unter dem Einsatz von mehreren Millionen ehemaliger Landarbeiter und Landarbeiterinnen, die nach der landesweiten Kollektivierung der Landwirtschaft freigesetzt worden waren und nun im Rahmen der von der Partei- und Staatsführung gestellten Aufgaben in einer für sie völlig neuen Umgebung, bei jeder einschlägigen Berufserfahrung und häufig einander völlig fremd, zu gemeinsamer Arbeit zusammengeführt wurden (vgl. Gesch. d. KPdSU, 1960, 569ff.).

Parallel hierzu wurde 1931 unter der Partei-Losung „Die Bolschewiki müssen die Technik meistern“ die „Bewegung zur Meisterung der neuen Technik“ ins Leben gerufen, die dann im Sommer 1935 unter der Bezeichnung „Stachanov-Bewegung“ in die sowjetische Variante des Taylorismus mündete (vgl. Gesch. d. KPdSU, 1960, 580f. u. 615-18 sowie Stalin 1947, 597-612).

Dass Leont'ev direkt in die letztgenannte „Bewegung“ integriert war, bei der „es nicht um Zehntausende oder Hunderttausende, sondern um Millionen Menschen (ging), die befähigt werden mußten, die neue Technik in der Industrie, im Verkehrswesen, in der Landwirtschaft, in der Armee, überall, wo sie vorhanden war, zu meistern und in vollem Umfang auszunutzen“ (Gesch. d. KPdSU, 1960, 615), ist der neuesten Version seiner Biografie zu entnehmen, in der es unmissverständlich heißt: „Zeitweise diente er sogar im Obersten Volkswirtschaftsrat der Sowjetunion als ‚Techprop‘-Berater (Berater für technische Propaganda)“ (A.A. Leontiev 2005, 32). Wir dürfen daher in ihm auch den Autor jenes Jubel-Artikels vermuten, der unter dem Titel „Meister hoher Produktivität“ und mit der Verfasserangabe „A. Leontjew“ Anfang 1936 auch in deutscher Sprache in der Zeitschrift *Unter dem Banner des Marxismus* erschien und der ersten Unionsberatung der Stachanov-Arbeiter vom November 1935 gewidmet war.²

Dabei traf das diesbezügliche gesellschaftspolitische Engagement Leont'evs mit sehr persönlichen Interessen zusammen. So erfahren wir aus seiner Biografie nämlich auch, dass er bereits seit seiner frühen Jugend technikbegeistert war, eine

² N.B.: Seine Affinität zur Stachanov-Bewegung zeigt sich auch in einigen seiner späteren wissenschaftlichen Arbeiten (vgl. etwa A.N. Leontjew 1951, 66f. sowie A.N. Leontjew 1971, 210).

entsprechend ausgerichtetete höhere Lehranstalt absolvierte und nach dem Wunsch der Eltern eigentlich ein Ingenieurstudium beginnen sollte (vgl. A.A. Leontiev 2005, 12f.). (Später war dann seine Versiertheit im Umgang mit den technischen Aspekten psychologischer Experimente geradezu sprichwörtlich.³) Von daher war es naheliegend, dass sich Leont'ev bei seiner für die Char'kover Periode charakteristischen Orientierung, „zu den ursprünglichen Thesen [d.h. den Positionen der „Vygotskij-Lurija-Gruppe“ von 1929/30 mit dem Konzept der „psychischen Werkzeuge“ als zentraler Kategorie] zurückzukehren und sie in einer neuen Richtung (along new lines) zu entwickeln“ (A.A. Leontiev 2005, 35 bzw. 37; Einfügn. in eckigen Klammern P.K.), auch mit den Klassikern der so genannten Technik-Philosophie zu beschäftigen begann, sofern er sich mit ihnen nicht bereits während seiner Schulzeit befasst hatte. Zu nennen wären hier insbesondere Ernst Kapp (1808-1896) und Ludwig Noiré (1829-1889), die sich beide im Anschluss an die Arbeiten des Sprachphilosophen Lazarus Geiger (1829-1870) bereits im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts (also zur selben Zeit wie Friedrich Engels) mit dem Problem der Wechselbeziehung von Sprache und (werkzeugvermittelter) Tätigkeit in ihrer Bedeutung für die Entwicklungsgeschichte der Menschheit (vor allem auch in geistiger Hinsicht) auseinandergesetzt hatten und deren Auffassungen bereits im vorrevolutionären Russland durch den deutschen Ingenieur v. Engelmeyer bekannt gemacht worden waren, der lange Zeit in Moskau wirkte und ab 1890 auch Arbeiten in russischer Sprache publizierte (vgl. etwa v. Engelmeyer 1900, 1909).

Im Folgenden soll der Frage nachgegangen werden, welche Rolle insbesondere Noiré⁴, präziser: welche Rolle die Theoreme, die er in seinem erstmals 1880 veröffentlichten, seit 1925 (mit Erscheinungsort Char'kov) auch in russischer Sprache

³ Vgl. etwa El'konin 1984, 64 sowie Sokolova 2001, 14.

⁴ Den Kurzbiografien in *Brockhaus' Konversations-Lexikon* von 1894 sowie *Meyers Großem Konversations-Lexikon* von 1909 ist zu entnehmen, dass der philosophische Schriftsteller Ludwig Noiré am 26. März 1829 im rheinhessischen Alzey geboren wurde, von 1846-1848 in Gießen studierte und seit 1849 Gymnasiallehrer in Mainz war, wo er am 27. März 1889 starb; dass er eine Reihe von Büchern und Aufsätzen publizierte und im Anschluss an spinozistische und schopenhauersche Philosopheme sowie an die Theorie der modernen Naturforschung ein System monistischer Weltanschauung zu begründen versuchte, dem zufolge Empfindung und Bewegung die einzigen und identischen Eigenschaften der Welt sind.

vorliegenden Buch *Das Werkzeug und seine Bedeutung für die Entwicklungsgeschichte der Menschheit*⁵ formuliert hatte, in der Ausbildung von Leont'evs eigenem Ansatz spielten.

2.

Hier fällt zunächst auf, dass, während sich Vygotskij in seiner *Entwicklungsgeschichte der höheren psychischen Funktionen* bei expliziter Namensnennung kritisch mit bestimmten von E. Kapp in seiner „wohlbekannten Philosophie der Technik“ erläuterten Auffassungen auseinandersetzt (vgl. Coll. works, Vol. 4, 61), in Leont'evs Schriften weder Kapp noch Noiré Erwähnung finden, obwohl, wenn man einmal diese Fährte aufgenommen hat, sich mehrfach Übereinstimmungen sowohl mit Kapp als auch Noiré nachweisen lassen, die zu auffällig sind, um als zufällig gelten zu können – wobei freilich die betreffenden Erkenntnisse nicht ohne ‚philologische‘ Kleinarbeit zu gewinnen sind.

Anknüpfungspunkt für meine diesbezüglichen Recherchen waren zwei mir seit mehr als zwanzig Jahren in Rohübersetzung vorliegende (mir seinerzeit von G. Rückriem im Rahmen meiner projektierten Mitarbeit an der Herausgabe des ersten Bandes einer damals auf sechs Bände angelegten deutschen Leont'ev-Werkausgabe zur Verfügung gestellte) Leont'ev-Texte, die auf zwei Vorträgen vom 16. Februar bzw. 17. März 1935 basieren und nicht später als Anfang 1936 redigiert sein dürften. Der erste, basierend auf einem Referat am Allunionsinstitut für experimentelle Medizin in Moskau, ist betitelt „Die psychologische Erforschung des Sprechens“⁶ (vgl. A.N. Leont'ev 1983, Bd. 1, 65-75 bzw. A.N. Leont'ev 2006a, 251-75), der zweite, basierend auf einem Vortrag am Char'kover Wissenschaftlichen Forschungsinstitut für Pädagogik, trägt den Titel „Die Aneignung wissenschaftlicher Begriffe durch Lernende“⁷ als Problem der pädagogischen Psychologie“ (vgl. A.N. Leont'ev 1983, Bd. 1, 324-347 bzw. A.N. Leont'ev 2006c, 307-354). Zen-

⁵ Vgl. die diesbezüglichen Angaben in der Bibliographie zu Leont'ev 2006.

⁶ Im russischen Original (A.N. Leont'ev 1983): „reč“, womit die Sprache als *aktueller Prozess*, d.h. als „Sprechen“, „Rede“, „Unterhaltung“, „Gespräch“ gemeint ist (vgl. Bielfeldt 1988, 831).

⁷ Gemeint sind Schulkinder.

tralthema ist in beiden (sich in weiten Teilen miteinander deckenden) Texten das Problem der Entstehung und Entwicklung der Wortbedeutungen.

Dabei geht Leont'ev davon aus, dass „nicht nur die Herausbildung, sondern auch die weitere Entwicklung des Sprechens [russ.: reč'] in der Phylogenese im Zusammenhang mit der Entwicklung der Tätigkeit des Menschen psychologisch verstanden werden“ muss (zit. nach A.N. Leont'ev 2006a, 260), wobei er sich, was das „Material der eigentlichen Sprachgeschichte [russ.: istorija jazyka⁸]“ anbelangt, auf die „zeitgenössische Japhetitologie⁹“ beruft (vgl. ebd.). Sein Grundgedanke bei alledem ist,

*daß das Entstehen der **Arbeit** die Beziehung des Individuums [russ.: individa] zur Natur grundlegend verändert, welche sich in eine vermittelte (vermittelt*

⁸ Im Unterschied zu „reč'“ bezeichnet „jazyk“ die den *spezifischen aktuellen Prozess des Sprechens* überdauernde (bzw. diesem Prozess vorausgesetzte) Sprache mit all ihren Facetten, etwa das gesamte für einen bestimmten Kulturkreis oder eine bestimmte Subkultur verbindliche, aber auch das ein bestimmtes Individuum kennzeichnende *Sprachsystem* (vgl. Bielfeldt a.a.O., 1117).

⁹ Gemeint ist die von dem Sprachwissenschaftler und Mitglied der Akademie der Wissenschaften Nikolaj Jakovlevič Marr (1864-1934) als Gegenkonzeption zu traditionellen („indogermanistischen“) Auffassungen aufgestellte „japhetische“ Theorie über die Entstehung und das Abstammungsverhältnis der verschiedenen Sprachen (vgl. etwa Marr 1926 bzw. 1968), die Ende der 20er Jahre zur im Sinne des Marxismus-Leninismus maßgebenden Sprachtheorie hochstilisiert worden war und als „Neue Theorie der Sprache“ den linguistischen Diskurs in der Sowjetunion bis in das Jahr 1950 dominierte. (Vgl. hierzu ausführlicher die Arbeiten von K. Clark [2004], H. Glück [2004] sowie R. Löttsch [2004], in welchen auch detailliert auf die Regressionen eingegangen wird, denen die Vertreter der traditionellen Sprachtheorien mit der Durchsetzung des „Marrismus“ ausgesetzt waren.)

Was das spezifische Verhältnis Leont'evs zu den (von Vygotskij [vgl. ASch Bd. 2, 193] recht kritisch beurteilten) Konzeptionen Marrs anbelangt, so betont A.A. Leont'ev (der Sohn A.N. Leont'evs) in seinem Kommentar zu Leont'evs Char'kover Vorlesung vom 7. Dezember 1934, dass dieser „von Marr nur zwei Thesen übernahm, die für ihn sehr wichtig waren und in Marrs System am besten begründet und am glaubwürdigsten sind. Dies sind die Gedanken 1) vom Primat des kinetischen (gestischen, linearen) Sprechens gegenüber dem lautlichen; 2) von der historischen Entwicklung des Sprechens vom amorphen Stadium zu höheren Stadien. Der erste Gedanke wurde in der Literatur umfassend erörtert und bleibt umstritten“ (zit. nach A.A. Leont'ev 2006, 279).

vor allem im Werkzeug), gegenständliche und „für das Bewußtsein existierende“ verwandelt. Das Wort, das vorher eine unmittelbare Beziehung ausgedrückt hatte, drückt nun eine gegenständliche Beziehung aus – es erhält gegenständliche Bezogenheit, wird zu einem einen Gegenstand **bezeichnenden Zeichen**, zum Träger des Verkehrs [russ.: *obščenie*¹⁰]. [...] Somit muß die Ver-

¹⁰ Dass hier und an anderen Stellen der Sinn der Ausführungen Leont'evs besser getroffen wird, wenn man „obščenie“ statt mit „Verkehr“ mit „Kommunikation“ übersetzt (wie das auch noch in der Rohübersetzung der Fall war), geht aus der aktuellen Version der Druckfassung des Char'kover Vortrages vom 17. März 1935 hervor, wo nicht nur wiederholt von „sprachlichem Verkehr“ (russ.: *rečevoe obščenie*) die Rede ist, sondern Leont'ev darüber hinaus auch seine zentrale These, dass wir „die Herkunft des Sprechens“ nicht „aus der Tatsache des sprachlichen Verkehrs erklären“ können, sondern „die Herkunft des Sprechens namentlich aus dem Arbeitsprozeß selbst und den sich um diesen Prozeß herum herausbildenden gesellschaftlichen Verhältnissen verstehen“ müssen (Leont'ev 2006c, 331), in einer Fußnote folgendermaßen kommentiert:

„Wenn wir diesen Gedanken unterstreichen, lassen wir selbstverständlich nicht für eine Minute außer acht, daß die Arbeit ... auch die Verhältnisse der Menschen untereinander ..., d.h. den Verkehr im umfassenden Sinne, einschließt. Doch wir haben hier, wie auch weiter unten, eben den *sprachlichen Verkehr* im Auge, das Sprechen als Form des ‚geistigen Verkehrs‘ und zugleich als ‚unmittelbare Wirklichkeit des Gedankens‘ ...“ (a.a.O., 331f., Fußn. 32).

In diesem Sinne hatte er bereits in seiner auf die Char'kover Vorlesung vom 7. Dez. 1934 folgenden (nicht datierten) Vorlesung festgestellt: „Das Wort tritt uns zuallererst als Mittel des Verkehrs entgegen. Das Kind beginnt zu sprechen unter dem Einfluß des Bedürfnisses, etwas zu übermitteln, irgendwie auf andere einzuwirken. Auch Sie wenden sich offensichtlich in dem Fall und dann durch Sprechen an jemand anderen, wenn Sie einem anderen Menschen etwas übermitteln, etwas mitteilen müssen. Das erste, was wir von dieser Seite her im Sprechen erschließen, die erste Funktion, die wir bestimmen müssen – die Funktion des Verkehrs, die Funktion der Mitteilung – wird üblicherweise mit dem Fremdwort ‚Kommunikation‘ [russ.: *kommunikacija*] bezeichnet, d.h. Übermittlung, Verkehr.“ (Leont'ev 2006b, 287f.)

In dem hier zur Debatte stehenden Leont'ev-Text den Terminus „obščenie“ durchgehend mit „Verkehr“ zu übersetzen und dabei auch noch freiweg zu unterstellen, er bedeute in jedem Falle „gesellschaftliche(n) bzw. soziale(n) Verkehr im Sinne von Marx“ (vgl. die diesbezügliche Herausgeberfußnote a.a.O., 256), zerreißt indes nicht nur die immanenten Sinnzusammenhänge zwischen den einzelnen Leont'ev-Texten, in denen „obščenie“ kontextabhängig in den drei Bedeutungen „Kommunikation“, „(sozialer) Umgang“ (vgl. Bielfeldt a.a.O., 496) und bisweilen tatsächlich auch „Verkehr“ im von Marx und Engels in der *Deutschen Ideologie* intendierten Sinne auftritt, sondern verschleiert darüber hinaus auch den Ansatzpunkt der sich bereits in den beiden Texten von 1935/36 abzeichnenden Distanzierung Leont'evs von Vygotskij und seiner späteren Kritik an ihm. So operiert er ja schon 1935/36 stillschweigend mit der Unterstel-

wandlung des dem Tier eigenen „Wortes“ in das Wort des menschlichen Sprechens (gleichgültig, ob Gesten- oder Lautsprache) ... aus der Veränderung der Beziehung des Menschen zur Natur, aus Herausbildung und Entwicklung der Arbeit und der gesellschaftlichen Verhältnisse ..., aus der Veränderung der realen Beziehung des Individuums zur umgebenden Wirklichkeit verstanden werden, als Resultat der Entwicklung der hinter dem Wort stehenden Tätigkeit des Individuums (a.a.O., 259/260).

Eine These, die sich Leont'evs Auffassung nach auch „auf das Problem der Entwicklung des Sprechens in der Ontogenese (übertragen)“ lässt, wobei man bei einer Neuinterpretation der „konkret-psychologischen Tatsachen“ zu folgendem Ergebnis kommt:

Die Bedeutung als Verallgemeinerung, deren Träger das Wort ist, tritt in zweierlei Weise auf: Dem Bewußtsein (dieser eigenartigen, andere Formen der Bewegung widerspiegelnden Form der Materie) zugehörig, ist sie Widerspiegelung von Wirklichkeit, ihr Abbild; aber zugleich ist die Bedeutung von ihrer Struktur her ein System von Operationen, von in der Struktur der Bedeutung kristallisierter Tätigkeit. [...] Hinter der Entwicklung der Bedeutung, hinter dem Verkehr steht die Entwicklung der auf besondere Weise organisierten Tätigkeit (a.a.O., 260/260f.).

Dabei ist, wie es anschließend weiter heißt, „die Entwicklung der Bedeutung eines Wortes zugleich seine Entwicklung als Zeichen-Mittel“, und zwar entsprechend der „Weise seines Gebrauchs in der hinter ihm verborgenen Tätigkeit“. Sie, so die

lung, bei Vygotskij habe „obščenie“ ausschließlich die Bedeutung „Kommunikation“ (tatsächlich weist der Terminus bei diesem, sofern nicht durch Beiwörter eindeutig spezifiziert, dieselbe Bedeutungsvarianz auf wie bei Leont'ev), was er dann 1936/37 in seiner Kritik an Vygotskij mit einer Deutlichkeit ausspricht, die nichts zu wünschen übrig lässt: „Uns ist ein zweifacher Gebrauch dieses Terminus bekannt: erstens zur Bezeichnung der allgemeinen Tatsache der wechselseitigen Beziehungen der Menschen miteinander, einschließlich ihrer ‚materiellen Beziehungen‘; zweitens im gewöhnlichen, engeren Sinn, als ‚geistige‘ Beziehungen, d.h. als Kommunikation mittels der Sprache. Offensichtlich hat der Terminus für Vygotskij nur diesen zweiten, engeren Sinn“ (zit. nach Leont'ev 2001a, 298f.).

Zuspitzung der These, „vollzieht sich ebenso wie die Entwicklung eines jeden materiellen Mittels“:

*Die Operation mit dem Mittel (Werkzeug) entwickelt sich, was zur Veränderung des Mittels selbst (Sprung) führt (**das Gesetz von Hartig**) (a.a.O., 261; Hervorh. P.K.).*

Fazit:

Die Entwicklung des kindlichen Sprechens (ist) von seiner physischen und semischen Seite durch die Entwicklung der hinter dem Wort stehenden Operationen bestimmt. Im Prozeß seiner psychischen Entwicklung verändern sich diese Operationen (die Tätigkeit) des Kindes qualitativ, wie sich auch das Wort selbst qualitativ verändert (ebd.).

Halten wir fest: Grundlegend für das Verständnis der Entwicklung der Wortbedeutungen ist für Leont'ev 1935/36 die Analogie der Entwicklung der Wörter mit der Entwicklung von Werkzeugen, wobei für die Entwicklung der letzteren das „Hartig-Gesetz“ zugrunde gelegt wird.

Was es mit diesem, nach dem Professor für mechanische Technologie am Dresdner Polytechnikum Karl Ernst Hartig (1836-1900) benannten, ominösen „Gesetz“ auf sich hat, wird in der Druckfassung des Char'kover Vortrages vom März 1935 über die Aneignung wissenschaftlicher Begriffe durch Schüler folgendermaßen erläutert, und zwar ohne jegliche Quellenangabe¹¹:

Gemäß diesem Gesetz überschreitet ein bestimmtes System von Operationen, das vom Werkzeug bestimmt wird und in ihm verallgemeinert ist, in seinem Entwicklungsprozeß gleichsam das im Werkzeug selbst gegebene Maß, und als Ergebnis hiervon entsteht ein Widerspruch zwischen dem Werkzeug als sol-

¹¹ N.B.: Bei den in der aktuellen Textversion in Fußnoten gegebenen Verweisen auf Hartigs Vortrag von 1872 bzw. Noirés Buch von 1880 (resp. 1925) handelt es sich um (mir bei der Ausarbeitung meines Referats nicht bekannte) *nachträgliche Einfügungen des Herausgebers*.

chem und der Weise seines Gebrauchs. Dieser Widerspruch führt zu einem Sprung – zur Rekonstruktion des Werkzeuges, das jetzt neue Möglichkeiten der Tätigkeiten bestimmt und ein neues Maß seiner weiteren Entwicklung in sich trägt. So dient der steinzeitliche Schaber, der einen oberen abgestumpften, zum Halten tauglichen Rand hat, ursprünglich zum Schaben, was eine Quer-Bewegung, senkrecht zu seiner Schneide erfordert. Doch der weitere Gebrauch dieses Werkzeuges und die weitere Entwicklung des Systems der Operationen mit ihm führt dazu, daß es in Längsrichtung bewegt wird. Das Ergebnis eines solchen Gebrauchs dieses Werkzeuges ist, daß sein Griff von oben an eine seiner Seiten verlagert wird, d.h. es findet eine Umgestaltung des Schabers in ein primitives Messer statt. Jetzt wird auch das Agieren mit ihm in eine sägende oder eine schneidende Bewegung spezialisiert, die nun ihrerseits fähig ist, im weiteren z.B. in eine hackende Bewegung überzugehen, was wiederum eine neue Umgestaltung des Werkzeuges zur Folge hat (A.N. Leont'ev 2006c, 341).

Bei meinen Bemühungen, die Originalversion dieser Konzeption ausfindig zu machen, musste ich dann feststellen, dass sich Leont'ev offenbar nicht auf den 1872 von Hartig auf der 78. Hauptversammlung des Sächsischen Ingenieur- und Arbeitsvereins gehaltenen Vortrag „Ueber den Gebrauchswechsel als Bildungsgesetz für Werkzeugformen“ gestützt, sondern stattdessen die diesbezüglichen Ausführungen von Noiré paraphrasiert hat. Dieser hatte nämlich in *Das Werkzeug und seine Bedeutung für die Entwicklungsgeschichte der Menschheit* zwar „mit Freuden“ den betreffenden „kleinen Aufsatz von Prof. Hartig begrüßt“ (Noiré 1880, 252; Hervorh. im Orig. gesperrt¹²), allerdings „das Gesetz des Gebrauchswechsels der Werkzeuge, wie es der Verfasser aufstellt“ (a.a.O., 253), in der ursprünglichen Version nicht gelten lassen wollen, vielmehr nach dessen ausführlicher kritischer Erörterung (vgl. a.a.O., 254f.) nur den Kerngedanken festgehalten, „daß alle Vervollkommnung menschlicher Wirksamkeit abhängt von der allmählichen Vervollkommnung d.h. Differenzierung oder Specialisirung der Werkzeuge“ (a.a.O., 256), dass also „die Technik sich stufenweise herausgearbeitet hat, indem das ursprünglichere, einfachere Werkzeug durch eine *neue* Verwendung sich dem *neuen* Zwecke angepaßt d.h. also durch Gebrauchswechsel eine neue, bisher noch nicht da-

¹² Dass die Hervorh. im Originaltext gesperrt sind, wird in der Folge nicht mehr vermerkt.

gewesene Form angenommen hat“ (ebd.) – was dann 30 Seiten später ausführlich am (ja auch von Leont’ev referierten) Beispiel der Entwicklung des Messers von einem schabenden zu einem schneidenden und schließlich sägenden Werkzeug demonstriert wird (vgl. a.a.O., 284f.). Und auch die Analogie, auf die es Leont’ev bei alledem recht eigentlich ankommt, und der zufolge die Entwicklung der Wortbedeutungen im Sinne des „Hartig-Gesetzes“ zu verstehen ist (vgl. Leont’ev 2006a, 261 u. 2006c, 341), war bereits von Noiré vorgegeben worden, indem er bei einem „Blick auf das Gebiet der eigentlichen Geistesschöpfung, die menschliche Sprache“, feststellte, dass „auch hier das gleiche Princip wirksam“, d.h., dass „auch in der Sprache der Gebrauchs- oder Functionswechsel das eigentlich schöpferische Princip“ sei (Noiré a.a.O., 239), was dann auf den nachfolgenden Seiten seines Buches wiederum ausführlich an Beispielen erläutert wird, wobei dann nicht nur von einer „Bedeutungs-Veränderung in Folge der Veränderung des Gegenstandes“, sondern eben auch explizit von einer „Bedeutungs-Veränderung in Folge der Veränderung der Handlung, welche das Wort bezeichnet“, die Rede ist (vgl. a.a.O., 240f.).

Einmal Noiré als verborgene Quelle Leont’evs identifiziert, stößt man auf weitere bemerkenswerte Übereinstimmungen, wobei man feststellen muss, dass Leont’ev in Hinblick auf Klarheit und Präzision des Ausdrucks mitunter erheblich hinter Noiré zurückbleibt.

So schreibt Noiré:

*Was sich in den Worten, dem Spiegel des menschlichen Thuns zu festen Gestalten oder Begriffen specialisirt hat, das musste auch **gleichzeitig** in der äußeren Thätigkeit der damaligen sprachbildenden Geschlechter sich specialisirt und gefestigt haben; sonst hätten die Begriffe niemals Festigkeit, Bestimmtheit und Anschaulichkeit erlangt (a.a.O., 12).*

Bei Leont’ev wird daraus:

Die Bedeutung als Verallgemeinerung, deren Träger das Wort ist, tritt in zweierlei Weise auf: Dem Bewußtsein (dieser eigenartigen, andere Formen der Bewegung widerspiegelnden Form der Materie) zugehörig, ist sie Widerspiege-

lung von Wirklichkeit, ihr Abbild; aber zugleich ist die Bedeutung von ihrer Struktur her ein System von Operationen, von in der Struktur der Bedeutung kristallisierter Tätigkeit. [...] Hinter der Entwicklung der Bedeutung, hinter dem Verkehr steht die Entwicklung der auf besondere Weise organisierten Tätigkeit (Leont'ev 2006a, 260/260f.).

3.

Bei all diesen auf- und dabei wohl kaum zufälligen konzeptionellen Übereinstimmungen stellt sich die Frage, warum Leont'ev sein Verhältnis zu Noiré, dessen Buch ja seit 1925 auch in russischer Sprache vorlag, nicht offen legt.

Eine erste Antwort ist wohl darin zu suchen, dass der Gesamtkonzeption Noirés bei allen unbestreitbaren Verdiensten um das Verständnis der Bedeutung der Technik für die geistige Entwicklung der Menschheit sowohl im Sinne der marxistischen Orthodoxie als auch der „zeitgenössischen Japhetitologie“ (d.h. der Auffassungen N.Ja. Marrs) ein entscheidender Makel anhaftet: Den „Pfadern Leibniz', Herders, Humboldts, Max Müllers und Lazar Geigers folgend“ (Noiré 1880, VII), hatte er sich nämlich schon in seinem *Ursprung der Sprache* der von Lazarus Geiger bereits 1868 in einem Vortrag artikulierten Auffassung angeschlossen, dass der Mensch „Sprache vor dem Werkzeuge“ hatte (vgl. Geiger 1871, 31; Hervor. P.K.). Dementsprechend erklärt Noiré (dem es, wohlgemerkt, bei alledem immer um die *Lautsprache* geht) denn auch bereits im Vorwort zu seinem Buch über das Werkzeug, dass in diesem Buch „die Entstehung und älteste Entwicklung des Werkzeugs dargelegt werden“ solle, „welches ebensowohl wie die Sprache Menschenwelt und Thierwelt ausnahmslos unterscheidet und absondert, welches aber nur auf dem Boden von Vernunft und Sprache, nur unter deren Voraussetzung entstehen und bedeutungsvoll werden konnte“ (1880, VIIf.). Damit steht er aber einerseits im (zumindest vordergründig) eklatanten Widerspruch zu der von F. Engels in seinem Textfragment „Anteil der Arbeit an der Menschwerdung des Affen“ (das zwar bereits 1876 verfasst, aber erst 1896, d.h. 16 Jahre *nach* Noirés Buch über das Werkzeug erstmals publiziert wurde) formulierten Doktrin vom Primat des Werkzeugs

gegenüber der Sprache¹³ und verstößt gleichzeitig, wegen der Nichtberücksichtigung der Gestensprache als Vorläuferin der Lautsprache, auch gegen die von Leont'ev als verbindlich proklamierte Lehre Marrs.¹⁴ Allerdings befindet sich Noiré dann zumindest durchaus im Einklang mit der marxistischen Orthodoxie, wenn er unmittelbar anschließend schreibt: „Die gegenseitige, in ununterbrochener Wech-

¹³ Bekanntlich heißt es bei Engels kurz und bündig: „Arbeit zuerst, nach und dann mit ihr die Sprache. [...] Die Arbeit fängt an mit der Verfertigung von Werkzeugen“ (MEW 20, 447 u. 449). Bei Noiré stellt sich das Ganze wesentlich komplizierter dar. Genau besehen beginnt nämlich auch für ihn die Arbeit *sensu strictu* erst mit „dem“ Werkzeug; vor der Arbeit gibt es aber bereits produktive, gemeinsam (im Rahmen einer Stammgemeinschaft) vollzogene und auf einen gemeinsamen Zweck gerichtete Tätigkeiten, deren Vollzugsorgan das „Werkzeug der Werkzeuge“, die *Hand*, ist. Die im Rahmen dieser Tätigkeiten von den darin involvierten Stammmitgliedern produzierten Stimmlaute bilden, sofern sie von allen reproduzierbar sind, den *Ausgangspunkt der Sprachentwicklung*. In Noirés eigenen Worten (*Der Ursprung der Sprache*, XV. Kapitel): „Der Sprachlaut ist aus der Gemeinsamkeit der Tätigkeit hervorgegangen.“ (1877, 325) – „Hier ist also der Ursprung des Lautes, der, gemeinsam erklingend, gemeinsam hervorgebracht, gemeinsam verstanden, nachmals zum menschlichen Worte sich entwickelte. Denn seine Eigenthümlichkeit war und mußte bleiben, daß er an eine bestimmte Tätigkeit *erinnerte* und verstanden wurde.“ (a.a.O., 332; Hervorh. im Orig. gesperrt) – „Ich setze nichts voraus, als was jeder denkende Psychologe mir gerne zugeben wird, nämlich *gemeinsame*, auf Einen bestimmten Zweck gerichtete *Thätigkeit* ...“ (a.a.O., 341; Hervorh. im Orig. gesperrt). Bei wohlwollender Betrachtung könnte man daher die Konzeption Noirés ebenso als „progressive“ Erweiterung des Standpunktes von Engels bezeichnen, wie dies (vgl. Clark 2004, 52) der führende und wegen seiner Stellung in der Kulturbürokratie auch politisch einflussreiche Historiker M. Pokrovskij bereits im Mai 1928 in einem Artikel in der *Izvestija* in Hinblick auf Marr proklamiert hatte, für den ja, ebenso wie für Noiré, erst mit der Arbeit im strengen Sinne (d.h. mit dem Einsatz von „künstlichen Werkzeugen“) auch die *eigentliche* Sprachentwicklung einsetzt, während die „Handsprache“ bereits vor der mit Werkzeugen vollzogenen Arbeit existiert (vgl. Marr 1968, 135f. u. 146). (Auch bei Leont'ev gibt es ja, im Einklang gleichermaßen mit Marr als auch Noiré, eine der Arbeit i.e.S. vorausgehende „Protoform“ der Sprache vor der eigentlichen, d.h. spezifisch menschlichen Sprache [vgl. 2006a, 258ff.].)

¹⁴ Erstaunlicherweise hatte Noiré weder im *Ursprung der Sprache* noch in seinem Buch über das Werkzeug die Funktion der *Hand* als *Kommunikationsorgan* überhaupt in Betracht gezogen, sondern sie immer nur in ihrer Funktion als *Produktionsorgan* gewürdigt (vgl. etwa Noiré 1877, 341), während Marr von vornherein nicht nur ihre *Doppelfunktion* in Rechnung stellte (vgl. Marr 1968, 146), sondern (offenbar in bewusster Gegenposition zu Noiré) in der „Handsprache“ auch diejenige Sprachform sah, die dem „innerste(n) Wesen der Sprache“, nämlich „die Stimme der Gemeinschaft“ zu sein (Noiré 1880, 20), weit mehr gerecht wird als die Lautsprache (vgl. Marr 1968, 132).

selwirkung stehende Bedingtheit von Sprache und Werkzeug d.h. von Denken und Tätigkeit bildet den leitenden Faden dieser Untersuchungen“ (1880, VIII). Von daher braucht man bloß die problematische, die zeitliche Priorität der Sprache vor dem Werkzeug betreffende Formulierung wegzulassen und bewegt sich wieder in ideologisch unverdächtigem Fahrwasser, wenn man sich im Weiteren an Noiré hält. Immerhin könnte nämlich auch Engels der Autor sein, wenn es gegen Ende des Noiré’schen Vorworts heißt: „Durch das Werkzeug ist der Mensch ein Werkzeug-Wesen geworden; durch seine *künstlichen* Schöpfungen ist der *natürliche* Mensch ein anderer und zwar ein solcher geworden, wie wir ihn heute kennen“ (a.a.O., XVI). Und es lässt sich auch keinerlei Unterschied zu Engels feststellen, wenn wir im Nachfolgenden lesen:

So ist denn auch der physiologische Mensch nur aus seiner Werkzeug-Thätigkeit zu erklären. Das Princip der alternirenden Wirkungen – des Werkzeugs auf den Menschen, des Menschen auf das Werkzeug – muß auch hier, wie bei aller Entwicklung, als Compaß dienen (ebd.).

Schließlich und endlich ließe sich denn wohl auch kein treffenderes (und „politisch korrekteres“) Motto für Leont’evs eigenen Forschungsansatz finden als ebenjenes, das Noiré unmittelbar zuvor proklamiert hatte:

*Die **Thätigkeit** allein ist es, welche dem denkenden Geiste Befriedigung zu gewähren vermag bei seinem ewigen, unersättlichen Fragen nach den Ursachen des Gewordenen. Nur durch Voranstellung des Thätigkeits-Princips war es möglich, den letzten Riegel zu sprengen, der die Lösung des Problems des Ursprungs der Sprache, nach den erfolgreichen Minengängen der vergleichenden Sprachforschung, noch immer verschloß (ebd.).*

Dabei hätte sich Leont’ev noch 1929/30, d.h. auf dem Höhepunkt der Ausarbeitung der originären (später so genannten) „kulturhistorischen Theorie“, sogar offen zu den Auffassungen Noirés bekennen und diesen auch wörtlich zitieren können. Immerhin war Noiré von keinem Geringeren als G.V. Plechanov im Rahmen seines Standardwerkes *Grundprobleme des Marxismus* (1908) unter Berufung auf Noirés *Ursprung der Sprache* in den Rang einer ‚ersten Adresse‘ erhoben wor-

den (vgl. Plechanow 1958, 55f.). Aber 1935 herrschten andere Verhältnisse als 1929/30: Auch der „Vater des russischen Marxismus“ war (im Zusammenhang mit der 1930/31er Kampagne gegen seinen Schüler A.M. Deborin und die um ihn gruppierten „Dialektiker“) inzwischen in Ungnade gefallen (vgl. hierzu ausführlich Keiler 1999, 57 u. 140), und es war daher nicht ratsam, sich auf ihn oder auch nur auf jemanden zu beziehen, der einmal von ihm gelobt (letztlich sogar zum Krypto-Marxisten erklärt¹⁵) worden war.

Dabei hatte sich die Situation, was Noiré als reputierlichen ‚Vordenker‘ betrifft, seit 1931 sogar noch weiter verschärft. So waren zum einen spätestens seit 1932 hinsichtlich des Status der Auffassungen von Marr offiziell die letzten Zweifel ausgeräumt, das heißt, die These vom Primat der linearen, d.h. Gestensprache vor der Lautsprache war verbindliche Doktrin – und Noiré hatte ja der Gestensprache keinerlei Beachtung geschenkt. Zum anderen findet sich in dessen Buch über das Werkzeug ausgerechnet in jenem umfangreichen Kapitel, in dem er seine, dann auch von Leont’ev als „Hartig-Gesetz“ übernommene Version des „Gesetzes vom Gebrauchswechsel der Werkzeuge“ expliziert¹⁶, im Zusammenhang der Diskussion

¹⁵ So hatte Plechanov seine Zitate aus Noirés *Ursprung der Sprache* folgendermaßen kommentiert: „Es ist von Interesse, daß Noiré den ersten Keim zu seiner Theorie in dem Gedanken Feuerbachs fand, daß das Wesen des Menschen nur in der Gemeinschaft, in der Einheit des Menschen mit dem Menschen enthalten sei. Marx war ihm augenscheinlich unbekannt geblieben, sonst hätte er gesehen, daß seine Auffassung von der Bedeutung der *Tätigkeit* für die Ausbildung der Sprache der Anschauung von *Marx* näher steht: dieser hatte ja seiner Erkenntnistheorie gerade die menschliche Tätigkeit zugrunde gelegt, während Feuerbach vorzugsweise von der ‚Anschauung‘ gesprochen hatte“ (a.a.O., 56).

Hätte sich Plechanov bei dieser Eloge auf Noiré nicht auf dessen *Ursprung der Sprache*, sondern auf das *Werkzeug und seine Bedeutung* ... gestützt, hätte er sogar noch ‚eins draufsetzen‘ müssen. Immerhin hatte Noiré das Kunststück fertig gebracht, die erste der sogenannten „Feuerbachthesen“ von Marx (vgl. MEW 3, 5) bereits acht Jahre vor ihrer Publikation, wie folgt, zu paraphrasieren: „Also nur aus der objectiven Welt entzündet und erleuchtet sich das Selbstbewußtsein: aber nicht aus der objectiven Welt als solcher, wie sie uns rings umgibt und entgegenstarrt und ja wohl auch von dem Thiere angestarrt d.h. verständnißlos gesehen wird, sondern insofern sie von dem menschlichen Willen der menschlichen Thätigkeit d.h. dem subjectiven Factor verändert, modificirt, umgestaltet wird“ (Noiré 1880, 61).

¹⁶ Genau besehen ist bereits die Überschrift des sich über 62 Seiten erstreckenden Kapitels eine exemplarische Erläuterung dieses „Gesetzes“: „Das Scharren, Schürfen, Schaben, Schneiden, Stechen und Bohren. Die Feuerbereitung und ihr Ursprung.“

um die religiöse Bedeutung des Feuers und die diese Bedeutung reflektierende Symbolik auch eine ausführliche Würdigung (einschließlich der einschlägigen Abbildungen) des *Swastika* als des „wichtigsten religiösen Symbols der Arier“, insbesondere in seiner „in Nordeuropa weit verbreiteten“ Form des *Hakenkreuzes* (vgl. a.a.O., 317f.), so dass Noiré leicht als ideologischer Wegbereiter des deutschen Faschismus ‚missverstanden‘ werden konnte. So mochte zwar Leont’ev unter den gegebenen Umständen immer noch erheblich von den Vorarbeiten Noirés profitieren, konnte aber diese Quelle nicht ohne weiteres offen legen.

4.

Ein weiterer Grund dafür, dass Leont’ev Noiré nicht erwähnt, dürfte dann wohl darin liegen, dass er ihm in jenem wesentlichen Punkt nicht folgt, der bereits von Plechanov mit seiner scheinbar paradoxen Charakterisierung Noirés markiert worden war, zwar „an sich“ Marxist, „für sich“ aber Feuerbachianer zu sein, wobei Plechanov folgende (von ihm a.a.O., 55f. zitierte) Äußerung Noirés im XV. („Lösung des Problems“ überschriebenen) Kapitel vom *Ursprung der Sprache* im Auge hatte: „Es war die auf einen *gemeinsamen Zweck* gerichtete *gemeinsame Tätigkeit*, es war die urälteste Arbeit unserer Stammeltern, aus welcher Sprache und Vernunftleben hervorquoll“ (Noiré 1877, 331; Hervorh. im Orig. gesperrt).

Und ebendiesen (quasi-feuerbachischen) Gedanken¹⁷, der gewissermaßen das Fazit seiner Suche nach dem Ursprung der Sprache bildet, hatte Noiré in seinem Buch über das Werkzeug zum Ausgangspunkt seiner weiteren Untersuchungen

¹⁷ Tatsächlich hatte sich Noiré eingangs des XV. Kapitels explizit auf Feuerbach als Vordenker für seinen eigenen Ansatz berufen: „*Feuerbach* sagte („Philosophie der Zukunft“), unseren Gedanken dunkel vorausahnend: ‚Nur durch Mittheilung, nur aus der Conversation des Menschen mit dem Menschen entspringen die Ideen. Nicht allein, nur selbender kommt man zu Begriffen, zur Vernunft überhaupt. Die Gemeinschaft des Menschen mit dem Menschen ist das erste Princip und Kriterium der Wahrheit und Allgemeinheit. Der einzelne Mensch für sich hat das Wesen des Menschen nicht in sich, weder in sich als *moralischem*, noch in sich als *denkendem* Wesen. Das Wesen des Menschen ist nur in der Gemeinschaft, in der Einheit des Menschen mit dem Menschen enthalten‘“ (Noiré 1877, 324; Hervorh. im Orig. gesperrt – bei dem Feuerbach-Zitat handelt es sich um eine Collage aus ‚Kernsätzen‘ aus den Paragraphen 42 und 61 der „Grundsätze der Philosophie der Zukunft“).

genommen. Und so heißt es bereits im ersten, „Sprache und Arbeit“ überschriebenen Kapitel, nachdem Noiré darauf verwiesen hat, dass sich „die menschliche Intelligenz“ der „denkenden Betrachtung in zwei gleich wunderbaren, scheinbar ganz unabhängigen, in Wahrheit aber unauflöslich an einander gebundenen Erscheinungen“ darbiete, nämlich „der menschlichen *Sprache* und der menschlichen *Arbeit*“ (Noiré 1880, 3):

Arbeit ist ursprünglich gemeinsame Thätigkeit der sich organisierenden neuen Gebilde, der menschlichen Genossenschaften, die wir uns in ihren ältesten Formen als Heerden oder Horden, innerhalb deren das Individuum nur sehr wenig hervortreten konnte, vorzustellen haben. Was den Organismus ausmacht, das ist der einheitliche, alle Theile beherrschende Wille, das gleichmäßige Empfinden dessen was dem Ganzen schadet oder nützt. Gerade so muß bei jenen neuen Organismen, den socialen Gebilden, der gemeinsame Wille, die gemeinsame nach Außen gerichtete Thätigkeit als Ursprung und Ausgangspunkt einer Entwicklung betrachtet werden, deren Resultat die menschliche Vernunft mit allen ihren staunenswerthen Wirkungen und Folgen gewesen ist. Aus der Sympathie der Thätigkeit habe ich deshalb den Ursprung der Vernunft oder, was dasselbe ist, den Ursprung der Sprache hergeleitet. Sprache und Arbeit stehen, wie gesagt, in einem unlöslichen Zusammenhang, in einer keinen Moment unterbrochenen Wechselwirkung. Die durch die Arbeit bewirkten Modificationen der Außenwelt verschwisterten sich mit den Lauten, welche die Thätigkeit begleiteten und so gewannen diese Laute Bedeutung. Es entstanden die Sprachwurzeln, welche die Elemente oder Urzellen sind, aus denen alle uns bekannten menschlichen Sprachen hervorgewachsen sind. Es ist einleuchtend, daß nur in dem Maße, wie jene Modificationen der Außenwelt als Wirkungen der gemeinsamen Thätigkeit mannigfaltiger wurden, d.h. sich mehr und mehr differenzirten, auch der geistige Inhalt, die Bedeutungen der Sprachwurzeln sich vervielfältigen konnten. In jenen ältesten Zeiten war die Gemeinsamkeit noch Alles. Nur der gemeinsame Laut hatte die Fähigkeit Sprachlaut, d.h. gemeinverständlich zu werden. Nicht minder nothwendig war die Gemeinsamkeit der Thätigkeit. Die Theilung der Arbeit, die erste Stufe der Vervollkommnung des socialen Organismus, gehört einer viel späteren Zeit an. Nur innerhalb der Genossenschaft hatte der Urmensch seine Stärke, seinen

Schutz und Sicherheit. Nur durch das Zusammenwirken vieler Kräfte nach gemeinsamen Zielen konnte der gesellige Organismus sich gegen die von allen Seiten drohenden Gefahren, namentlich gegen die übermächtige physische Kraft der Raubthiere behaupten (a.a.O., 4f.).

Bei Noiré sind es also die, sich „in ihren ältesten Formen als Herden oder Horden“ kaum von den Tieren unterscheidenden, „menschlichen *Genossenschaften*“, die durch das Aufkommen von Sprache und Arbeit (als werkzeugvermittelter Tätigkeit) in ihrer Entwicklung einen „Sprung nach vorn“ machen, wobei „das“ Individuum davon nur insofern profitiert (und daher zum Gegenstand des wissenschaftlichen Interesses werden kann), als es integraler Bestandteil einer solchen „Genossenschaft“ bzw. „Organ“ des betreffenden „sozialen Organismus“ ist.¹⁸ Bei Leont’ev (vgl. 2006a, 259f.) steht dagegen von Anfang an „das“ *Individuum* (sei es als ‚Noch-Tier‘, sei es als ‚Schon-Mensch‘) im Mittelpunkt des Interesses: *Seine* „Beziehung zur Natur“ erfährt durch die Einführung von Werkzeugen eine „grundlegende Veränderung“, *seine* „emotionale“ Lautäußerung wird zum „Wort“, indem sie von *ihm* mit *seiner* nun „vor allem im Arbeitswerkzeug vermittelten“ Beziehung zur Natur verknüpft wird, so dass das Wort „Zeichen“ *seiner* (über *sein* Werkzeug vermittelten) Beziehung zu *seinem* Gegenstand ist, „Kommunikation“ also in der „Mitteilung“ *seiner individuellen* Beziehung zu *seinen* Gegenständen an andere Individuen besteht, die ihrerseits in *ihren, je individuellen* (sei es vermittelten, sei es unmittelbaren) Beziehungen zu *ihren* Gegenständen stehen, wobei völlig unklar ist, warum die an der „Kommunikation“ (dem „geistigen Verkehr“) beteiligten Individuen überhaupt miteinander „kommunizieren“, geschweige denn, wie sie dabei einander *verstehen* können, da ja nichts darüber ausgesagt wird, in welchem Verhältnis zueinander sie außerhalb der „Kommunikation“¹⁹ stehen (sie gemäß der Le-

¹⁸ In diesem Sinne heißt es denn auch bereits im *Ursprung der Sprache*: „Es muß eine Zeit angenommen werden, wo das Gemeingefühl des Stammes so mächtig war, daß das Individuum gleichsam instinctiv in ihm lebte und webte, ohne sich seiner Besonderung in höherem Grade bewußt zu werden“ (1877, 335f.).

¹⁹ Zum „Verständnis“ als dem „einfachste(n) Ausdruck für das innere Wesen und die Wahrheit alles echten Zusammenlebens, Zusammenwohnens und Wirkens“ sowie zur *Sprache* als dem „wahre(n) Organ des Verständnisses, worin es sein Wesen entwickelt und ausbildet“, vgl. die Paragraphen 9 und 10 im ersten Teil der klassischen Schrift des dem Marxismus (insbesondere

ont'ev'schen Konstruktion durchaus auch als vereinzelte Einzelne „arbeiten“ und daher auch als vereinzelte Einzelne von den tierischen „Lautsignalen“ zur menschlichen „Sprache“ übergehen könnten).

Dass Leont'ev das Problematische seiner eigenen Konzeption (mit der er ja über den Vygotskij unterstellten „Kommunikations“-Ansatz „hinaus“ zu sein beansprucht)²⁰ durchaus selbst gesehen hat, wird dann aus einer Einlassung in der Druckfassung seines Char'kover Vortrages über die Aneignung wissenschaftlicher Begriffe durch Schüler deutlich, wo er noch einmal auf das „Hartig-Gesetz“ und die darauf fußende Analogie der Entwicklung der Wörter mit der Entwicklung von Werkzeugen zurückkommt und feststellt, dass der Fehler nicht etwa in der Unzulässigkeit der Analogie liege, sondern darin, dass er „dieses Gesetz selbst unkritisch übernommen“ habe:

Bei der Betrachtung der Bewegung, in der sich ein Werkzeug entwickelt, abstrahiert dieses Gesetz von der Hauptsache – von den gesellschaftlichen Verhältnissen, die um diesen Prozeß herum entstehen –, und betrachtet ihn als von der sozialen Organisation der Produktionstätigkeit, von den Produktionsverhältnissen unabhängig (Leont'ev 2006c, 345).

Indes ist die Formulierung des Problems noch lange nicht seine Lösung. Und die Art und Weise, wie Leont'ev es formuliert, lässt bereits erkennen, dass er es auch nicht lösen kann, weil er bei alledem von einer grundsätzlich falschen Prämisse ausgeht, nämlich vom Primat der Produktionsinstrumente gegenüber den sozialen Beziehungen der Produzenten als „Mitgliedern eines Gemeinwesens“ (Marx). Das heißt, die werkzeugvermittelte Tätigkeit bildet sich bei ihm nicht, wie bei Noiré (und wie sich zeigt, auch bei Marx)²¹, im Schoße eines bereits existierenden „sozialen Organismus“ bzw. einer „naturwüchsigen Stammgemeinschaft“ als der „ersten

in Fragen der Ökonomie) nahe stehenden Soziologen Ferdinand Tönnies *Gemeinschaft und Gesellschaft* (1887, 22-26). Im selben Tenor hatte schon Noiré festgestellt: „Verständniß ist nur möglich, wo ein *Gemeingefühl* vorhanden ist“ (1877, 335).

²⁰ Vgl. Leont'ev 2006a, 255-262 u. 2006c, 315-349.

²¹ Vgl. hierzu vor allem in den *Grundrissen* (MEW 42) im Unterkapitel „Formen, die der kapitalistischen Produktion vorangehen“ die Seiten 384-404.

Voraussetzung“ der „Aneignung der objektiven (Lebens)Bedingungen“ der Menschen (vgl. MEW 42, 384) heraus, sondern es verhält sich genau umgekehrt: Die mit einem Werkzeug vollzogene Arbeit (als Arbeit i.e.S.) fungiert gewissermaßen als Kristallisationskern für die Genese und Entwicklung sozialer (bzw. gesellschaftlicher)²² Beziehungen. Mit anderen Worten: Erst über die Arbeit finden die vereinzelt (bis dahin bestenfalls nebeneinander her lebenden) Einzelnen überhaupt zueinander – eine Konzeption, die alles andere, nur nicht marxistisch ist, freilich als apologetischer ideologischer Reflex recht gut mit der von der Partei- und Staatsführung der Sowjetunion nach dem XVI. Parteitag der KPdSU im Jahre 1930 initiierten gesellschaftlichen Praxis harmoniert²³, von der bereits eingangs dieses Beitrages die Rede war.

Literatur

- Bielfeldt, H.H. (1988). Russisch-deutsches Wörterbuch. 15., unveränderte Auflage. Berlin (DDR): Akademie Verlag.
- Brockhaus' Konversations-Lexikon, Bd. 12, 1894. Leipzig/Berlin.
- Clark, K. (2004). Promethean Linguistics as a Moment in the Prehistory of Stalinist Culture. In K. Ehlich & K. Meng (Hg.). Die Aktualität des Verdrängten. Studien zur Geschichte der Sprachwissenschaft im 20. Jahrhundert. Heidelberg: Synchron Publishers.
- El'konin, D.B. (1984). Reminiscences of a Companion in Arms and a Friend. In *Soviet Psychology*, 23, No. 1, 63-72.
- Engelmeyer, P.K. von (1900). Philosophie der Technik, eine neue Forschungsrichtung. In *Prometheus. Illustrierte Wochenschrift über die Fortschritte in Gewerbe, Industrie und Wissenschaft*, Jahrg. XI, No. 564, 689-692, No. 565, 707-710.

²² N.B.: Im Unterschied zu Vygotskij differenziert Leont'ev nicht zwischen gesellschaftlich und sozial, sondern verwendet die Termini „obščestvennyj“ und „social'nyj“ synonym. Durch diese konzeptionelle Ineinssetzung von Besonderem und Allgemeinem gerät zwangsläufig auch die andere Erscheinungsform menschlicher Sozialität, die für den ‚späten‘ Vygotskij als „psychisches Faktum“ von grundlegender Bedeutung ist (vgl. ASch Bd. 2, 149f. sowie Vygotskij 2002, 444, 445 u. 447), nämlich *Gemeinschaft* (russ.: obščnost'), gänzlich aus dem Blickfeld.

²³ So ist im Kapitel XII.3. der *Gesch. d. KPdSU (1960)* im Anschluss an die Aufzählung der „Industriegiganten“, deren Bau nach dem XVI. Parteitag in Angriff genommen worden war, unter anderem zu lesen: „Die Parteizellen der Baustellen ... leisteten eine riesige Arbeit. Sie organisierten die aus den verschiedenen Gegenden des Landes, hauptsächlich aus den Dörfern, gekommenen Bauarbeiter, schweißten die jungen Arbeiterkollektive zusammen und bemühten sich um eine gute Arbeitsorganisation“ (a.a.O., 570).

- Engelmeyer, P.K. von (1909). Der Dreiakt als Lehre von der Technik und der Erfindung. In Zeitschrift für gewerblichen Rechtsschutz und Urheberrecht, XIV, Nr. 11, 367-397.
- Geiger, L(azar) (1871). Zur Entwicklungsgeschichte der Menschheit. Vorträge. Stuttgart: J.G. Cotta.
- Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Sigel: Gesch. d. KPdSU). Berlin (DDR) 1960: Dietz Verlag.
- Glück, H. (2004). Baudouin de Courtenay und die Kritik und Verfolgung der „Boduensčina“ in der Sowjetunion. In K. Ehlich & K. Meng (Hg.). Die Aktualität des Verdrängten. Studien zur Geschichte der Sprachwissenschaft im 20. Jahrhundert. Heidelberg: Synchron Publishers.
- Kapp, E. (1877). Grundlinien einer Philosophie der Technik: Zur Entstehungsgeschichte der Cultur aus neuen Gesichtspunkten. Braunschweig: George Westermann.
- Keiler, P. (1999). Feuerbach, Wygotski & Co. Studien zur Grundlegung einer Psychologie des gesellschaftlichen Menschen. Dritte, erweiterte Auflage. Berlin/Hamburg: Argument.
- Leont'ev, A.A. (1984). The Productive Career of Aleksei Nikolaevich Leont'ev. In Soviet Psychology, Vol. XXIII, No.1, 6-56.
- Leontiev, A.A. (2005). The Life and Creative Path of A.N. Leontiev. In Journal of Russian and East European Psychology, Vol. 43, No. 3, 8-69.
- Leont'ev, A.A. (2006). Kommentar zur Vorlesung A.N. Leont'evs vom 7. XII. 1934 am Staatlichen Pädagogischen Institut Char'kov („Die Genese des menschlichen Sprechens und Denkens“). In A.N. Leont'ev, Frühe Schriften. Bd. II.
- Leont'ev, A.A. & Leont'ev D.A. (2006). Der Mythos vom Bruch: Aleksej Nikolaevič Leont'ev und Lev Sergeevič [sic!] Vygot'skij im Jahr 1932. In A.N. Leont'ev, Frühe Schriften, Bd. II.
- Leont'ev, A.N. (1983). Ausgewählte psychologische Werke in zwei Bänden. Moskau: Pedagogika (russ.).
- Leont'ev, A.N. (2001). Frühschriften. Herausgegeben von G. Rückriem. Berlin: Pro BUSINESS.
- Leont'ev, A.N. (2001a). Die Lehre von der Umwelt in den pädologischen Arbeiten von L.S. Vygot'skij. Eine kritische Untersuchung. In A.N. Leont'ev, Frühschriften.
- Leont'ev, A.N. (2006). Frühe Schriften. Bd. II. Herausgegeben von G. Rückriem. Berlin: Lehmanns Media.
- Leont'ev, A.N. (2006a). Die psychologische Erforschung des Sprechens. In A.N. Leont'ev, Frühe Schriften, Bd. II.
- Leont'ev, A.N. (2006b). Die Psychologie des Sprechens. In A.N. Leont'ev, Frühe Schriften, Bd. II.
- Leont'ev, A.N. (2006c). Die Aneignung wissenschaftlicher Begriffe durch Lernende als Problem der pädagogischen Psychologie. In A.N. Leont'ev, Frühe Schriften, Bd. II.
- Leontjewa, A. (1936). Meister hoher Produktivität. In Unter dem Banner des Marxismus, X. Jahrgang, H. 1, 1-25.
- Leontjewa, A.N. (1951). Die Entwicklung der Psyche. In K.N. Kornilow, A.A. Smirnow & B.M. Teplow (Hg.), Psychologie. Berlin (DDR): Volk und Wissen.
- Leontjewa, A.N. (1971). Probleme der Entwicklung des Psychischen. Berlin (DDR): Volk und Wissen.
- Lötzsch, R. (2004). Die Praktiken des Marrismus: Mechanismen des Verdrängens. In K. Ehlich & K. Meng (Hg.). Die Aktualität des Verdrängten. Studien zur Geschichte der Sprachwissenschaft im 20. Jahrhundert. Heidelberg: Synchron Publishers.
- Meyers Großes Konversations-Lexikon, 14. Bd., 1909. Leipzig/Wien.
- Marr, N. (1968). Über die Entstehung der Sprache. In J. Stalin, Marxismus und Fragen der Sprachwissenschaft. Herausgegeben von H.P. Gente. München: Rogner & Bernhard. (Erstveröffentlichung 1926 in Unter dem Banner des Marxismus, I. Jahrgang, H. 3, 558-599).

- Marx, K. & Engels, F. (1956ff.). Werke (Sigel: MEW). Berlin (DDR): Dietz Verlag.
- Noiré, L. (1877). Der Ursprung der Sprache. Mainz: Verlag von Victor v. Zabern.
- Noiré, L. (1880). Das Werkzeug und seine Bedeutung für die Entwicklungsgeschichte der Menschheit. Mainz: J. Diemer (photomechanischer Nachdruck Wiesbaden 1968: Dr. Martin Sändig).
- Plechanow, G.W. (1958). Grundprobleme des Marxismus. Berlin (DDR): Dietz Verlag.
- Sokolova, J.E. (2001). Leont'evs frühe Arbeiten und ihre Rolle in der Entwicklung seiner Psychologie. In A.N. Leont'ev, Frühschriften.
- Stalin, J. (1947). Rede auf der ersten Unionsberatung der Stachanowleute (am 17. November 1935). In J. Stalin, Fragen des Leninismus. Moskau: Verlag für fremdsprachige Literatur.
- Tönnies, F. (1887). Gemeinschaft und Gesellschaft. Abhandlung des Communismus und des Socialismus als empirischer Culturformen. Leipzig: Fues's Verlag (R. Reisland).
- Vygotskij, L.S. (2002). Denken und Sprechen. Psychologische Untersuchungen. Herausgegeben und aus dem Russischen übersetzt von J. Lompscher und G. Rückriem. Weinheim/Basel: Beltz Taschenbuch.
- Vygotsky, L.S. (1987-1999). Collected Works (Sigel: Coll. works), Vols. 1-6. New York: Plenum.
- Wygotski, L.S. (1987). Ausgewählte Schriften (Sigel: ASch), Bd. 2 (Arbeiten zur psychischen Entwicklung der Persönlichkeit). In deutscher Sprache herausgegeben von J. Lompscher. Berlin (DDR): Volk und Wissen. (Reprografischer Nachdruck Berlin 2003: Lehmanns Media).

Sachregister

Bedeutung der Gemeinschaft (des Gemeinwesens) für die Produktivkraftentwicklung 59f., 61f.

„Bewegung zur Meisterung der neuen Technik“ 45

Doktrin vom Primat der Entwicklung der Produktionsinstrumente 61f.

Entstehung der menschlichen Sprache 48ff., 60f.

Entwicklung der Wortbedeutungen 50f., 53

Feuerbachianismus 57, 58

Gesetz des Gebrauchswechsels der Werkzeuge (Hartig-Gesetz) 43, 51ff., 57f.

Kritik an Vygotskij 49f.

Krypto-Marxismus 57f.

Leont'evs Char'kover Vorlesung vom 7. Dez. 1934 49

Leont'evs Vortrag am Allunionsinstitut für experimentelle Medizin 47f.

Leont'evs Vortrag am Char'kover Forschungsinstitut für Pädagogik 47f., 49

„Marrismus“ („Neue Theorie der Sprache“, Japhetitologie) 48, 54

marxistische Orthodoxie 54ff.

monistische Weltanschauung 46

Stachanov-Bewegung 45

Übersetzungsproblematik (Stichwort: „obščenie“) 49 f.

Unterschied zwischen „reč“ und „jazyk“ 47f.

Verhältnis von Laut- und Gestensprache 48, 55

Verhältnis von Tätigkeit und Sprache 55f., 59f.

Personenregister

Banse, G. 43

Bielfeldt, H.H. 47, 48, 49, 62

Clark, K. 48, 55, 62

Deborin, A.M. 57

El'konin, D.B. 46, 62

Engelmeyer, P.K. von 43, 46, 62f.

Engels, F. 46, 49, 54, 55, 56, 64

Feuerbach, L. 57f.

Geiger, I.(azar) 54, 63

Glück, H. 48, 63

Hartig, K.E. 51, 52

Herder, J.G. 54

Humboldt, W. von 54

Kapp, E. 46, 47, 63

Keiler, P. 57, 63

Leibniz, G.W. 54

Leont'ev (Leontiev), A.A. 44, 45, 46, 48, 63

Leont'ev (Leontjew), A.N. *passim*, 63

Leont'ev, D.A. 44, 63

Lötzsch, R. 48, 63

Marr, N.Ja. 43, 48, 54f., 63

Marx, K. 49, 57, 61, 64

Müller, M. 54

Noiré, L. *passim*, 64

Plechanov (Plechanow), G.V. (G.W.) 56ff., 64

Pokrovskij, M. 55

Rückriem, G. 43, 47

Sokolova, J.E. 44, 46, 64

Stalin, J. 45, 64

Tönnies, F. 60f., 64

Vygotskij (Vygotsky, Wygotski), L.S. 47, 48, 49f., 61, 62, 64

A.N. Leont'evs „Materialien über das Bewusstsein“ (1936) als Schlüsseltext¹

Peter Keiler

Abstract

In his manuscript "Materials About Consciousness," written apparently in the spring of 1936 and not published during his lifetime, A.N. Leontiev gives an account of his basic positions in theoretical-methodological questions as well as in regard to the "cultural-historical" approach in general and the views of L.S. Vygotsky in particular. Based on this account, the research program of the "Kharkov-group" of psychologists (founded in 1932 and headed by Leontiev) is expounded. The analysis of the manuscript reveals a close affinity of Leontiev's basic positions to the "monistic" views of A.A. Bogdanov on one hand and the ideas of the French Durkheim-school about the "societal consciousness" on the other. In his critical survey of Vygotsky's views, the influence of S.L. Rubinshtein's claim for a more consequent consideration of K. Marx' ideas on psychology, as expressed especially in his early writings, is much in evidence. Furthermore, Leontiev's criticism of Vygotsky's, drawing on "Vygotsky in the year 1931" (without detailed reference), shows a strong bias toward the reduction of the comprehensive problem of "meaning" to the problem of "word meaning". Imputing to Vygotsky the idea of "communication between consciousnesses" being the source of mental development, Leontiev puts forward, as a counterpart, his own conception of tool mediated activity ("industry") as the decisive condition of the formation of human consciousness. By all this, the reader gets the impression that Leontiev is not arguing against the authentic conceptions of Vygotsky but a caricature of them. The fact that Leontiev in "Materials About Consciousness" apparently miss-conceives Vygotsky's ideas puts in question the established belief that he was an intimate connoisseur of the latter's lifework. Instead, the counter-thesis must be formulated (and is evidenced by further examination of other texts of Leontiev written in the 30s) that Leontiev, due to his "exile" in Kharkov, as early as 1932 was no longer well informed about Vygotsky's actual (multifarious) research programs, and in the end had lost completely the connection with the latter's theoretical conceptions, developed in the last three years of his life.

¹ Vollständige Textfassung eines im Rahmen des 6. Workshops „Tätigkeitstheorie und kulturhistorische Schule“ (10. bis 12. Juli 2009 im Haus Ohrbeck bei Osnabrück) als Zwischenbericht aus dem Projekt „Understanding (A.N.) Leontiev“ (vgl. hierzu Heft 1/2010 dieses Journals) gehaltenen Vortrags.

Zusammenfassung

In einem, wahrscheinlich im Frühjahr 1936 verfassten und in der Literatur unter dem Titel „Materialien über das Bewusstsein“ überlieferten Manuskript legt Leont'ev Rechenschaft sowohl über seine Grundpositionen in theoretisch-methodologischen Fragen als auch über seine Stellung zum „kultur-historischen“ Ansatz im Allgemeinen sowie den Auffassungen L.S. Vygotskij's im Besonderen ab, aus deren kritischer Würdigung die Notwendigkeit des von der Char'kover Psychologen-Gruppe ab 1932 realisierten Forschungsprogramms hergeleitet wird. Dabei zeigt die Textanalyse hinsichtlich seiner theoretisch-methodischen Grundpositionen eine starke Affinität einerseits zu den von A.A. Bogdanov geprägten „monistischen“ Auffassungen über das Verhältnis von Bewusstsein und Materie andererseits zu den von der Schule E. Durkheims entwickelten Vorstellungen über das „gesellschaftliche Bewusstsein“. In seiner Auseinandersetzung mit Vygotskij, die deutlich erkennbar unter dem Vorzeichen der von S.L. Rubinštejn 1934 in die Diskussion eingeführten Orientierung an bestimmten für die Psychologie als relevant zu erachtenden Äußerungen von K. Marx steht, fällt dann nicht nur die thematische Einschränkung auf die Bedeutungsproblematik (präziser: das Problem der Wortbedeutungen) bei gleichzeitig fehlender Konkretisierung des Quellenbezugs auf, sondern auch die Festschreibung der Auffassungen Vygotskij's „auf das Jahr 1931“. Bei alledem gewinnt man den Eindruck, dass Leont'ev sich in den „Materialien“ (ebenso wie in seiner einige Zeit später verfassten Vygotskij-Schmähchrift) gar nicht mit den tatsächlich von Vygotskij entwickelten Konzeptionen, sondern deren Zerrbild auseinandersetzt, was in einschlägigen Ausführungen A.A. Leont'ev's in seiner letzten Leont'ev-Biografie (2003 bzw. 2005) eine erste Bestätigung findet. Hiervon ausgehend, wird die These formuliert und anhand von weiteren Texten Leont'ev's aus den 30er Jahren substantiiert, dass er, bedingt durch das Char'kover „Exil“, ab 1932 über die von Vygotskij in seinen letzten Lebensjahren auf diversen Gebieten verfolgten Forschungsprogramme nur sehr unzureichend informiert war und daher zwangsläufig zu Fehleinschätzungen der dabei von ihm in den verschiedenen thematischen Zusammenhängen entwickelten Konzeptionen und Theoreme kommen musste. Am Rande werden dann auch allgemeinere methodologische Fragen wie das Problem der korrekten Datierung von Texten sowie der adäquaten Übersetzung „kritischer“ Termini erörtert.

1.

Spezieller Gegenstand meiner heutigen Ausführungen ist ein zu Lebzeiten Leont'ev's nicht veröffentlichter Text, der in der Literatur unter dem Titel „Materialien über das Bewusstsein“ überliefert ist und dessen Entstehung vom Erstkommentator, dem Sohn Leont'ev's, anlässlich seiner Publikation im Jahre 1994 im

Rahmen eines Nachlass-Sammelbandes auf „nicht vor 1936/37 und nicht später als 1939/40“ datiert und in seiner Bedeutung folgendermaßen charakterisiert wird:

Diese Arbeit ist die wichtigste und vollständigste Quelle, die uns Kenntnis über das Durchdenken der methodologischen und theoretischen Positionen der Char'kover Gruppe und der Entwicklungslogik ihrer Forschung durch A.N. Leont'ev vermittelt (zit nach A.N. Leont'ev 2006c, 441, Fußn. 2).

Da sich der Text (von mir nachfolgend mit dem Kürzel „Materialien“ bezeichnet) sowohl in der Anlage als auch in der Ausführung wie der Entwurf eines Rechenschaftsberichts Leont'evs über die eigene Arbeit bzw. den eigenen theoretischen Ansatz sowie seine Stellung zur „kultur-historischen Theorie“ im Allgemeinen und zu Vygotskij im Besonderen liest, offenbar abgefasst in Vorbereitung auf eine ins Haus stehende Überprüfung seiner theoretischen Grundpositionen sowie seiner Forschungstätigkeit durch eine offizielle Kommission (wie sie ja Vygotskij und auch Lurija bereits 1933 hatten über sich ergehen lassen müssen)², würde ich selbst in Würdigung aller zu berücksichtigenden Umstände seine Entstehung auf nicht später als Frühjahr 1936 datieren.³ Dass er dann doch keine direkte Verwendung fand (wiewohl er später für zumindest einen anderen Text offensichtlich als Vorlage diente), wäre damit zu erklären, dass die speziell und exklusiv die Person Leont'evs betreffende Überprüfung am Ende ausblieb, er stattdessen gemeinsam mit A.R. Lurija, D.B. El'konin und L.V. Zankov (als namentlich benannten Vertretern der „sogenannten kulturhistorischen Theorie“) sowie einer Reihe anderer namhafter Psychologen an der berüchtigten, im Vorfeld des „Pädologiedekrets“ stattfindenden, als „Beratung wissenschaftlich arbeitender Psychologen“ deklarierten kollektiven Gesinnungsüberprüfung teilnehmen musste, in deren Rahmen ein solcher mit Blick auf ein Individual-Assessment konzipierter Bericht vollständig fehl am Platze gewesen wäre.

² Vgl. van der Veer 2000, 5.

³ Zu diesen zu berücksichtigenden Umständen zähle ich: 1. die von Leont'ev im Text selbst gemachten Zeitangaben, 2. thematische Überschneidungen bzw. Formulierungsübereinstimmungen mit anderen, in ihrer Entstehung bereits zeitlich präziser bestimmten Texten der 30er Jahre, 3. die auch in ihrer zeitlichen Erstreckung dokumentierten institutionellen Rahmenbedingungen der wissenschaftlichen Arbeit Leont'evs, 4. Das „Pädologiedekret“ vom 4. Juli 1936 als obligatorischer Referenztopos in ab Herbst 1936 entstandenen Arbeiten Leont'evs.

Größtenteils in durchgehender Argumentation, teilweise aber auch nur in Stichworten (inklusive einiger durchgestrichener Sätze) abgefasst, gliedern sich die „Materialien“, die in der deutschen Version einschließlich der 63 redaktionellen Fußnoten immerhin einen Umfang von 26½ Druckseiten haben (vgl. Leont’ev 2006c, 441-67)⁴, deutlich erkennbar in vier Teile: Im etwas mehr als neun Seiten umfassenden Einleitungsteil legt Leont’ev sehr ausführlich seine mit der Bewusstseinsproblematik verknüpften weltanschaulichen und theoretisch-methodologischen Grundansichten dar, die bei näherer Betrachtung eine deutliche Affinität einerseits zu den monistischen Auffassungen A.A. Bogdanovs über das ontologische Verhältnis von Materie und Bewusstsein und andererseits zu den durch die Durkheim-Schule geprägten Vorstellungen vom „gesellschaftlichen Bewusstsein“ aufweisen (vgl. a.a.O., 441-50). Anschließend geht er auf mehr als zehn Seiten detailliert (dabei durchaus mit Redundanzen) auf die „Lehre von L.S. [Vygotskij] über das Bewußtsein“ ein, die dieser „in einer Reihe von Werken dargelegt“ habe, „die zum Teil allgemein bekannt sind, zum Teil [nur] in kleiner Auflage erschienen, vervielfältigt“ (a.a.O., 450; Einfügn. in eckigen Klammern von den Herausgebern der russischen Ausgabe von 2003)⁵, wobei dieser pauschale Quellenverweis an keiner Stelle näher spezifiziert wird. Den dritten Teil des Textes bildet auf ca. fünf Seiten die Darstellung von vier, sich aus der „kritischen Analyse des Systems der theoretischen Thesen“ von Vygotskij (vgl. a.a.O., 458) ergebenden und sich über den Zeitraum von 1932/33 bis 1936 erstreckenden Forschungszyklen des Char’kover Psychologen-Kollektivs, von denen die ersten drei mit „1932/33“, „1934/35“ und „1935/36“ als bereits abgeschlossen, der vierte aber mit „1936-“ als noch laufend charakterisiert werden (vgl. a.a.O., 460-65), wobei auffällt, dass der erste und zweite Zyklus sehr ausführlich abgehandelt werden, während dem dritten und vierten Zyklus zusammen nur knapp eine halbe Seite gewidmet ist. Der dann gleichfalls nur noch aus Stichworten bestehende, genau zwei Seiten umfassende, offenbar als Zusammenfassung und Ausblick in einem konzipierte Abschlussteil (vgl. a.a.O., 465-67) ist deutlich als Provisorium erkennbar und vermittelt sowohl in formaler als auch inhaltlicher Hinsicht den Eindruck, als sei die Ar-

⁴ In der zuletzt publizierten Fassung der russischen Version umfassen die „Materialien“, inklusive zweier redaktioneller Fußnoten, 20 Druckseiten (vgl. A.N. Leont’ev 2003a, 353-72).

⁵ Sofern nicht ausdrücklich anders vermerkt, gilt dieser Hinweis für alle nachfolgenden Zitate aus den „Materialien“.

beit an dem Text abrupt abgebrochen worden, was dem Ganzen den Charakter eines unfertigen Produkts verleiht.⁶

Dabei können die „Materialien“ in mehrfacher Hinsicht als „Schlüsseltext“ betrachtet werden. Tatsächlich eröffnen sie nämlich nicht nur, wie bereits erwähnt, den Zugang zum Verständnis der Affinität Leont’evs zu bestimmten Konzeptionen einerseits Bogdanovs und andererseits der Durkheim-Schule (was zu erkennen, allerdings in beiden Fällen eine gewisse Vertrautheit mit den Schriften der betreffenden Autoren voraussetzt)⁷, es kommt in ihnen auch deutlich und zweifelsfrei der Einfluss zum Ausdruck, den S.L. Rubinstejns Anfang 1934 in der Zeitschrift *Sovetskaja psichotechnika* erschienener Aufsatz „Probleme der Psychologie in den Arbeiten von Karl Marx“⁸ auf die Herausbildung der kritischen Haltung Leont’evs gegenüber Vygotskij sowie den Entwurf seines eigenen tätigkeitstheoretischen Ansatzes (inklusive der damit verbundenen Marx-Interpretation) hatte. Darüber hinaus lassen verschiedene in den „Materialien“ auftauchende Formulierungen den Schluss zu, dass der Anteil P.Ja. Gal’perins an der Ausarbeitung der betreffenden Konzeptionen offenbar größer war, als bisher gemeinhin angenommen wurde. Bei alledem ist das zentrale Anliegen der „Materialien“ freilich die Auseinandersetzung mit den um die Bedeutungsproblematik zentrierten Auffassungen Vygotskij. Und in ebendieser Fokussierung liefert dieser Text den Schlüssel zu Leont’evs Vygotskij-Verständnis überhaupt, und zwar nicht nur sein Vygotskij-Verständnis zum Zeitpunkt der Abfassung der „Materialien“, sondern auch noch in späteren Jahren, wo es dann den Status einer allgemein verbindlichen (auch international weitestgehend akzeptierten) Lehrmeinung erlangte.

⁶ Dieser, insbesondere die letzten Seiten kennzeichnende Charakter der Unfertigkeit kann m.E. nicht als Beleg dafür gelten, dass, wie A.A. Leont’ev in einem späteren Kommentar behauptet, die „Materialien“ gar nicht für die Kenntnisnahme durch Dritte bestimmt waren, sondern nur „für den Eigengebrauch“ angefertigt wurden (vgl. A.A. Leontiev 2005, 36). Vielmehr ist davon auszugehen, dass Leont’ev, nachdem der konkrete Anlass für die Anfertigung des Rechenschaftsberichts weggefallen war, die Arbeit daran einfach abbrach. N.B.: In seinem 1994er Erstkommentar hatte A.A. Leont’ev noch geschrieben, dass die „Materialien“ „allem Anschein nach für einen Vortrag zum Problem des Bewußtseins vorbereitet (wurden)“ (zit nach A.N. Leont’ev 2006c, 441, Fußn. 1).

⁷ Hierzu gehören Bogdanovs *Tektologie*, Durkheims *De la division du travail social* und *Les règles de la méthode sociologique* sowie von M. Halbwachs *Les cadres sociaux de la mémoire*.

⁸ Vgl. Rubinstein 1979 bzw. Rubinstejn 1983.

Der spezifische Charakter der „Materialien“ sowie ihre strategische Bedeutung erlauben es leider nicht, die einschlägigen Textpassagen knapp und in eigenen Worten zu referieren, sondern machen es notwendig, sie einerseits sehr extensiv und dabei weitgehend ‚am Stück‘ zu *zitieren*, andererseits jedoch bisweilen in die Zitate auch Zwischenkommentare sowie ‚philologische‘ Erläuterungen einzuflechten.

2.

Doch nun zum Text selbst, soweit er sich mit Vygotskij befasst:

Nach der ausführlichen Erörterung der Problematik des Verhältnisses von Zeichen und Bedeutung, in welchem Zusammenhang Leont’ev die referierten Auffassungen Vygotskijs wiederholt gegen die „Behauptungen der vulgären Kritik“ verteidigt (vgl. a.a.O., 451 u. 453), zieht er, ohne eine konkrete Quelle anzuführen, das folgende Zwischenresümee:

*Die Hauptthese von L[ev] S[emenovič] ist folglich die These von der **Entwicklung des B[e]wußtseins (der Bedeutungen)**. Natürlich ist die Hauptfrage die Frage danach, wie sich die Entwicklung der Bedeutungen vollzieht.*

Der Mensch steht nicht einsam vor der Welt.

Der Mensch ist kein Robinson, der selbständig seine kleinen Erfindungen macht.

Der Mensch trifft die gegenständliche Welt durch die anderen Menschen.

*(Dies wird in der Politischen Ökonomie als Produktionsverhältnisse bezeichnet.)
Psychologisch ist dies **obščenie** (a.a.O., 454).*

[‚Philologischer‘ Exkurs: Um Leont’evs Darstellung und Problematisierung der Auffassungen Vygotskijs und die damit verquickte Erläuterung seines eigenen Ansatzes besser nachvollziehen zu können, muss man sich vergegenwärtigen, dass der Terminus „obščenie“ im Russischen auf der lexikalischen Ebene annähernd den gleichen Bedeutungskomplex abdeckt wie im Deutschen das Fremdwort „Kommunikation“, das in Wahrigs Deutschem Wörterbuch folgendermaßen erläutert wird:

„Verbindung, Zusammenhang; Verkehr, Umgang, Verständigung (zwischen den Menschen)“ (^{7/}2000, 755). Insofern variiert die Aussage eines Satzes recht erheblich, je nachdem ob man den in ihm enthaltenen Ausdruck „obščénie“ als „zwischenmenschlichen Verkehr“, „Umgang der Menschen miteinander“ oder „Verständigung zwischen den Menschen“ auffasst. Tatsächlich kommt daher der kritische Impetus der Ausführungen Leont’evs sowie sein Anspruch, mit seinem eigenen Forschungsansatz über Vygotskij hinaus zu sein, nur zur Geltung, wenn „obščénie“ eben nicht als „Umgang“ bzw. „Verkehr“, sondern als „Verständigung zwischen den Menschen“ (d.h. als Kommunikation im engeren Sinne) übersetzt wird. So richtig deutlich wird die Notwendigkeit einer sinnadäquaten Übersetzung freilich erst anlässlich Leont’evs expliziter Vygotskij-Kritik vom Herbst 1936, heißt es hier doch ganz unverblümt, es gebe einen „zweifachen Gebrauch“ des Terminus „obščénie“: nämlich „erstens zur Bezeichnung der allgemeinen Tatsache der wechselseitigen Beziehungen der Menschen miteinander, einschließlich ihrer ‚materiellen Beziehungen‘; zweitens im gewöhnlichen, engeren Sinn, als ‚geistige‘ Beziehungen, d.h. als Kommunikation mittels der Sprache [obščénija posredstvom jazyka]“, wobei „der Terminus für Vygotskij (offensichtlich) nur diesen zweiten, engeren Sinn“ habe, so dass „folglich das Kind bei Vygotskij nicht ein *gesellschaftliches* [obščestvennoe], sondern vor allem ein *kommunizierendes* [obščajuščeesja] Wesen“ sei; „hinter der äußeren Ähnlichkeit dieser beiden Wörter“ liege „jedoch der Abgrund des sie trennenden Sinnes – der Abgrund, der Materialismus und Idealismus voneinander trennt“ (zit. nach Leont’ev 2001b, 298f.; Einfügn. in eckigen Klammern nach dem russ. Orig. von 1998, 117). Im Sinne dieser Ausführungen Leont’evs wird daher nachfolgend immer dort, wo es treffender, wo nicht gar (wie in dem obigen Satz, der den Anlass für diesen Exkurs bildet) vom Kontext her zwingend „Kommunikation“ heißen müsste, der in der offiziellen deutschen Version durchgehend verwendete Terminus „Verkehr“ durch „Kommunikation“ ersetzt und diese Ersetzung durch folgende Einklammerung kenntlich gemacht: {.}.

Im Text – es geht nach wie vor um die Darstellung der Auffassungen Vygotskijs – heißt es dann weiter, und zwar wiederum unter Verzicht auf eine Quellenangabe:

*Das Bewußtsein des Menschen ist **B[e]wußtsein** des **gesellschaftlichen Menschen**. Es ist **sein** gesellschaftliches Bewußtsein. Es geht in das Bewußtsein der Gesellschaft ein, der er angehört. **Das individuelle und das gesellschaftliche***

Bewußtsein sind innerlich miteinander zusammenhängende Erscheinungen
(*ebd.*).

[Bereits hier muss mit Nachdruck darauf hingewiesen werden, dass – anders als Leont’ev – Vygotskij selbst mit dem Konstrukt „gesellschaftliches Bewusstsein“ sehr sparsam umgeht und es offensichtlich auch in einem anderen Sinne als Leont’ev auffasst, nämlich so, wie es ursprünglich von Marx und Engels im „Kommunistischen Manifest“ eingeführt worden ist (vgl. MEW 4, 480) und später auch in einigen Schriften Lenins (u.a. in *Materialismus und Empiriokritizismus*) Verwendung gefunden hat (vgl. LW 14, 326-29). Zur Erinnerung: Bei den „Klassikern“ wird „gesellschaftliches Bewusstsein“ (verstanden als Bewusstsein *von der* Gesellschaft) gleichbedeutend mit „Ideologie“ gebraucht. Was Vygotskij betrifft, so sind mir bisher nur drei Stellen bekannt, wo explizit vom „gesellschaftlichen Bewusstsein“ die Rede ist; alle drei finden sich im 10. Kapitel der *Pädologie des frühen Jugendalters*. So heißt es im 26. Unterkapitel: „Mit dem Übergang zum Denken in Begriffen tut sich vor dem Jugendlichen die Welt des objektiven gesellschaftlichen Bewußtseins auf, die Welt der gesellschaftlichen Ideologie“ (ASch Bd. 2, 386). Etwas später dann im selben Kapitel: „Wir werden feststellen, daß die Begriffsbildung dem Jugendlichen die Welt des gesellschaftlichen Bewußtseins erschließt und mit Gewißheit zu einer intensiven Entwicklung und Ausbildung der klassenspezifischen Psychologie und der Ideologie führt“ (a.a.O., 390). Und im 27. Unterkapitel lesen wir: „In den Begriffen systematisiert und erreicht der Jugendliche zum ersten Mal die Welt des gesellschaftlichen Bewußtseins“ (a.a.O., 398). Kein Wort davon, dass *die* Gesellschaft ein „Bewusstsein“ hat!]

Weiter heißt es dann bei Leont’ev – immer noch in *Darstellung* der Auffassungen Vygotskij’s und ebenfalls ohne jeden Quellenverweis:

Das Bewußtsein des Menschen bildet sich {in der Kommunikation}⁹ heraus und kann sich nicht anders herausbilden; verallgemeinerte Widerspiegelung der

⁹ Russ.: „obščenie“

Welt und {Kommunikation}¹⁰ mit den anderen Menschen setzen einander voraus. (Wie {die Kommunikation}¹¹ ist, so ist auch die Verallgemeinerung.)

Denn: Es ist unstrittig, daß {jede Kommunikation}¹² Verallgemeinerung voraussetzt (wenn die Wörter nicht Verallgemeinerungen wären, wäre {Kommunikation}¹³ unmöglich); ebenso unstrittig ist auch etwas anderes: der Entwicklung der Verallgemeinerung liegt {die Kommunikation}¹⁴ zugrunde. Denn die Verallgemeinerung ist durchaus nicht Produkt der individuellen Praxis; sie ist Produkt gesellschaftlicher Praxis, der Praxis der Menschheit (a.a.O., 455).

Woraus sich für Leont'ev die alles entscheidende Frage ergibt:

Auf welche Weise führt nun {die Kommunikation}¹⁵ zur Entwicklung der Bedeutungen und folglich des Bewußtseins? (ebd.)

Und er gibt auch gleich die Antwort:

Dies vollzieht sich im Prozeß der Wechselwirkung der Bedeutungen – der realen und der {idealen}¹⁶ (ebd.).

[Eine Antwort, zu der zweierlei zu bemerken ist: erstens, dass in der offiziellen deutschen Version das russische Wort „ideal'nyj“ (= „sehr gut, ausgezeichnet, ideal“ [vgl. Bielfeldt 1988, 248]) fälschlich mit „ideell“ übersetzt ist, was keinen Sinn ergibt, und zweitens, dass Leont'ev hier zwei streng voneinander zu unterscheidende Konzeptionen Vygotskijs miteinander konfundiert: nämlich zum einen seine Konzeption der Wechselwirkung zwischen Idealformen und Primär- bzw. Rudimentärformen der Tätigkeit (wie sie ausführlich im 4. Kapitel der *Grundlagen der Pädologie* erläutert wird, auf die er sich aber auch in einigen anderen Texten bezieht) und zum anderen seine Konzeption der Entwicklung von wissenschaftli-

¹⁰ Russ.: „obščenie“

¹¹ Russ.: „obščenie“

¹² Russ.: „obščenie“

¹³ Russ.: „obščenie“

¹⁴ Russ.: „obščenie“

¹⁵ Russ.: „obščenie“

¹⁶ Russ.: „ideal'nych“

chen Begriffen im Unterschied zur Entwicklung von Alltagsbegriffen (wie sie von Vygotskij zunächst in einem vom Frühjahr 1933 datierenden Vortrag und dann ausführlich im 6. Kapitel von *Denken und Sprechen* dargestellt worden ist). Das heißt, Leont'ev identifiziert fälschlich die wissenschaftlichen Begriffe, die das Kind infolge des Schulunterrichts ausbildet, also bestimmte allgemeinverbindliche *Denkinhalte* mit dem, was Vygotskij unter den idealen, d.h. perfekten *Formen* einer beliebigen Tätigkeit versteht. Dabei ist diese Konfusion zweier streng voneinander zu unterscheidender Konzeptionen Vygotskijs (eine Konfusion, durch die zugleich auch die beiden Konzeptionen für sich genommen aufs gröbste entstellt werden) keineswegs nur eine auf die „Materialien“ beschränkte Fehlleistung Leont'evs, sondern geht als Konstante auch in spätere Arbeiten von ihm ein. So heißt es etwa in einem gemeinsam mit Lurija verfassten und 1956 unter dem Titel „Die psychologischen Anschauungen L.S. Vygotskijs“ als Einleitung in die *Ausgewählten Forschungsarbeiten L.S. Vygotskijs* veröffentlichten Text:

Es ist daher unerlässlich, zu unterscheiden zwischen der „realen“ Bedeutung einerseits – das ist die Bedeutung, die ein konkretes Wort für das Kind real besitzt – und der Bedeutung desselben Wortes in ihrer höchsten Entwicklung andererseits – d.h. der „idealen“¹⁷ Bedeutung, die in größerer oder geringerer Annäherung in der Sprache der Erwachsenen dargestellt wird. Nach Ansicht Vygotskijs kann sie nicht nur in dem Sinne als „ideal“ bezeichnet werden, daß sie weit mehr entwickelt ist, sondern auch deshalb, weil sie gleichsam jenen Punkt darstellt, dem sich die reale, vom Kind gebrauchte Bedeutung allmählich nähert, und gleichzeitig auch den Maßstab, mit dessen Hilfe es möglich ist, das Entwicklungsniveau des Kindes zu beurteilen. Auf diese Weise findet im sprachlichen Kommunikationsprozeß¹⁸ von Kind und Erwachsenem eine Begegnung und eine Wechselwirkung von „realen“ und „idealen“ Bedeutungen statt (zit. nach Leont'ev & Lurija 2001, 337).

Wie wenig dies mit dem wirklichen Vygotskij zu tun hat, wird deutlich, wenn man zur Kenntnis nimmt, was dieser in seiner 1933/34er Vorlesung über das Kleinkind-

¹⁷ Im Unterschied zu den „Materialien“ ist in diesem Text der Terminus „ideal'nyj“ korrekt übersetzt.

¹⁸ So im deutschen Original.

alter und die Sprache als wesentlichen Aspekt der für diese Altersstufe charakteristischen „zentralen“ oder „grundlegenden Neubildung“ ausgeführt hatte:

Die grundlegende Neubildung des Kleinkindalters ist mit der Sprache verbunden. Durch sie verkehrt das Kind auf eine neue, andere Art mit der sozialen Umwelt als der Säugling. Das heißt, es verändert sich sein Verhältnis zu jener sozialen Einheit, deren Teil es selbst ist. In den letzten Jahren wird die Lehre von der Entwicklung der Kindersprache kritisch geprüft. Der neuen Analyse der Entwicklung der Kindersprache liegt folgendes Hauptprinzip zugrunde: Die Sprachentwicklung wird im Zusammenhang, vor dem Hintergrund und in enger Abhängigkeit von den Idealformen, also der entwickelten Erwachsenensprache, analysiert. Die alte Lehre von der Sprache untersuchte die Bedeutung des Wortes, ohne seine Funktion als Kommunikationsmittel zu berücksichtigen. Man betrachtete die Sprache außerhalb ihrer sozialen Funktion, als individuelle Tätigkeit des Kindes. [...] Die Kindersprache ist keine persönliche Tätigkeit des Kindes, und sie von den Idealformen (Erwachsenensprache) zu lösen ist ein schwerer Fehler. Nur wenn man die individuelle Sprache als Teil des Dialogs, der Zusammenarbeit, der Kommunikation betrachtet, erhält man den Schlüssel zum Verständnis ihrer Veränderungen. Nicht eine einzige Frage (zur Grammatik, zu den Zweiwortsätzen u.ä.m.) kann geklärt werden, ohne daß man diesen Aspekt berücksichtigt. Jedes primitivste kindliche Wort ist Teil eines Ganzen, wo es in Wechselwirkung mit der Idealform steht. Die Idealform ist die Quelle der sprachlichen Entwicklung des Kindes. [...] Wie wir sehen, ist die Quelle der Neubildung auf das engste verbunden mit den Beziehungen zwischen Kind und Erwachsenen, mit ihrer Zusammenarbeit. Durch sie werden neue Wege zur Verallgemeinerung und zur Aneignung der Sprache erschlossen. Die Aneignung der Sprache aber führt zur Umgestaltung der gesamten Bewußtseinsstruktur (zit. nach ASch Bd. 2, 224f.).

Eine völlig andere Konzeption also als das, was Leont'ev und Lurija für die Auffassung Vygotskijs ausgeben und was vom Publikum, solange eine Überprüfung an den Originaltexten Vygotskijs nicht möglich war, für bare Münze genommen werden musste.]

Nun aber zurück zu Leont'evs „Materialien“:

Nach seinem „grobe(n) Abriß“ von Vygotskij's „Lehre vom B[ewußtsein]“, der sich, wie Leont'ev extra betont, „auf das Jahr 1931“ bezieht, ohne dass dies näher spezifiziert wird,¹⁹ geht er nun direkt „zur Kritik der Theorie von L.S. [Vygotskij]“ (a.a.O., 455) über.

Die „zu dieser Zeit {also 1931, P.K.} von L[ev] S[emenovič] geäußerten Thesen“ hätten einen (wie man hinzufügen muss: im Verhältnis zu den zwischen 1928 und 1930 vertretenen Positionen²⁰) „neuen Schritt seines Denkens“²¹ umrissen, der zwar „ein großer Schritt vorwärts im Sinne der Bereicherung der Psychologie mit großem faktischen Inhalt“ gewesen sei und „neue Möglichkeiten der Forschung“ eröffnet habe, jedoch „in bezug auf die Umsetzung des wichtigsten ursprünglichen Vorhabens ... in gewissem Sinne ein Schritt zurück“ gewesen sei (a.a.O., 455f.).

Dieses „ursprüngliche Vorhaben“ habe nämlich darin bestanden, „im Abbild des Lebens des Menschen den Schlüssel zu seinem B[ewußtsein] zu finden, um das Leben mit dem Bewußtsein zu verbinden. ‚Hinter dem Bewußtsein eröffnet sich das Leben‘. ‚Die Psychologie ist die Wissenschaft von der besonderen – der höchst-

¹⁹ Gemeint ist vermutlich das 10. Kapitel der *Pädologie des frühen Jugendalters*, das zwar bereits 1930 verfasst worden war, aber im Rahmen der letzten, die Kapitel 9 bis 16 umfassenden Teillieferung erst 1931 publiziert wurde.

²⁰ Diese sind dokumentiert in folgenden, von Leont'ev im Literaturverzeichnis zu seinem 1932 publizierten Buch *Die Entwicklung des Gedächtnisses* (russ.) aufgeführten Arbeiten: 1. Vygotskij, L.S. (1928), „Das Problem der kulturellen Entwicklung des Kindes“ [1929 auch in englischer Sprache]; 2. Vygotskij, L.S. (1928), *Pädologie des Schulalters*; 3. Vygotskij, L.S. (1929), „Die genetischen Wurzeln des Denkens und des Sprechens [der Sprache]“; 4. Vygotskij, L.S. (1929), „Die Entwicklung der höheren Formen der Aufmerksamkeit im Kindesalter“; 5. Vygotskij, L.S. & Lurija, A.R. (1930), *Studien zur Geschichte des Verhaltens*. (Vgl. zu diesen Angaben Leont'ev 2003b, 198).

²¹ D.B. El'konin, enger Mitarbeiter Vygotskij's während seiner Lehr- und Forschungstätigkeit am Leningrader Pädagogischen Institut „A.I. Herzen“ (1932-34), wird später die in Frage stehenden Kapitel der *Pädologie des frühen Jugendalters* als repräsentativ für eine „gewisse Übergangsperiode im Schaffen Wygotskis“ charakterisieren: „Einerseits zog Wygotski hier das Fazit aus eigenen Untersuchungen sowie den Untersuchungen seiner Mitarbeiter zur Entwicklung der höheren psychischen Funktionen und zur Systemstruktur des Bewußtseins. [...] Andererseits bildet die ‚Pädologie des frühen Jugendalters‘ den Übergang zu einer neuen Schaffensetappe, zu einer neuen Reihe von Untersuchungen. Sie galten der experimentellen Erforschung der Begriffsbildung und wurden in diesem Buch erstmals veröffentlicht. Diese Arbeiten bildeten den Grundstein für die Untersuchung der Bedeutungsstruktur des Bewußtseins“ (Elkonin 1987, 30).

ten – Form des Lebens.“ (a.a.O., 456)²² Dabei habe “die prinzipielle Lösung dieses Problems” darin gelegen, „im Werkzeug, im auf die Zuber[leitung] des Essens gerichteten Feuer, in dem zur Erinnerung gebundenen Knoten – im materiellen Gegenstand eine psychologische Tatsache zu sehen. Sucht das Bewußtsein des Menschen hier, in der gegenständlichen Welt!“ (ebd.) Das heißt:

Man mußte eben in diesem äußeren Gegenstand dasjenige finden, was ihn gerade zum psychischen macht. Die Antwort auf diese Frage war die Lehre von der Bedeutung des Gegenstandes als Bewußtseins-Einheit (ebd.).

Das „Resultat“ der betreffenden Konzeption sei „jedoch unerwartet“ gewesen:

[Durchgestrichen:] <In der Wirklichkeit verbindet die Bedeutung nicht das B[ewußtsein] mit der gegenständlichen Welt, sondern sie trennt das B[ewußtsein] von ihr, wobei sie einen Schleier bildet, der die ganze Welt verhüllt, die äußere und die innere, das ‚Prisma‘.

*Doch vielleicht ist dieser Schleier der Bedeutungen **das Bewußtsein selbst**, dann entfällt natürlich die Hauptschwierigkeit.*

*Dies ist jedoch nicht so. Denn bei einer solchen Annahme hört das Bewußtsein auf, eine Tatsache **meines Lebens** zu sein, es ist Leben der Gesellschaft, es wird vom Leben abgetrennt.*

Also liegt ein Bruch vor – dort oder hier!> (a.a.O., 456f.)

Vygotskij habe „diese Schwierigkeit“ durchaus “gesehen”. „Deshalb“, so Leont’ev, „sah er die Hauptaufgabe der weiteren Forschung in der Lösung des Problems des Zusammenhangs von Leben und B[ewußtsein] = von Affekt und Intellekt“ (a.a.O., 457).

*Er versuchte, es in seinem „Spinoza“ zu lösen; ich kenne diese Versuche aber nicht gut genug. Ich weiß, daß es nicht im Sinne einer **rückläufigen Bewegung***

²² Zu den beiden Zitaten im Zitat vgl. das Gespräch Leont’evs mit Vygotskij am 12. X. 1933 (A.N. Leont’ev 2006a, 232f.).

Affekt – Intellekt gelöst worden ist. **Es konnte auch nicht gelöst werden** (ebd.).

Und „eben weil dieses Problem prinzipiell unlösbar“ blieb, sei „die ganze Konstruktion von L[ev] S[emenovič] zu den klassischen Positionen der französischen soziologischen Schule der Psychologie“ zurückgekehrt:

Das Bewußtsein wurde zu etwas vom ges[ellschaftlichen] B[wußtsein] Abgeleiteten. [Durchgestrichen:] <Das Bewußtsein ist Resultat der Projektion anderer Bewußtseine.> Das Bewußtsein ist Resultat des s p r a c h l i c h e n , überhaupt des geistigen V e r k e h r s.²³

[...]

Das Bewußtsein wurde in höchstem Grade intellektualisiert. Das Unterrichten, seine Bedeutung wurde übermäßig hervorgehoben. Das Leben hat sich in einen Prozeß der Bildung verwandelt, die wahrhaftige (dialekt[ische]) Entwicklung verschwand.

Der Mensch trat nicht als gesellschaftliches²⁴ , sondern als {kommunizierendes}²⁵ Wesen auf.

Der Kreis des Bewußtseins schloß sich erneut, im weiten Kreis des ges[ellschaftlichen] B[ewußtseins] (ebd.; Auslass. in eckigen Klammern P.K.).

Dabei, so das die Kritik ein wenig relativierende Zwischenresümee Leont'evs, sei „der Grundgedanke, der den Ausgangspunkt des ganzen Weges bildete, ... *unstrittig richtig*“ gewesen. „Richtig“ sei auch, „daß der Gegenstand an und für sich ein nichtpsychologisches Ding ist“. Der entscheidende „Fehler“ habe darin bestanden, dass

1) der Gegenstand nicht als **Industrie** verstanden wurde, d.h. als Gegenstand der **Tätigkeit** des Menschen; 2) die gewöhnliche praktische Tätigkeit weiter als

²³ Russ.: „obščenie“

²⁴ Russ.: „obščestvennoe“

²⁵ Russ.: „obščajuščeesja“

*etwas erschien, das nur äußerlich vom Bewußtsein abhängt, als das und nur das, was das Bewußtsein **steuert**.*²⁶

Die Bewußtseinsprozesse schienen weiter das einzig Psychologische zu sein. Deshalb blieb das Bewußtsein mystifiziert (ebd.).

Im Fazit kommt Leont'ev dann zu folgender Einschätzung:

*Die von L[ev] S[emenovič] entwickelte psychologische Konzeption war originell, **neu**; doch dieses Neue verblieb innerhalb des **Alten**! Zurückblickend auf den von L[ev] S[emenovič] durchlaufenen Weg: 1) Nichtabgeschlossenheit, Nichtrealisiertheit, aber: 2) Bedeutsamkeit, 3) auf ihm kann man nicht anhalten, man kann aber auch nicht **an ihm vorbeigehen** (a.a.O., 458).*

Anderthalb Seiten später heißt es dann noch einmal, die "Analyse der Lehre von der Bedeutung, wie auch von der Einheit des B[eußtseins]", habe gezeigt, dass „diese Lehre notwendig dazu führt“, dass

1) sich das Bewußtsein vom materiellen Subjekt abtrennt, von seinem Leben – es entsteht, als unlösbares, das Problem „des Zusammenhangs von Affekt und Intellekt“.

2) Das Bewußtsein schließt sich in den Zirkelschluß des gesellschaftlichen Bewußtseins – den klassischen Kreis des franz[ösischen] Soziologismus.

*3) Die Geschichte des Bewußtseins verbindet sich nur mit der Geschichte des gesellschaftlichen Bewusstseins, nicht mit der materiellen Geschichte der Gesellschaft, als bestimmend erweisen sich nur die kulturell-historischen Tatsachen. So wird in der Psychologie gerade die **kultur**-historische Theorie endgültig bestätigt, die vom historischen und philosophischen Standpunkt aus nicht verteidigt werden kann (a.a.O., 459).*

Hier ist nicht ganz klar, ob sich Leont'ev vom „kultur-historischen“ Ansatz überhaupt oder nur von einer bestimmten Interpretation desselben distanziert. Ande-

²⁶ Deutliche Anlehnung an die Argumentation von S.L. Rubinštejn (der eine Seite später auch namentlich erwähnt wird) in seinem 1934er Aufsatz „Probleme der Psychologie in den Arbeiten von Karl Marx“.

rerseits kommt deutlich zum Ausdruck, dass seine eigene Orientierung, zu den ursprünglichen Thesen zurückzukehren und „along new lines“ weiterzuentwickeln (vgl. A.A. Leontiev 2005, 35 u. 37), darauf hinausläuft, stärker die *materielle* Kultur in den Vordergrund zu rücken, d.h. (in Aufnahme der an der „Vygotskij-Lurija-Gruppe“ geäußerten Kritik [vgl. hierzu ausführlicher Keiler 2002, 307-333] sowie unter dem Einfluss von Rubinštejns programmatischem Artikel „Probleme der Psychologie in den Arbeiten von Karl Marx“ und wohl auch in Anlehnung an E. Kapp²⁷ und L. Noiré²⁸) die den Entwicklungsprozess der „höheren“ psychischen Funktionen (sensu Vygotskij) determinierende kulturelle Entwicklung wesentlich als Geschichte der Industrie aufzufassen. Tatsächlich wird denn auch jeder mögliche Zweifel beseitigt, wenn er (in Wiederholung der bereits weiter oben geäußerten Kritik) unmittelbar anschließend schreibt:

Konkreter stellte sich mir das Unbefriedigende dieses theoretischen Resultats der fünfjährigen Versuche von L.S. [Vygotskij] und seinen Mitarbeitern als innerlich verbunden mit den beiden folgenden Umständen dar:

- 1. damit, daß der Gegenstand von Anfang an eben nicht als Industrie, d.h. als Gegenstand der menschlichen **Tätigkeit**, aufgefaßt wurde, und*
- 2. damit, daß nur die inneren psychischen Prozesse, die Prozesse des Bewußtseins, auch weiterhin als die einzig psychischen erschienen; ihre Gegenüberstel-*

²⁷ Wie verschiedene Formulierungen Leont'evs vermuten lassen, interpretiert er das von Rubinštejn angeführte Marx'sche Aperçu von der „Industrie“ als dem „aufgeschlagenen Buch der menschlichen Wesenskräfte“ im Sinne der (von N.I. Bucharin in seiner *Theorie des historischen Materialismus* ausgiebig gewürdigten) Kapp'schen „Projektionstheorie“. [Hier nur zwei Zitate aus Kapps *Grundlinien einer Philosophie der Technik* als Beleg: „Einestheils ist jedes Werkzeug im weiteren Sinne des Wortes als Mittel der Erhöhung der Sinnesthätigkeit die einzige Möglichkeit, um über die unmittelbare oberflächliche Wahrnehmung der Dinge hinauszugelangen, anderentheils steht es als Werk der Thätigkeit von Hirn und Hand so wesentlich in innerster Verwandtschaft mit dem Menschen selbst, dass er in der Schöpfung seiner Hand ein Etwas von seinem eigenen Sein, seine im Stoff verkörperte Vorstellungswelt, ein Spiegel- und Nachbild seines Innern, kurz einen Theil von sich, vor seine Augen gestellt erblickt.“ (1877, 25f.) – „Hervor aus Werkzeugen und Maschinen, die er geschaffen, aus den Lettern, die er erdacht, tritt der Mensch, der *Deus ex Machina*, Sich Selbst gegenüber!“ (a.a.O., 351).]

²⁸ Vgl. hierzu ausführlicher mein auf dem 3. Workshop „Tätigkeitstheorie und kulturhistorische Schule“ gehaltenes Referat (d.i. der in diesem Heft dem vorliegenden Beitrag direkt vorangehende Beitrag) sowie den darauf basierenden, im *Forum Kritische Psychologie* 52 (2008) erschienenen Aufsatz „Das Verhältnis A.N. Leont'evs zu Ludwig Noiré“.

lung blieb erhalten; die gewöhnliche äußere praktische Tätigkeit erschien weiterhin als etwas, das nur **äußerlich** mit dem B[ewußtsein] verbunden ist, das nur vom Bewußtsein gesteuert wird (ebd.).

Insofern ist es denn im Sinne der gesamten vorausgegangenen Argumentation auch nur konsequent, wenn Leont'ev direkt anschließend die von ihm angeleiteten, von der „Char'kover Gruppe“ durchgeführten „experimentellen Untersuchungen“ zur „Aneignung von Begriffen im Unterrichtsprozeß (Physik)“ als „contra L.S. [Vygotskij]“ gerichtet charakterisiert (vgl. a.a.O., 460).

Konsequent wohl, nicht aber, wie wir feststellen müssen, auch sachlich korrekt. Immerhin hatte ja Vygotskij am Ende des 6. Kapitels von *Denken und Sprechen*, das der „Untersuchung der Entwicklung wissenschaftlicher Begriffe im Kindesalter“ (präziser: der Entwicklung *gesellschaftskundlicher* Begriffe) gewidmet war, selbstkritisch angemerkt, dass in der in besagtem Kapitel dokumentierten ersten Forschungsphase „die Unterschiede ..., die zwischen verschiedenen Arten wissenschaftlicher Begriffe (arithmetische, naturwissenschaftliche, gesellschaftskundliche) bestehen“, noch „nicht ... zum Untersuchungsgegenstand gemacht werden“ konnten, da zunächst überhaupt erst einmal „die Demarkationslinie zwischen wissenschaftlichen und Alltagsbegriffen gezogen“ werden musste (Vygotskij 2002, 383). Zugleich hatte er aber keinen Zweifel daran gelassen, dass man, nachdem dies einmal geleistet sei, der „Logik der wissenschaftlichen Forschung“ entsprechend zwangsläufig weitergehen müsse: „Zuerst werden die allgemeinen und zu weiten Züge eines Kreises von Erscheinungen gefunden, und dann die spezifischen Unterschiede innerhalb dieses Kreises selbst gesucht“ (ebd.).

Wenn Leont'ev also an strategisch zentraler Stelle der „Materialien“ sein eigenes Forschungsprogramm als „contra Vygotskij“ gerichtet charakterisiert und nicht als die konsequente Einlösung der von Vygotskij selbst formulierten Desiderata, so provoziert dies den Verdacht, dass er zu diesem Zeitpunkt offenbar nicht nur, wie er ja selbst einräumt, die von Vygotskij in seiner (wohl auf 1931-33 zu datierenden) unvollendet gebliebenen Arbeit zur Gefühlsproblematik unternommenen Versuche einer Klärung des Verhältnisses von Affekt und Intellekt²⁹ „nicht gut genug

²⁹ Vgl. hierzu ausführlicher Vygotskij 1996.

kennt“, sondern dass er auch über den Inhalt anderer Arbeiten aus Vygotskijs letzter Schaffensperiode (darunter eben auch die 1933/34 entstandenen Kapitel von *Denken und Sprechen*) nur sehr unzureichend informiert ist.

Spätestens hier wäre dann mit Nachdruck die Frage zu stellen, inwiefern sich Leont'ev in den „Materialien“ überhaupt mit dem wirklichen Vygotskij und nicht bloß mit einer Kunstfigur gleichen Namens auseinandersetzt – eine Frage, die sich ja bereits anlässlich seiner Darstellung bestimmter angeblich für Vygotskij charakteristischer Konstruktionen (präziser: der Annahme einer Wechselwirkung der „realen und der idealen Bedeutungen“ sowie des zirkulären Verhältnisses von „individuellem und gesellschaftlichem Bewusstsein“) aufdrängte. [Um Missverständnissen vorzubeugen, muss hier unbedingt angemerkt werden, dass, anders als für Vygotskij, für Leont'ev die Konzeption des (explizit als „Bewusstsein der Gesellschaft“ verstandenen) „gesellschaftlichen Bewusstseins“ keineswegs *per se* problematisch ist, sondern nur unter der Bedingung, dass sie ein zirkuläres Verhältnis zwischen „individuellem“ und „gesellschaftlichem Bewusstsein“ impliziert, wie dies insbesondere in dem Buch des Durkheim-Schülers M. Halbwachs über die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen des Gedächtnisses (vgl. Halbwachs 1925) der Fall ist, auf das sich ja Leont'ev selbst in seinem Buch *Die Entwicklung des Gedächtnisses* positiv bezogen hatte (vgl. Leont'ev 2001a, 257f. sowie Leont'ev 2001b, 300, Fußn. 24).]

3.

Dass die Realitätsangemessenheit des von Leont'ev in den „Materialien“ gezeichneten Vygotskij-Bildes und seiner darauf fußenden Kritik zu Recht in Zweifel gezogen werden kann, wird uns bemerkenswerterweise von keinem Geringeren als A.A. Leont'ev, d.h. dem Sohn Leont'evs, bestätigt. Immerhin finden sich in seiner letzten, im Original 2003 (2005 dann auch in Englisch) publizierten Leont'ev-Biografie mit Blick auf die von Leont'ev in den „Materialien“ thematisierten „theoretischen Divergenzen zwischen den Char'kovitern und Vygotskij“ bzw. die „Fehler' Vygotskijs“ (zit. nach A.A. Leontiev 2005, 36; Übers. P.K.³⁰) folgende, mit Zita-

³⁰ Dass es sich um Übersetzungen von mir handelt, wird in der Folge nicht mehr vermerkt.

ten aus verschiedenen Schriften Vygotskijs (vgl. a.a.O., 37f.) untermauerte Feststellungen:

In vieler Hinsicht waren diese Divergenzen nur eingebildet – Vygotskij dachte in derselben Weise wie seine Char’kover Anhänger und war ihnen in mancher Hinsicht voraus (a.a.O., 39). – Außerdem gab es keine „Fehler“ Vygotskijs, die in den 1930er Jahren „ans Licht gebracht“ werden konnten (a.a.O., 37).

Der mit diesen Aussagen verknüpften paradoxen These, Leont’ev und seine „Char’koviter“ hätten, obwohl (oder gerade weil) sie Vygotskij „missverstanden“, mit ihrem tätigkeitstheoretischen Ansatz letztlich doch nur dessen Vermächtnis erfüllt (vgl. ebd. sowie a.a.O., 49), braucht man nicht unbedingt zu folgen, um die in ihr enthaltene Prämisse zu akzeptieren, dass nämlich Leont’ev noch zum Zeitpunkt der Abfassung der „Materialien“ keine korrekten Vorstellungen davon hatte, worum es Vygotskij insbesondere in seiner letzten Schaffensperiode tatsächlich ging, wobei diese Erkenntnis umso brisanter ist, je später man die „Materialien“ datiert. Insofern folgt meine eigene Datierung auf „spätestens Frühjahr 1936“ durchaus dem Grundsatz *in dubio pro reo*, während die in besagter Leont’ev-Biografie vorgenommene Datierung „Ende der 1930er Jahre – nach 1936“ (a.a.O., 36)³¹ Leont’ev erheblich schlechter dastehen lässt. Bedauerlicherweise geht A.A. Leont’ev bei alledem mit keinem Wort darauf ein, wie es denn überhaupt zu besagten Missverständnissen kommen konnte. Und er lässt uns auch im Unklaren darüber, welchen Umständen es dann zu verdanken war, dass „Leont’ev und andere Char’kover Anhänger Vygotskijs nach ein paar Jahren [?] realisierten, dass es in *Grundsatzfragen* keinerlei Divergenzen gab“ (A.A. Leontiev 2005, 36; Fragezeichen in eckigen Klammern P.K.).

Dass der Biograf sich hier so schwer tut und auch die, nach allem notwendige, Arbeit einer systematischen Gegenkritik, anstatt sie selbst zu leisten, lieber der Leserschaft überlässt, hängt wohl damit zusammen, dass er im Sinne der Leont’ev-Legende unterstellt, aufgrund seiner intimen Kenntnis der entweder bereits publizierten oder nur erst in Manuskriptform vorliegenden Arbeiten Vygotskijs sowie

³¹ In einem parallel zur Biografie abgefassten Text („Das Frühwerk A.N. Leont’evs und sein Weg zur Psychologie der Tätigkeit“) ist sogar von „ungefähr 1940 – 1941“ die Rede (vgl. A.A. Leont’ev, D.A. Leont’ev & E.E. Sokolova 2003, 21).

der offiziellen Mitschriften seiner Vorlesungen hätte es Leont'ev „eigentlich von Anfang an besser wissen müssen“, was natürlich zu einer Reihe unbequemer Fragen führt. Weit weniger Schwierigkeiten hat man hingegen, wenn man davon ausgeht, dass Leont'evs Primärquellenkenntnis zum Zeitpunkt der Abfassung der „Materialien“ alles andere als umfassend, vielmehr sehr beschränkt war und er zudem, bedingt durch sein Leben in der „Diaspora“, relativ frühzeitig (womöglich bereits im Verlauf des Jahres 1932) den Überblick darüber verloren hatte, welche Forschungsproblematiken Vygotskij nach seiner Abkehr vom ursprünglichen bzw., um mit A.A. Leont'ev zu sprechen, „klassischen“ kultur-historischen Ansatz (vgl. a.a.O., 34 u. 43) an seinen verschiedenen Wirkungsstätten in Moskau und Lenin-grad auf den unterschiedlichsten Teilgebieten der Psychologie sowie im Grenzgebiet von Psychologie und Medizin tatsächlich verfolgte und zu welchen Ergebnissen er dabei gelangte, so dass er (Leont'ev) genötigt war, seine Wissenslücken gewissermaßen extrapolativ, d.h. durch Mutmaßungen und Konstruktionen zu schließen, wobei er sich außer auf die wenigen ihm direkt zugänglichen Publikationen auf Notizen stützte, die er selbst anlässlich von Vorträgen Vygotskij's sowie Gesprächen mit ihm angefertigt hatte (vgl. Leont'ev 2006c, 450, Fußn. 15), darüber hinaus aber auch Stellungnahmen zu Vygotskij von dritter Seite verwertete (vgl. a.a.O., 454). Dass bei einer derartigen Ausgangslage Missverständnisse und Fehlinterpretationen vorprogrammiert sind, die sich, wenn sie erst einmal zum verbindlichen Klischee verfestigt sind, nicht so leicht wieder revidieren lassen, liegt auf der Hand.

Um Klarheit darüber zu gewinnen, was an dem in den „Materialien“ von Leont'ev gezeichneten Vygotskij-Bild auf mehr oder minder profunder Kenntnis von Primärquellen beruht, was sich aus anderen Quellen speist und was schließlich auf eine, euphemistisch gesprochen, „schöpferischen Synthese“ zurückgeht, wird man allerdings über den Rahmen der „Materialien“ hinausgehen und auch die übrigen in der Char'kover Zeit, dabei nachweislich vor den „Materialien“ entstandenen einschlägigen Texte Leont'evs einer Analyse unterziehen müssen, wobei der erste Analyseschritt darin zu bestehen hätte, herauszufinden, was es mit jener ominösen „Reihe von zum Teil allgemein bekannten, zum Teil nur in kleiner Auflage, vervielfältigt, erschienenen Werken“ Vygotskij's auf sich hat, auf die Leont'ev sich in den „Materialien“ beruft.

In diesem Sinne habe ich, in der Abfolge ihrer Entstehung, sechs weitere, zwischen Sommer 1934 und Frühjahr 1936 entstandene Leont'ev-Texte darauf hin überprüft, auf welche Primärquellen Leont'ev sich jeweils bezieht, wenn es um Vygotskij geht. Im Einzelnen handelt es sich dabei um 1. seinen im Spätherbst 1934 in der Zeitschrift *Sovetskaja Psichonevrologia* veröffentlichten Nachruf auf Vygotskij; 2. eine am 7. Dezember 1934 in Char'kov über die Genese des menschlichen Sprechens und Denkens gehaltene Vorlesung; 3. die undatierte, wahrscheinlich ebenfalls im Dezember 1934 gehaltene, „Die Psychologie des Sprechens“ betitelte Nachfolge-Vorlesung (beide Vorlesungen wurden 1935 in einer Broschüre veröffentlicht); 4. die vorbereitenden Notizen für einen Vortrag, den Leont'ev am 16. Februar 1935 am Allunionsinstitut für experimentelle Medizin (AIEM) gehalten hat, und zwar in seiner Eigenschaft als Nachfolger Vygotskij in der Leitung einer an diesem Institut Anfang 1934 eigens für Vygotskij neu eingerichteten psychologischen Abteilung; 5. die in Form eines ausführlichen „Thesenpapiers“ vorliegende Ausarbeitung dieses Vortrags, die unter dem Titel „Die psychologische Erforschung des Sprechens“ entweder für den Druck oder für die Vorlage bei einer offiziellen Instanz vorgesehen war, seinerzeit aber nicht publiziert wurde (nachfolgend von mir als „AIEM-Thesenpapier“ bezeichnet); 6. die umfangreiche (wahrscheinlich gegenüber der mündlichen Version erheblich erweiterte) Druckfassung eines Vortrags, den Leont'ev am 17. März 1935 auf dem Plenum des Char'kover Wissenschaftlichen Forschungsinstituts für Pädagogik gehalten hat, und zwar zum Thema der „Aneignung wissenschaftlicher Begriffe durch Lernende³² als Problem der pädagogischen Psychologie“ (auch dieser Text ist, obwohl er mit Datum vom 3. Juli 1936 von Leont'ev für den Druck freigegeben worden war, seinerzeit nicht veröffentlicht worden). Alle sechs genannten Texte sind in deutscher Übersetzung, ebenso wie die „Materialien“, im zweiten Band der von G. Rückriem herausgegebenen Frühschriften Leont'evs (Leont'ev 2006) enthalten.

Ihre Auswertung ergibt, dass der sich sukzessive aufbauende Fundus an Primärquellen, auf die Leont'ev sich bei seiner Auseinandersetzung mit Vygotskij stützt, nachweislich aus genau vier Vygotskij-Texten besteht, die er in folgender Reihenfolge zur Kenntnis genommen bzw. mehr oder weniger sorgfältig rezipiert hat: Am Anfang stehen die als Manuskript gedruckten und 1931 veröffentlichten Kapitel 9

³² Im russischen Original: „učaščimisja“; gemeint sind also Schulkinder (vgl. Bielfeldt a.a.O., 1042).

– 16 der *Pädologie des frühen Jugendalters* (vgl. hierzu die Vygotskij-Bibliografie in Vygodskaja & Lifanova, 2000, 368); sie sind mit einem Umfang von 504 Seiten offenbar für Leont’ev das, was für spätere Generationen *Denken und Sprechen* ist, das heißt jener Fixpunkt, von dem her er sein gesamtes Vygotskij-Bild organisiert (vgl. die deutlich erkennbaren Bezugnahmen in Form von Zitaten und/oder Paraphrasen im Vygotskij-Nekrolog sowie in den beiden Char’kover Vorlesungen vom Dezember 1934). Irgendwann im Verlauf des Jahres 1935 hat er dann aus dem posthum publizierten Vygotskij-Vorlesungszyklus *Grundlagen der Pädologie*³³ zumindest die vierte Vorlesung rezipiert, die in der Literatur unter dem Titel „Das Problem der Umwelt“ (vgl. Vygotsky 1994) bzw. „Die Bedeutung der Umwelt für die Entwicklung des Kindes“ (Vygotskij 2008a) überliefert ist (eine Bezugnahme hierauf ist jedenfalls im AIEM-Thesenpapier erkennbar). Ebenfalls noch 1935, spätestens aber zu Beginn des Jahres 1936 dürfte Leont’ev dann zwei Texte rezipiert haben, die in dem 1935 von L.V. Zankov, Ž.I. Šif und D.B. El’konin veröffentlichten Vygotskij-Sammelband *Die geistige Entwicklung der Kinder im Unterrichtsprozess* enthalten sind, und zwar „Die Entwicklung von Alltags- und wissenschaftlichen Begriffen im Schulalter“ sowie „Unterricht und Entwicklung im Vorschulalter“ (mehrfache Bezugnahmen auf beide Texte finden sich in der Druckfassung des Char’kover Vortrags über die Aneignung wissenschaftlicher Begriffe durch Schulkinder als Problem der pädagogischen Psychologie).

Es mag verwundern, dass bei dieser Aufzählung *Denken und Sprechen* fehlt. Hierzu muss man wissen, dass Leont’ev, aus welchen Gründen auch immer, ebenso wenig wie an den Publikationsvorbereitungen für den Sammelband *Die geistige Entwicklung der Kinder im Unterrichtsprozess* an den Publikationsvorbereitungen für *Denken und Sprechen* beteiligt war (vgl. Vygotskij 1934, V, wo außer Vygotskijs Witwe nur Zankov und Šif angeführt werden). Er konnte sich also mit diesem Buch bzw. dem, was gegenüber der *Pädologie des frühen Jugendalters* neu daran war, erst nach der Veröffentlichung beschäftigen. Tatsächlich erschien aber *Denken und*

³³ Von diesem (wohl auf das Studienjahr 1933/34 zu datierenden) Vorlesungszyklus existieren zwei posthume Druckfassungen, die sich zwar in der Paginierung, wohl aber nicht im Wortlaut voneinander unterscheiden. Die erste erschien, herausgegeben vom Verlag der 2. Moskauer Medizinischen Hochschule, bereits 1934, die zweite dann 1935 im Verlag der Leningrader Pädagogischen Hochschule (vgl. hierzu die Vygotskij-Bibliografie in Vygodskaja & Lifanova, 2000, 373).

Sprechen, nachdem am 7. XII. 1934 die endgültige Druckerlaubnis erteilt worden war (vgl. Vygotskij 1934, II), frühestens zur Jahreswende 1934/35, wahrscheinlich sogar erst Anfang 1935. Dass dann in den 1935er/36er-Texten bis hin zu den „Materialien“ eine Kenntnis von *Denken und Sprechen* nicht nachweisbar ist, d.h. davon ausgegangen werden muss, dass Leont'ev dieses Buch erst nach der Abfassung der „Materialien“ (möglicherweise gar erst nach dem „Pädologiedekret“ vom 4. Juli 1936) rezipiert hat, mag mit seiner Voreingenommenheit zusammenhängen, Vygotskij sei auch hier im Rahmen des „Alten“ verblieben, so dass eine Rezeption sich erübrige. Der Irrtum, Leont'ev beziehe sich, wenn schon nicht in seinem Vygotski-Nekrolog vom Herbst 1934 so doch in den späteren, von 1935 bzw. 1935/36 datierenden Texten bei der Darstellung der Auffassungen Vygotskijs auch auf *Denken und Sprechen*, beruht darauf, dass zum einen die Unterkapitel 5 bis 24 des 10. Kapitels der *Pädologie des frühen Jugendalters* später als 5. Kapitel in *Denken und Sprechen* eingingen (vgl. ASch Bd. 2, 380, redakt. Fußn., sowie Vygotskij 2002, 25) und zum anderen der erwähnte, auf einen Vortrag Vygotskijs vom Mai 1933 zurückgehende Text über die Entwicklung von Alltags- und wissenschaftlichen Begriffen im Schulalter sich thematisch mit dem 6. Kapitel von *Denken und Sprechen* überschneidet, das von Vygotskij im Frühjahr 1934 verfasst worden ist. Der vermeintliche Bezug auf *Denken und Sprechen* ist also bis hin zu den „Materialien“ in Wirklichkeit ein Bezug auf die *Pädologie des frühen Jugendalters* sowie auf den besagten Vortrag Vygotskijs, über dessen Inhalt Leont'ev bereits anlässlich eines Gesprächs mit Vygotskij im Oktober 1933 informiert worden war (vgl. Leont'ev 2006a, 233). Nachweisbar (wiewohl bei näherer Überprüfung im Einzelnen nicht nachvollziehbar) besteht ein Bezug auf *Denken und Sprechen* erst in Leont'evs Vygotskij-Kritik vom Herbst 1936 (vgl. Leont'ev 2001b, 298, Fußnoten 16 u. 19).³⁴

Unterm Strich lag damit Leont'evs Kenntnis der das Spätwerk Vygotskijs, d.h. die Schaffensperiode von 1932 bis Frühjahr 1934 repräsentierenden Primärquellen weit unter dem für heute üblichen Standard, wobei als weitere Einschränkung hinzukommt, dass er die betreffenden Texte offenbar nicht sehr sorgfältig rezipiert

³⁴ N.B.: Die drei kurzen, direkt aufeinander folgenden Zitate aus dem letzten Kapitel von *Denken und Sprechen* in den „Materialien“ (vgl. Leont'ev 2006c, 458 mit Vygotskij 2002, 466) sind redaktionell als „späterer Zusatz“ (!) ausgewiesen.

hat.³⁵ Bei dieser Sachlage gewinnen dann für die Aufklärung des Zustandekommens seines Vygotskij-Bildes die von ihm genutzten „grauen Quellen“ eine umso größere Bedeutung, von denen zumindest zwei eindeutig identifiziert werden können: zum einen seine Notizen über das bereits erwähnte mit Vygotskij am 12. Oktober 1933, d.h. ein knappes dreiviertel Jahr vor dessen Tod geführte Gespräch (vgl. Leont’ev 2006a, 232f.); zum anderen das von ihm in Form von Stichworten angefertigte und durch kommentierende Bemerkungen und Fragen ergänzte Protokoll eines sich über mehrere Stunden hinziehenden Referats, das Vygotskij Anfang Dezember 1933 im Rahmen einer „internen Konferenz“ gehalten hatte. Dabei verdient dieses Protokoll, das in der Literatur unter dem Titel „Das Problem des Bewusstseins“ überliefert ist, eine umso größere Beachtung bei gleichzeitig besonders kritischer Beurteilung, als es, auf wessen Betreiben auch immer, Eingang in den ersten Band der russischen Vygotskij-Werkausgabe und danach auch in den dritten Band der *Collected Works* gefunden hat, wodurch es in den Rang eines quasi-authentischen Vygotskij-Textes erhoben worden ist (vgl. hierzu Sobr. soč., tom 1, 156-167 u. 466 bzw. Coll. works, Vol. 3, 129-138 u. 401f.). Dass es sich hier aber in Wirklichkeit um einen von Leont’ev und eben nicht von Vygotskij verfassten Text handelt, sollte man sich spätestens in dem Moment klar machen, wo man durch gewisse Übereinstimmungen zwischen diesem Protokoll und den „Materialien“ zu der Annahme verleitet wird, Leont’ev habe sich in den „Materialien“ letztlich doch nur mit dem auseinandergesetzt, „was Vygotskij selbst gesagt hat“.

4.

Zum Schluss möchte ich noch einmal auf die Frage zurückkommen, aus welchem konkreten Anlass und zu welchem Zeitpunkt die „Materialien“ verfasst wurden – eine Frage, die ja bisher von denen, „die es eigentlich wissen müssten“, höchst unbefriedigend und dazu auch noch in sich widersprüchlich beantwortet worden

³⁵ Ein deutliches Indiz für die Oberflächlichkeit seiner Rezeption ist beispielsweise die in der Druckfassung des Char’kover Vortrags vom März 1935 aufgestellte Behauptung, Vygotskij habe die „These“ vertreten, „daß das *Vorschulkind* ‚nach seinem eigenen Programm‘ lernt“ (vgl. Leont’ev 2006b, 344f.; Hervorh. P.K.). Tatsächlich heißt es ja bei Vygotskij in „Unterricht und Entwicklung im Vorschulalter“: „Wie bereits gesagt, *lernt das Kleinkind [!] nach einem eigenen Programm*, das Schulkind nach dem Programm des Lehrers, während das *Vorschulkind [!] in Abhängigkeit davon lernt, in welchem Maße das Programm des Lehrers zu seinem eigenen Programm wird*“ (ASch Bd. 2, 257; Hervorh. u. Einfügn. in eckigen Klammern P.K.).

ist. Nach meiner Auffassung können wir unter Zugrundelegung des dem wissenschaftlichen Publikum frei zugänglichen Materials davon ausgehen, dass Ende 1935, Anfang 1936 auch Leont'ev, der im Char'kover „Exil“ (wie er es selbst bisweilen nannte)³⁶ unbehelligt geblieben war, wohl nicht zuletzt im Zusammenhang mit den Querelen um seine Weiterbeschäftigung am Allunionsinstitut für experimentelle Medizin (AIEM)³⁷ die Aufmerksamkeit der Moskauer Inquisitoren auf sich gezogen hatte und mit einer intensiven Überprüfung rechnen musste, auf die er sich mit den „Materialien“ vorbereitete, die in Allem eine so deutliche Nähe zum AIEM-Thesenpapier über die psychologische Erforschung des Sprechens und zur Druckfassung des Char'kover Vortrages aufweisen, insbesondere in der zentralen Frage des Verhältnisses der Konzeptionen Vygotskij zu den Auffassungen der Durkheim-Schule – eine Frage, die nun allerdings (d.h. in den „Materialien“), abweichend von den Formulierungen in den beiden früheren Texten (vgl. den ersten Beitrag in diesem Heft, S. 16f.), eindeutig im Sinne der bereits 1934 von P. Razmyslov an Vygotskij geäußerten Kritik³⁸ beantwortet wird.

³⁶ Vgl. A.A. Leontiev 2005, 43 bzw. Vygotskij 2008b, 109.

³⁷ Hier bleibt nach allem unklar, welche Rolle das Moskauer Stadtparteikomitee in der ganzen Angelegenheit spielte. Möglicherweise war es ja Leont'ev selbst gewesen, der nach der „scharfen Zurückweisung“ seines Vortrags vom 16. Februar 1935 durch die Leitung des AIEM (vgl. A.A. Leontiev 2005, 57) in der Überzeugung, auf der „richtigen Seite“ zu stehen und mit seinem Forschungsprojekt genau „im Trend“ zu liegen (vgl. hierzu ausführlicher den vorangehenden Beitrag sowie Keiler 2008), um Unterstützung seitens des Parteigremiums nachgesucht und auf diese Weise seinen zumindest vorläufigen Verbleib am AIEM erwirkt hatte (wofür ja der offenbar auf Anlass des Stadtparteikomitees im Sommer 1935 durchgeführte Forschungsauftrag [vgl. Leont'ev & Rozenbljum 2006] spricht). Und wenn sich am Ende doch die Leitung des AIEM durchsetzte, so offenbar nur um den Preis eines „goldenen Handschlags“; denn am 28. Juni 1936, d.h. anderthalb Monate nach seinem offiziellen Ausscheiden, wurde Leont'ev vom Akademischen Rat des AIEM unter Verzicht auf eine formelle Dissertation der Grad eines „Kandidaten der biologischen Wissenschaften“ verliehen (vgl. Rückriem 2001, 411 sowie A.A. Leontiev 2005, 58). – Auf der Grundlage dieses Titels, der in etwa dem deutschen Dr. rer. nat. entspricht, konnte sich Leont'ev dann 1940 in Leningrad am von S.L. Rubinštejn geleiteten Psychologischen Institut der Pädagogischen Hochschule „A.I. Herzen“ mit seiner (wesentlich biologisch orientierten) Arbeit „Die Entwicklung des Psychischen“ habilitieren (vgl. Leontjew 1971, 384 sowie A.A. Leont'ev 1984, 21f.).

³⁸ Vgl. hierzu ausführlicher Razmyslov 2000.

Wie erinnerlich, bildet die (wie nicht häufig genug betont werden kann: sachlich unhaltbare und etliche Jahrzehnte später auch von Leont'ev explizit widerrufen³⁹) Denunziation Vygotskijs als Krypto-Durkheimianer dann auch das strategische Zentrum des von Leont'ev im Herbst 1936 verfassten und mit dem Titel „Die Lehre von der Umwelt in den pädologischen Arbeiten von L.S. Vygotskij (Eine kritische Untersuchung)“ überschriebenen Aufsatzes – wie hier überhaupt nahezu die gesamte Vygotskij betreffende Argumentation aus den „Materialien“ wieder auftaucht, diesmal allerdings um eine Reihe mehr oder weniger umfangreicher (teilweise manipulierter) Zitate erweitert, darunter auch einige aus jener Schrift Durkheims, auf die sich bereits Razmyslov in diffamierender Absicht bezogen hatte. Bei weitgehender inhaltlicher Deckung, ja teilweise sogar wörtlicher Übereinstimmung der beiden Texte, deren Abfassung nach allem lediglich wenige Monate auseinanderliegen dürfte, besteht ein wesentlicher Unterschied allerdings darin, dass Darstellung und Kritik der Auffassungen Vygotskijs in den „Materialien“ tatsächlich noch so formuliert sind, dass die von A.A. Leont'ev und D.A. Leont'ev vorgenommene Charakterisierung als „beinahe eine Apologie“ (vgl. A.A. Leont'ev & D.A. Leont'ev 2001, 308) durchaus zutreffend wäre, wenn sie sich exakt auf eben diesen Text Leont'evs und gerade nicht auf „Die Lehre von der Umwelt in den pädologischen Arbeiten von L.S. Vygotskij“ bezogen hätte. Dabei dürfte bei Berücksichtigung nicht nur der „Materialien“, sondern aller in Leont'evs „Char'kover Periode“ entstandenen (dank der Editionsarbeit von G. Rückriem inzwischen sämtlich auch in deutscher Sprache vorliegenden) Texte außer Zweifel stehen, dass es sich bei der „Lehre von der Umwelt in den pädologischen Arbeiten von L.S. Vygotskij“ keineswegs um eine sachimmanent voraussetzungslose und gänzlich aus dem Rahmen der übrigen wissenschaftlichen Arbeiten Leont'evs fallende *ad-hoc*-Produktion handelt, wie A.A. Leont'ev und D.A. Leont'ev dies in ihrer Kommentierung besagten Textes glauben machen wollen. Die darin an den Auffassungen Vygotskijs massiv geäußerte Kritik darf daher auch nicht als lediglich „durch die konjunkturelle Notwendigkeit bedingt“ (vgl. ebd.) verharmlost bzw. relativiert werden. Immerhin hat sie nachweisbar eine autochthone Grundlage in Leont'evs

³⁹ Vgl. Leontjew 1985, 32f. sowie das bereits 1956 formulierte Eingeständnis, dass „(Vygotskij) während seines gesamten wissenschaftlichen Entwicklungsweges mit Nachdruck gegen alle Versuche auf(trat), die Entwicklung des individuellen Bewußtseins des Kindes als unmittelbares Produkt der Einwirkung des gesellschaftlichen Bewußtseins aufzufassen“ (zit. nach Leont'ev & Lurija 2001, 340).

ureigener, sich bereits in früheren Texten manifestierender und dabei wegen seiner mangelnden Vertrautheit mit den einschlägigen Originalarbeiten des ‚späten‘ Vygotskij, insbesondere den i.e.S. entwicklungspsychologischen Texten, zwangsläufig fehlerhaften Interpretation der Auffassungen Vygotskijs. Auch deren Verfestigung zum Klischee kann in Anbetracht der Tatsache, dass Leont’ev im Wesentlichen selbst-referentiell verfährt, kaum überraschen. So gehen, wie der Textvergleich zeigt, in das AIEM-Thesenpapier neben seinen beiden Char’kover Vorlesungen vom Dezember 1934 auch die protokollarische Notizen über sein Gespräch mit Vygotskij im Oktober 1933 sowie über dessen Vortrag von Anfang Dezember 1933 ein; das AIEM-Thesenpapier wiederum findet ausgiebige Verwendung in der Ausarbeitung der Druckversion des Char’kover Vortrages vom 17. März 1935; beide Texte werden dann in den „Materialien“ ausgeschlachtet; und die Vygotskij-Kritik vom Herbst 1936 schließlich arbeitet sowohl die „Materialien“ als auch einzelne Passagen der beiden Char’kover Vorlesungen vom Dezember 1934 auf. Tatsächlich ist also das in der „Lehre von der Umwelt in den pädologischen Arbeiten von L.S. Vygotskij“ gezeichnete Vygotskij-Bild *in nuce* bereits im AIEM-Thesenpapier enthalten.

Neu und in gewisser Weise dann doch aus dem Rahmen fallend sind lediglich der scharfe Tonfall und die Unversöhnlichkeit der Kritik, die ja an zentraler Stelle darin gipfelt, letztlich dem Gesamtwerk Vygotskijs jeden wissenschaftlichen Wert abzuspochen (vgl. Leont’ev 2001b, 300). Um diesen, wie man sagen könnte, ‚geistigen Vatermord‘ zu verstehen, ist es freilich notwendig, sich intensiver mit jener berüchtigten, bereits eingangs erwähnten „Beratung wissenschaftlich arbeitender Psychologen“ zu befassen, die im Vorfeld des „Pädologiedekrets“ bei der Redaktion der Zeitschrift *Pod znamenem marksizma* stattfand⁴⁰ und in deren Konsequenz eine undifferenzierte und keinerlei Skrupel duldende Verurteilung der Auffassungen Vygotskis auch für Leont’ev zur Pflichtaufgabe wurde. Dies in der gebotenen Ausführlichkeit zu leisten, wäre allerdings Aufgabe eines neuen Referats.

⁴⁰ Vgl. G.F.: „Über Zustand und Aufgaben der psychologischen Wissenschaft in der UdSSR (Bericht über eine Beratung von Psychologen bei der Redaktion der Zeitschrift ‚Pod znamenem marksizma‘)“ – in deutscher Übersetzung abrufbar unter www.ich-sciences.de.

Literatur

- Bielfeldt, H.H. (1988). Russisch-deutsches Wörterbuch. 15., unveränderte Auflage. Berlin (DDR): Akademie Verlag.
- Bogdanow, A. (1926). Allgemeine Organisationslehre. Tektologie. I. Bd. (autorisierte Übersetzung von S. Alexander und Rud. Lang). Berlin: Organisation Verlagsgesellschaft m.b.H. (S. Hirzel).
- Bogdanow, A. (1928). Allgemeine Organisationslehre. Tektologie. II. Bd. (autorisierte Übersetzung von Rud. Lang unter der Redaktion von S. Alexander). Berlin: Organisation Verlagsgesellschaft m.b.H. (S. Hirzel).
- Bucharin, N. (1922). Theorie des historischen Materialismus. Gemeinverständliches Lehrbuch der Marxistischen Soziologie. Verlag der Kommunistischen Internationale. Auslieferungsstelle für Deutschland: Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, Hamburg 8.
- Durkheim, E. (^{3/}1911). De la division du travail social. Paris: Alcan.
- Durkheim, E. (^{7/}1919). Les règles de la méthode sociologique. Paris: Alcan.
- Elkonin, D.B. (1987). Einleitung. In L.Wygotski, Ausgewählte Schriften, Bd. 2 (Arbeiten zur psychischen Entwicklung der Persönlichkeit).
- G.F. (1936). Über Zustand und Aufgaben der psychologischen Wissenschaft in der UdSSR (Bericht über eine Beratung von Psychologen bei der Redaktion der Zeitschrift „Pod znamenem marksizma“). In Pod znamenem marksizma, H. 9, 87-99 (russ. – in deutscher Übersetzung abrufbar unter www.ich-sciences.de).
- Halbwachs, M. (1925). Les cadres sociaux de la mémoire. Paris: Alcan.
- Kapp, E. (1877). Grundlinien einer Philosophie der Technik: Zur Entstehungsgeschichte der Cultur aus neuen Gesichtspunkten. Braunschweig: George Westermann.
- Keiler, P. (2002). Lev Vygotskij – ein Leben für die Psychologie. Weinheim/Basel: Beltz Taschenbuch.
- Keiler, P. (2008). Das Verhältnis A.N. Leont'evs zu Ludwig Noiré. Wissenschaftshistorische und politische Hintergründe der Entstehung der Tätigkeitstheorie. In Forum Kritische Psychologie 52, 106-130.
- Lenin, W.I. (1955ff.). Werke (Sigel: LW), herausgegeben vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED. Berlin (DDR): Dietz Verlag.
- Leont'ev, A.A. (1984). The Productive Career of Aleksei Nikolaevich Leont'ev. In Soviet Psychology, 23, No. 1, 6-56.
- Leontiev, A.A. (2005). The Life and Creative Path of A.N. Leontiev. In Journal of Russian and East European Psychology, Vol. 43, No. 3, 8-69.
- Leont'ev, A.A. & Leont'ev, D.A. (2001). Kommentar zum Manuskript von A.N. Leont'ev. In A.N. Leont'ev, Frühschriften.
- Leont'ev, A.A., Leont'ev, D.A. & Sokolova, E.E. (2003). Das Frühwerk A.N. Leont'evs und sein Weg zur Psychologie der Tätigkeit. In A.N. Leont'ev, Die Entstehung der Psychologie der Tätigkeit. Frühe Arbeiten (russ.).
- Leont'ev, A.N. (2001). Frühschriften. Herausgegeben von G. Rückriem. Berlin: Pro BUSINESS.
- Leont'ev, A.N. (2001a). Die Entwicklung des Gedächtnisses. Experimentelle Untersuchung der höheren psychischen Funktionen. In A.N. Leont'ev, Frühschriften.
- Leont'ev, A.N. (2001b). Die Lehre von der Umwelt in den pädologischen Arbeiten von L.S. Vygotskij. Eine kritische Untersuchung. In A.N. Leont'ev, Frühschriften.
- Leont'ev, A.N. (2003). Die Entstehung der Psychologie der Tätigkeit. Frühe Arbeiten. Herausgegeben von A.A. Leont'ev, D.A. Leont'ev und E.E. Sokolova. Moskau: Smysl (russ.).

- Leont'ev, A.N. (2003a). Materialien über das Bewusstsein. In A.N. Leont'ev, Die Entstehung der Psychologie der Tätigkeit. Frühe Arbeiten (russ.).
- Leont'ev, A.N. (2003b). Die Entwicklung des Gedächtnisses. Experimentelle Untersuchung der höheren psychologischen Funktionen. In A.N. Leont'ev, Die Entstehung der Psychologie der Tätigkeit. Frühe Arbeiten (russ.).
- Leont'ev, A.N. (2006). Frühe Schriften. Bd. II. Herausgegeben von G. Rückriem. Berlin: Lehmanns Media.
- Leont'ev, A.N. (2006a). Gespräch mit Vygotskij. In A.N. Leont'ev, Frühe Schriften. Bd. II.
- Leont'ev, A.N. (2006b). Die Aneignung wissenschaftlicher Begriffe durch Lernende als Problem der pädagogischen Psychologie. In A.N. Leont'ev, Frühe Schriften. Bd. II.
- Leont'ev, A.N. (2006c). Materialien über das Bewußtsein. In A.N. Leont'ev, Frühe Schriften. Bd. II.
- Leontjew, A.N. (1971). Probleme der Entwicklung des Psychischen. Berlin (DDR): Volk und Wissen.
- Leontjew, A.N. (1985). Der Schaffensweg Wygotskis. In L. Wygotski, Ausgewählte Schriften, Bd. 1 (Arbeiten zu theoretischen und methodologischen Problemen der Psychologie). In deutscher Sprache herausgegeben von J. Lompscher. Berlin (DDR): Volk und Wissen. (Reprografischer Nachdruck Berlin 2003: Lehmanns Media).
- Leont'ev, A.N. & Lurija, A.R. (2001). Die psychologischen Anschauungen L.S. Vygotskij's. In A.N. Leont'ev, Frühschriften.
- Leont'ev, A.N. & Rozenbljum, A.N. (2006). Psychologische Untersuchung zu Tätigkeit und Interessen der Besucher des Zentralen Kultur- und Erholungsparks „M. Gorkij“. (Vorläufige Mitteilung). In A.N. Leont'ev, Frühe Schriften. Bd. II.
- Marx, K. & Engels, F. (1956ff.). Werke (Sigel: MEW). Berlin (DDR): Dietz Verlag.
- Razmyslov, P. (2000). On Vygotsky's and Luria's „Cultural-Historical Theory of Psychology“. In R. van der Veer (Hg.), Criticizing Vygotsky.
- Rubinstein, S.L. (1979). Probleme der Psychologie in den Arbeiten von Karl Marx. In S.L. Rubinstein, Probleme der Allgemeinen Psychologie. Berlin (DDR): Deutscher Verlag der Wissenschaften..
- Rubinstejn (1983). Probleme der Psychologie in den Arbeiten von Karl Marx. In Voprosy psihologii, H. 2, 8-24 (russ.).
- Rückriem, G. (2001). Nachwort. Daten zur Biographie A.N. Leont'evs (1903-1979) im Zeitraum bis 1940. In A.N. Leont'ev, Frühschriften.
- Van der Veer, R. (2000): Editor's Introduction. In Criticizing Vygotsky (= Journal of Russian and East European Psychology, Vol. 38, No. 6).
- Vygotskaja, G.L. & Lifanova, T.M. (2000). Lev Semjonovič Vygotskij: Leben – Tätigkeit – Persönlichkeit. Hamburg: Verlag Dr. Kovač.
- Vygotskij, L.S. (1934). Denken und Sprechen. Psychologische Untersuchungen. Moskau/Leningrad: Socekgiz (russ.).
- Vygotskij, L.S. (1982-1984). Gesammelte Schriften [Sobranie sočinenij], 6 Bände (Sigel: Sobr. soč.). Moskau: Pedagogika (russ.).
- Vygotskij, L.S. (1996). Die Lehre von den Emotionen. Eine psychologiehistorische Untersuchung. Münster: LIT Verlag.
- Vygotskij, L.S. (2002). Denken und Sprechen. Psychologische Untersuchungen. Herausgegeben und aus dem Russischen übersetzt von J. Lompscher und G. Rückriem. Weinheim/Basel: Beltz Taschenbuch.
- Vygotskij, L.S. (2008a). Die Bedeutung der Umwelt für die Entwicklung des Kindes. Abrufbar unter: www.ich-sciences.de.

- Vygotskij, L.S. (2008b). Briefe/Letters. 1924 – 1934. Ins Deutsche übersetzt von Fl. Lompscher. Mit einem wissenschaftlichen Apparat versehen und herausgegeben von G. Rückriem. Berlin: Lehmanns Media.
- Vygotsky, L.S. (1987-1999). Collected Works (Sigel: Coll. works), Vols. 1-6. New York: Plenum.
- Vygotsky, L.S. (1994). The Problem of the Environment. In R. van der Veer & J. Valsiner (Hg.), *The Vygotsky Reader*. Oxford UK/Cambridge USA.
- Wahrig (2000): *Deutsches Wörterbuch*. 7. Auflage. Gütersloh/München: Bertelsmann Lexikon Verlag.
- Wygotski, L. (1987). *Ausgewählte Schriften* (Sigel: ASch), Bd. 2 (Arbeiten zur psychischen Entwicklung der Persönlichkeit). In deutscher Sprache herausgegeben von J. Lompscher. Berlin (DDR): Volk und Wissen. (Reprografischer Nachdruck Berlin 2003: Lehmanns Media).

Sachregister

Authentizitätsproblematik (problematische Zuschreibung der Autorschaft) 90

Bedeutungsproblematik 71, 72, 75, 77, 79

Datierungsproblematik 68f., 85, 90f.

Einfluss S.L. Rubiņštejns auf Leont'ev 71, 81, 82

Geschichte der Industrie und Entwicklung der „höheren“ psychischen Funktionen 81f.

„gesellschaftliches Bewusstsein“ bei Leont'ev 70,73, 81, 84

„gesellschaftliches Bewusstsein“ bei Vygotskij 74

Gesinnungsüberprüfung 69, 91

Kritik an der „kultur-historischen“ Theorie 81f.

Kritik an der „Vygotskij-Lurija-Gruppe“ 82

Leont'evs (mangelhafte) Vertrautheit mit den Primärquellen 86-89

Leont'evs Verhältnis zu A.A. Bogdanov 70, 71

Leont'evs Verhältnis zur Durkheim-Schule 70, 71, 84

Leont'evs Vygotskij-Kritik vom Herbst 1936 und ihr Verhältnis zu den „Materialien“ und früheren Texten 92f.

„Pädologiedekret“ 69, 89, 93

Prinzip der Einheit von Tätigkeit und Bewusstsein 82f.

„Projektionstheorie“ (E. Kapp) 82

Rechenschaftsbericht („Materialien“ als) 69, 91

Übersetzungsproblematik (Stichwörter: „ideal'nyj“, „obščenie“) 72f.

Verhältnis von gesellschaftlichem und individuellem Bewusstsein 73, 80f., 84

Vygotskijs Bewusstseinstheorie 72, 73, 74f., 79, 80

Vygotskijs „Spinoza“-Manuskript 79f.

Vygotskijs Verhältnis zur Durkheim-Schule 80, 81, 91f.

Wechselwirkung der Bedeutungen 75, 76, 84

Wechselwirkung zwischen Idealformen und Rudimentärformen der Tätigkeit (z.B. des Sprechens) 75, 77

Personenregister

- Bielfeldt, H.H. 75, 87, 94
 Bogdanov (Bogdanow), A.A. 70, 71, 94
 Bucharin, N. 82, 94
 Durkheim, E. 70, 71, 92, 94
 El'konin (Elkonin), D.B. 69, 78, 88, 94
 Engels, F. 74, 95
 G.F. 93, 94
 Gal'perin, P.Ja. 71
 Halbwachs, M. 71, 84, 94
 Kapp, E. 82, 94
 Keiler, P. 82, 91, 94
 Lenin, V.(W.)I. 74, 94
 Leont'ev (Leontiev), A.A. 68, 71, 82,
 84ff., 91, 92, 94
 Leont'ev (Leontjew), A.N. *passim*, 94f.
 Leont'ev, D.A. 85, 92, 94
 Lifanova, T. 88, 95
 Lurija, A.R. 69, 76, 77, 78, 92, 95
 Marx, K. 71, 74, 81, 82, 95
 Noiré, L. 82
 Razmyslov, P. 91, 92, 95
 Rozenbljum, A.N. 91, 95
 Rubinštejn (Rubinstein), S.L. 71, 81, 82,
 91, 95
 Rückriem, G. 87, 91, 92, 95
 Šif, Ž.I. 88
 Sokolova, E.E. 85, 94
 Van der Veer, R. 69, 95
 Vygodskaja, G.L. 88, 95
 Vygotskij (Vygotsky, Wygotski), L.S.
 passim, 95f.
 Zankov, L.V. 69, 88

Betrifft: „obščenie“

1. Mitteilung: Lexikalische Bedeutung und lexikalisches Umfeld

Peter Keiler

Für die Bestimmung der lexikalischen Bedeutung sowie des lexikalischen Umfeldes von „obščenie“ wurden für den direkten Zugriff sowie für den Kreuzvergleich folgende Wörterbücher zugrunde gelegt:

1. das 1900 von I.J. Pavlovskij in 3. Auflage und mit den Erscheinungsorten Riga und Leipzig herausgegebene (1952 vom Bibliographischen Institut Leipzig als unveränderter Nachdruck erneut edierte) zweibändige *Russisch-deutsche Wörterbuch* (zit. als Pavlovskij 1900, Teil I u. Teil II);
2. das 1948 in Moskau erschienene (unter der Redaktion von A.B. Lochovic erstellte) einbändige *Russisch-deutsche Wörterbuch* (zit. als Lochovic 1948);
3. das 1976 von E.I. Leping, N.P. Strachova, K. Leyn und R. Eckert in siebenter, verbesserter und erweiterter Auflage (mit den Erscheinungsorten Moskau und Düsseldorf) herausgegebene *Russisch-Deutsche Wörterbuch* (zit. als Leping et al. 1976);
4. die 15. Auflage des unter Leitung und Redaktion von H.H. Bielfeldt im Berliner Akademie-Verlag herausgegebenen einbändigen *Russisch-Deutschen Wörterbuches* (zit. als Bielfeldt 1988);
5. die 19., unveränderte Auflage des von K. Leyn redigierten, im Moskauer Russkij-Jazyk-Media-Verlag erschienenen einbändigen *Großwörterbuches Russisch-Deutsch* (zit. als Leyn 2005);
6. das 1911 von Pavlovskij in 4. Auflage (ebenfalls mit den Erscheinungsorten Riga und Leipzig) herausgegebene *Deutsch-russische Wörterbuch* (zit. als Pawlowsky 1911);
7. das von H.H. Bielfeldt begründete, in der Endfassung von einem Autorenkollektiv unter Leitung von R. Löttsch erarbeitete, erstmals 1983-84 in drei Bänden beim Berliner Akademie-Verlag erschienene (seit 1997 bei Langenscheidt als zweibändiges *Großwörterbuch Deutsch-Russisch* wieder aufgelegte) *Deutsch-russische Wörterbuch* (zit. als Löttsch et al. 1997, Bd. I u. Bd. 2);

8. das 2000 von K. Leyn et al. beim Moskauer Verlag Russkij Jazyk in 7., unveränderter Auflage herausgegebene *Großwörterbuch Deutsch-Russisch* (zit. als Leyn et al. 2000).

Wird im ersten Zugriff das lexikalische Bedeutungsspektrum von „obščenie“ (n) durch die Definienten „Verkehr“, „Umgang“, „Verbindung“ (vgl. Lochovic 1948, 450 sowie gleichlautend Leping et al. 1976, 420, Bielfeldt 1988, 496 und Leyn 2005, 361), aber auch „Gemeinschaft“ (vgl. Pavlovskij 1900, Teil I, 871) und „Kontakt“ (vgl. Leping et al. ebd. u. Leyn ebd.) markiert, so erweitert sich dieses Spektrum im Kreuzvergleich um die Bedeutungsvarianten bzw. -nuancen: 1. „Kommunikation“ (= *Verständigung durch Zeichen, Sprache*) (vgl. Löttsch et al. 1997, Bd. I, 1023, Stichwort: „Kommunikation“ sowie Leyn et al. 2000, 519, Stichwort: „Kommunikation“) und 2. „Verständigung“ (vgl. Löttsch et al. 1997, Bd. 2, 910, Stichwort: „Verständigung“).

Damit zeigt sich unter Berücksichtigung aller sowohl im Einwegverfahren als auch im Kreuzvergleich identifizierbaren Bedeutungsvarianten und -nuancen, dass der Terminus „obščenie“ auf der lexikalischen Ebene im Russischen annähernd den gleichen Bedeutungskomplex abdeckt wie im Deutschen das Fremdwort „Kommunikation“, das im *Duden* (^{3/}1999, Bd. 5, 2196) mit „Verständigung untereinander; zwischenmenschliche(m) Verkehr bes. mithilfe von Sprache, Zeichen“ sowie „Verbindung, Zusammenhang“ und in Wahrigs *Deutschem Wörterbuch* (^{7/}2000, 755) mit „Verbindung, Zusammenhang; Verkehr, Umgang, Verständigung (zwischen den Menschen)“¹ erläutert wird, ohne dass man jedoch von einer vollständigen Bedeutungskongruenz der beiden Termini sprechen könnte, vielmehr das Bedeutungsfeld von „obščenie“ sowohl einen größeren Umfang als auch eine stärkere Binnendifferenzierung aufzuweisen scheint und zudem über die Präfixe „ob-“ und „so-“ in direkter Weise mit den Bedeutungsfeldern von einerseits „obobščenie“ (= Verall-

¹ Gleichlautend bereits in den Versionen von 1970, 2095 sowie 1986/1987, 767.

gemeinerung, Zusammenfassung) und andererseits „soobščenie“ (= Mitteilung, Nachricht) verbunden ist (vgl. Bielfeldt 1988, 488 u. 924).²

Dabei bedeutet das Stammwort „obščij“ („obšč, obšča, obšče“): „I. allgemein, allen gehörend, alle betreffend ... II. gemeinsam ... III. Gesamt- ...“; entsprechend hat das in vielen Wortzusammensetzungen auftretende Präfix „obšč-“ die Bedeutung: „I. All-, das ganze ... umfassend, betreffend ... II. allgemein-, allen eigen, alle betreffend“ (vgl. Bielfeldt 1988, 496). So ist „obščestvo“ die „Gesellschaft“ im Sinne von

I. Gesamtheit der menschlichen Beziehungen, die durch die Produktionsweise der materiellen Güter und durch die Produktionsverhältnisse auf einer bestimmten historischen Entwicklungsstufe bestimmt wird ... II. Gesamtheit der Menschen, die durch solche Beziehungen vereinigt werden ... III. Vereinigung von Menschen zur Erreichung gemeinsamer Ziele ... IV. Milieu, Kreis ... V. führende Schicht des Adels, der einflußreichen Bourgeoisie ... VI. ... Zusammensein, Gemeinschaft (ebd.),

während unter „soobščestvo“ zwar auch „Gesellschaft“ bzw. „Gemeinschaft“ zu verstehen ist, hierbei jedoch der Aspekt der Geselligkeit, Kumpanei, Mitgenossenschaft oder Komplizenschaft dominiert (vgl. Pavlovskij 1900, Teil II, 1525; Bielfeldt 1988, 924), sofern mit diesem Terminus nicht (wie dies bei Leont'ev mitunter der Fall ist)³ eine „Gruppe von pflanzlichen oder tierischen Organismen, die ein

² Im Rückgriff auf Pavlovskijs *Russisch-deutsches Wörterbuch* zeigt sich, dass ursprünglich das Bedeutungsspektrum von „soobščenie“ erheblich breiter war („die Mittheilung (Handlung u. Inhalt derselben), (gerichtl.) das Kommunikat, die Verbindung, Kommunikation; der Verkehr, Umgang“) und sich offenbar im Laufe der Zeit ein partieller Transfer dieser Bedeutungsvielfalt auf „obščenie“ vollzogen hat, das zunächst nur die beiden Primärbedeutungen „Gemeinschaft“ und „Umgang“ sowie die nachgeordnete Bedeutung „Verkehr“ hatte (vgl. Pavlovskij 1900, Teil I, 871 u. Teil II, 1525 sowie Pawlowsky 1911, 1344). Ein kongruentes Bild liefert das *Russisch-deutsche Wörterbuch* von Lochovic, das für „soobščenie“ drei ineinander übergehende Bedeutungsfelder ausweist: 1. „Mitteilung, Benachrichtigung“, 2. „Mitteilung, Nachricht, Kundgebung (oficial'noe soobščenie = amtliche Mitteilung)“, 3. „Verkehr, Verbindung, Kommunikation“ (vgl. Lochovic 1948, 755).

³ So etwa in der Druckfassung seiner am 7. XII. 1934 in Char'kov über die Genese des menschlichen Sprechens und Denkens gehaltenen Vorlesung (vgl. Leont'ev 2003, 282 bzw. Leont'ev

gemeinsames Leben führen“, gemeint ist (vgl. Bielfeldt ebd.). Unter „obščina“ ist dann die „sich selbst verwaltende Organisation der Bewohner einer Siedlung oder Stadt“ zu verstehen; das Wort kann aber auch „Gesellschaft, Organisation, Verein“ bedeuten (vgl. Bielfeldt 1988, 497), während „obščnost“ sowohl für „Gemeinschaft“ als auch „Gemeinsamkeit“ und „Gemeinschaftlichkeit“ stehen kann (vgl. Pawlowsky 1911, 543; Lochovic 1948, 450 sowie Bielfeldt ebd.). Dabei versteht es sich fast von selbst, dass die unter den Bedingungen des „obščestvo“ bzw. der „obščina“ oder der „obščnost' imuščestva“ (= Gütergemeinschaft) bzw. „obščnost' interesov“ (= Interessengemeinschaft) miteinander „obščenie“ pflegenden (d.h. untereinander in Kontakt, Umgang, Verbindung, Verkehr stehenden, bzw. miteinander in Gemeinschaft lebenden)⁴ „ljudi“ (= Menschen, Leute; d.i. Plural von „človek“ = Mensch; vgl. Bielfeldt 1988, 356f.) sich auch miteinander verständigen, d.h. miteinander reden bzw. untereinander „Gedanken austauschen“ müssen, so dass zu „obščenie“ gewöhnlich auch das „moment soobščenija, vzaimnogo ponimanija ljudej s pomošč'ju reči“, d.h. das „Moment der Mitteilung, der gegenseitigen Verständigung der Menschen mit Hilfe des Sprechens“ gehört (vgl. Vygotskij 1934, 108 bzw. Vygotskij 2002, 178), die Sprache in diesem Zusammenhang also die Funktion eines „Verständigungsmittels“ (= „sredstvo obščenija“ [vgl. Leping et al. 1976, 420 u. Leyn 2005, 361]) erfüllt.⁵ Im Fazit wird daher die jeweilige Bedeu-

2006, 268) sowie in der 1947er Version seines „Abrisses der Entwicklung des Psychischen“ (vgl. Leont'ev ^{4/}1981, 268, 277 bzw. Leontjew 1964ff., 161, 167).

⁴ „obščenie ... podderživat' o. s kem-l., mit j-m verkehren [umgehen], mit j-m Verkehr [Umgang] haben [pflegen], mit j-m in Verbindung stehen.“ (Lochovic 1948, 450; Hervorh. im Orig. Fettdruck) – „obščenie ... podderživat' -ie s kem-l. mit j-m verkehren, mit j-m in Verbindung stehen; -ie s ljud'mi Umgang [Verkehr] mit Menschen“ (Leyn 2005, 361; Hervorh. im Orig. Fettdruck).

⁵ Etwas komplizierter wird dieser Sachverhalt in S. L. Rubinštejns *Grundlagen der Allgemeinen Psychologie* im Kapitel über die Sprache, Unterkapitel „Sprache und Verkehr. Die Funktionen der Sprache“ ausgedrückt: „Auf Grund des semantischen Charakters der menschlichen Sprache kann man im bewußten mitmenschlichen Verkehr Gedanken und Gefühle bezeichnen und anderen mitteilen. Diese für den Verkehr notwendige semantische und signifikative (bezeichnende) Funktion formte sich im Verkehr, genauer gesagt, in der gemeinsamen gesellschaftlichen Tätigkeit der Menschen, die den realen praktischen und den sich beim Sprechen vollziehenden ideellen Verkehr einschließt, wobei sich beide gegenseitig durchdringen. Die Funktion des Verkehrs, beziehungsweise des Mitteilens, also die *kommunikative* Funktion der Sprache, umfaßt gleichzeitig ihre Funktion als Mittel des Ausdrucks und der Einwirkung“ (zit. nach Rubinstein 1977, 512f.; zum russ. Originalwortlaut vgl. Rubinstein 1989, 1. Bd., 447f.).

tung von „obščenie“, sofern sie nicht bereits durch Beiwörter oder quasi-definitoriale Erläuterungen spezifiziert ist, kontextabhängig immer dadurch bestimmt, auf welchem Aspekt der jeweils zur Debatte stehenden zwischenmenschlichen Beziehung (bzw. Beziehung zwischen tierischen Organismen derselben Art) der Akzent liegt und welchen Grundcharakter (nicht zu vergessen auch: welchen Grad der Intimität) diese Beziehung aufweist.

Literatur

- Bielfeldt, H.H. (1988). Russisch-Deutsches Wörterbuch. 15., unveränderte Auflage. Berlin (DDR): Akademie-Verlag.
- Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in 10 Bänden. 3. Auflage, 1999. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag.
- Leont'ev, A.N. (1981). Problemy razvitija psihiki. Četvertoe izdanje [4. Auflage]. Moskau: Verlag der Moskauer Universität [1. Auflage: Moskau 1959 im Verlag der APW der RSFSR].
- Leont'ev, A.N. (2003). Stanovlenie psihologii dejatel'nosti. Rannie raboty. Hrsg. von A. A. Leont'ev, D. A. Leont'ev & E.E. Sokolova. Moskau: Smysl.
- Leont'ev, A.N. (2006). Frühe Schriften. Bd. II. Hrsg. von G. Rückriem. Berlin: Lehmanns Media.
- Leontjew, A.N. (1964ff.). Probleme der Entwicklung des Psychischen. Berlin (DDR): Volk und Wissen.
- Leping, E.L. Strachova, N.P., Leyn, K. & Eckert, R. (1976). Russisch-Deutsches Wörterbuch. Siebente, verbesserte und erweiterte Auflage. Moskau: Verlag Russische Sprache/Düsseldorf: Brücken-Verlag.
- Leyn, K. (2005). Großwörterbuch Russisch-Deutsch. 19., unveränderte Auflage. Moskau: Russkij Jazyk Media.
- Leyn, K. et al. (2000). Großwörterbuch Deutsch-Russisch, 7., unveränderte Auflage. Moskau: Russkij Jazyk.
- Lochovic, A.B. (1948). Russisch-Deutsches Wörterbuch. Moskau: Verlag Ausländische und nationale Wörterbücher.
- Lötzsch, R. et al. (1997ff.). Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch-Russisch. 1. Bd. A-K, 2. Bd. L-Z. Berlin/München/Wien/Zürich/New York: Langenscheidt [basiert auf dem 1983-84 in drei Bänden beim Berliner Akademie-Verlag erschienenen Deutsch-Russischen Wörterbuch].
- Pavlovskij, I. Ja. (1900). Russisch-Deutsches Wörterbuch. 3. Auflage. Teil I: A-Orlop, Teil II: Orlja-Ja. Riga: Kymmell/Leipzig: Fleischer [unveränderter Nachdruck 1952 vom Bibliographischen Institut Leipzig].
- Pawlowsky, J. (1911). Deutsch-Russisches Wörterbuch. 4. Auflage. Riga: Kymmell/Leipzig: Fleischer.
- Rubinstein, S. L. (1958ff.). Grundlagen der Allgemeinen Psychologie. Berlin (DDR): Volk und Wissen.
- Rubinštejn, S.L. (1989). Osnovy obščej psihologii. V dvuch tomach [Grundlagen der Allgemeinen Psychologie. In zwei Bänden]. Zusammengestellt und kommentiert von K.A. Abul'chanova-Slavskaja und A.V. Brušlinskij. Moskau: Pedagogika [Originalausgabe: Moskau 1946: Schulpädagogischer Verlag des Ministeriums für Bildungswesen der RSFSR].
- Vygotskij, L.S. (1934). Myšlenie i reč'. Moskau/Leningrad: Verlag für sozial-ökonomische Literatur [Socekgiz].

- Vygotskij, L.S. (2002). Denken und Sprechen. Neu übersetzt und herausgegeben von J. Lompscher und G. Rückriem. Weinheim/Basel: Beltz Taschenbuchverlag.
- Wahrig (1970). Deutsches Wörterbuch (Sonderausgabe). Gütersloh: Bertelsmann Lexikon-Verlag.
- Wahrig (1986/1987). Deutsches Wörterbuch. 4. Auflage. München: Mosaik Verlag.
- Wahrig (2000). Deutsches Wörterbuch. 7. Auflage. Gütersloh/München: Bertelsmann Lexikon Verlag.

Zum Autor

Peter Keiler, Dr. phil. habil., Dipl. Psych, apl. Prof. im Wissenschaftsbereich Psychologie der FU Berlin.

Seit drei Jahrzehnten spezialisiert in Fragen der Psychologie-Geschichte sowie der Rekonstruktion materialistischer Traditionen in der Psychologie. Buch- und Aufsatzveröffentlichungen (auch online) auf verschiedenen Gebieten der Psychologie (Allgemeine Psychologie, Geschichte der Psychologie, theoretisch-methodologische Grundlagen der Psychologie, allgemeine Entwicklungspsychologie).

E-Mail: Peter.Keiler@FU-Berlin.de

Glossar: Begriffe der Tätigkeitstheorie

Affekt

„Die erste Frage, die entsteht, wenn wir über die Beziehung von Denken und Sprechen zu allen anderen Seiten des Bewusstseins sprechen, betrifft das Verhältnis von Intellekt und Affekt. Bekanntlich ist die Trennung der intellektuellen Seite unseres Bewusstseins von der affektiv-volitiven einer der gravierendsten Fehler der gesamten traditionellen Psychologie. Das Denken verwandelt sich dann zwangsläufig in einen autonomen Strom sich denkender Gedanken und isoliert sich von der gesamten Fülle des realen Lebens, von den lebendigen Motiven, Interessen, Trieben des denkenden Menschen. Dadurch wird es zu einem völlig unnötigen Epiphänomen, das im Leben und Verhalten des Menschen nichts ändern kann, oder es verwandelt sich in irgendeine autonome, ursprüngliche Kraft, die sich ins Leben des Bewusstseins und der Persönlichkeit einmischt und es auf unbegreifliche Weise beeinflusst.

Wer das Denken von vornherein vom Affekt trennt, versperrt sich für immer den Weg zur Erklärung der Ursachen des Denkens, denn eine Analyse der das Denken determinierenden Faktoren setzt notwendigerweise die Aufdeckung der treibenden Motive des Denkens, die Bedürfnisse und Interessen, der Strebungen und Tendenzen voraus, die das Denken in diese oder jene Richtung lenken. Wer das Denken vom Affekt trennt, macht umgekehrt auch die Untersuchung der Rückwirkungen des Denkens auf die affektiv-volitiven Seite des psychischen Lebens unmöglich, denn eine Betrachtung der determinierenden Bedingungen des psychischen Lebens schließt sowohl die Zuschreibung einer magischen Kraft an das Denken aus, das allein durch sein eigenes System das Verhalten des Menschen zu bestimmen vermag, als auch die Verwandlung des Denkens in ein unnötiges Anhängsel des Verhaltens, in einen kraft- und nutzlosen Schatten. <...> Es existiert ein dynamisches Sinnsystem, das die Einheit der affektiven und intellektuellen Prozesse darstellt. Jede Idee enthält in verarbeiteter Form eine affektive Beziehung zur Wirklichkeit.“ L.S. Vygotskij, Denken und Sprechen. Berlin 2002, 54-55.

„Es bleibt ein letzter abschließender Schritt in unserer Analyse der inneren Ebenen des verbalen Denkens. Der Gedanke ist noch nicht die letzte Instanz in diesem ganzen Prozeß. Der Gedanke wird nicht aus einem anderen Gedanken geboren, sondern aus der Motivationssphäre unseres Bewusstseins, die unsere Triebe und Bedürfnisse, unsere Interessen und Strebungen, unsere Affekte und Emotionen umfasst. Hinter dem Gedanken stehen affektive und volitive Tendenzen. Nur sie können Antwort auf das letzte Warum in der Analyse des Denkens geben, Verglichen wir oben den Gedanken mit einer Wolke, die Wörter regnet, so müssen wir, um im Bilde zu bleiben, die Motivation des Gedankens als den Wind bezeichnen, der die Wolken in Bewegung versetzt. Einen fremden Gedanken kann man nur wirklich und vollständig verstehen, wenn man seinen wirksamen affektiv-volitiven Hintergrund aufdeckt. <...> Hinter jeder Aussage steht eine volitive Aufgabe.“ L.S. Vygotskij, Denken und Sprechen. Berlin 2002, 461-462.

ISSN 2191-6667